



Ideenwettbewerb
„Kaisermeile“
Neugestaltung der
Maximilianstraße
in Augsburg

Städtebauförderung
in Schwaben

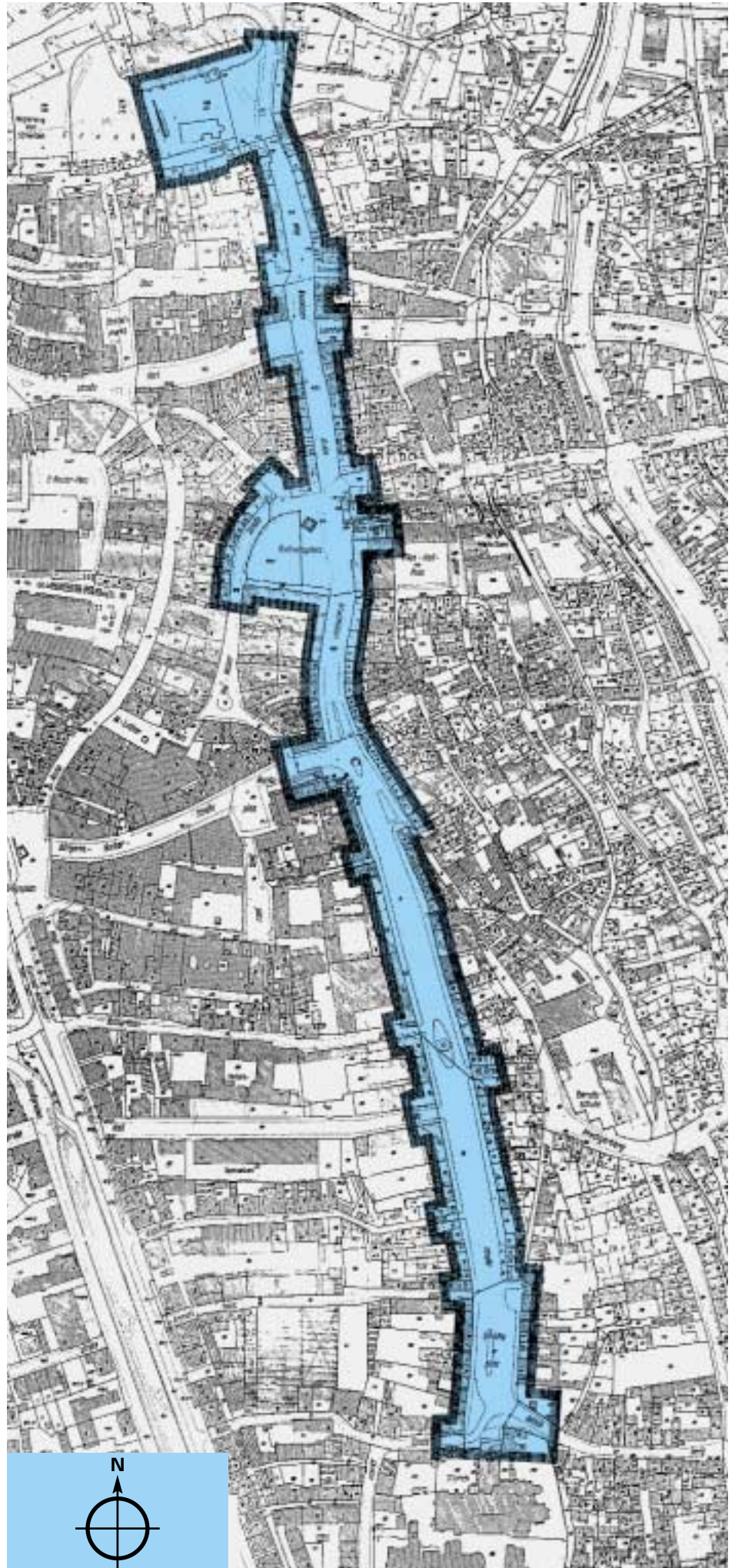
„**Planen und Bauen**“ ist eine Dokumentationsreihe des Baureferates der Stadt Augsburg.

Herausgeber:
Stadt Augsburg, Stadtplanungsamt

Aufnahme aus dem Landesluftbildarchiv des Freistaates Bayern; Veröffentlichung genehmigt mit Nr. 708/98 durch das Bayer. Landesvermessungsamt; Bild-Nr. 808/899, Bildflug Nr. 93013/0

Stand: Mai 1998

Der städtebauliche Ideenwettbewerb und die vorliegende Broschüre wurden im Städtebauförderungsprogramm aus Mitteln der Bundesrepublik Deutschland und des Freistaates Bayern, vertreten durch die Oberste Baubehörde im Bayer. Staatsministerium des Inneren und die Regierung von Schwaben, mitfinanziert.



Vorworte	4 – 5
Grundlagen des Wettbewerbs	6 – 10
Arbeiten aus der 1. Wettbewerbsstufe	11 – 43
Ankäufe	45 – 53
Beurteilung des Preisgerichts	54
Die Preisträger der 2. Wettbewerbsstufe	56 – 73
Anhang	74 – 77
– Zusammensetzung des Preisgerichtes	
– Auflistung aller Teilnehmer des Ideenwettbewerbs	
– Beurteilung des Preisgerichtes der Preisträger des Ideenwettbewerbs (1. Wettbewerbsstufe)	

Die Stadt Augsburg engagiert sich seit 1976 mit anerkanntem Erfolg in der Erneuerung der mittelalterlich geprägten Altstadt. Die Sanierungsziele wurden von städtischer und privater Seite Schritt für Schritt modellhaft umgesetzt und mit insgesamt 80 Mio. DM Mitteln der Städtebauförderung unterstützt, zu etwa je einem Drittel von Bund, Freistaat und Stadt.

Die so gestärkte Altstadt kann sich heute neben den anderen Stadtgebieten behaupten; sie überzeugt in ihrer Stadtgestalt, der denkmalpflegerischen und bautechnischen Substanz, im funktionellen und sozialen Gefüge, vor allem in ihrer ökonomischen Selbständigkeit und – könnte dies bilanziert werden – sicher auch im ökologischen Beitrag. Wiedererstanden ist eine urbane Struktur von hoher Wohn-, Arbeits- und Umweltqualität – ein Vorgriff auf Ziele der lokalen Agenda 21.

Daß die Stadt nun in einem nächsten Schritt auch für die westlich liegende Kaisermeile Gestaltungsziele entwickelt, begrüße ich daher sehr. Das Geschäftszentrum zwischen Dom, St. Ulrich und Hauptbahnhof, geprägt durch Renaissance, Neuzeit und Moderne, hat die städtebaulichen Funktionen in manchen Bereichen noch nicht optimieren können. Seit längerem wurde von den Bürgern der planerische Bedarf angesprochen.

Auch wenn hier nicht alle „städtebaulichen Mißstände“ gemäß Baugesetzbuch vorliegen, und auch das wirtschaftliche Potential am Standort erheblich ist, erscheint es gerechtfertigt, die strategischen ersten Schritte zur Heilung von Unzulänglichkeiten in der historischen Achse mit Mitteln der Städtebauförderung zu unterstützen.

Der internationale Ideenwettbewerb konnte nicht nur mit Diskussionen in der Öffentlichkeit zu einem kulturellen Ereignis werden, er hat vor allem auch ein hochwertiges Ergebnis, mit vielen Alternativen und mit dem ersten Preis eines renommierten Augsburger Architekturbüros, gezeigt.

Dieses zielführende Ergebnis begrüße ich außerordentlich und wünsche der Stadt und den Architekten eine erfolgreiche Umsetzung. Dies sagen zu können freut mich besonders, weil die Städtebauförderung über die Regierung von Schwaben mit einem beachtlichen Förderanteil am Zustandekommen des Wettbewerbs beteiligt war.

Wir müssen uns heute mehr denn je vornehmen: „Die Zukunft gehört der Stadt und den historischen Stadtkernen; großflächige Einkaufszentren, sogenannte „Malls“, werden sie nicht ruinieren können, allerdings bedrohen.“ Es besteht Handlungsbedarf. Noch fehlen unseren Stadtkernen überall die Innenstadtmanager, wie sie sich die Malls leisten, im Sinne „urbaner Magier“; noch fehlen professionelle Strategien. Hier ist die Stadt Augsburg mit dem Wettbewerb einen großen Schritt vorausgegangen.

Wir brauchen anpassungsfähige, vielfältige Nutzungen für unsere Stadtkerne. Gepflegt werden muß das Nebeneinander von Wohnen, Arbeiten, Bildung, Versorgung, Freizeit, Verkehr und Begegnung, Information, Markt und Kultur in einer offenen, urbanen Mischung. Nur damit erreichen wir Heimat und Identität für die Stadt. Wir brauchen die barrierefreie Innenstadt für jedes Alter und jede soziale Gruppe, für Kommunikation, Freiheit und Toleranz, aber auch für das Stadtbild und die historische Stadtkunst.

Die Städte müssen den Nutzern, Eigentümern und Betrieben die wirtschaftliche Chance zur Selbstheilung ihrer Innenstadt geben, begleitende Maßnahmen entwickeln und Fehlentwicklungen frühzeitig entgegensteuern. Ich spreche hier von großflächigen Einzelhandelszentren außerhalb der Innenstädte.

Der Einsatz von Mitteln der Städtebauförderung für den Wettbewerb sollte ein Zeichen setzen für Konzepte als vorausgedachtes Handeln.

Ich begrüße baldige Fortschritte in der Umsetzung, damit den Bürgern der Stadt und des Einzugsbereichs sowie den touristischen Besuchern das zentrale Angebot erhalten und ein noch höherer Kunst- und Stadtgenuß geboten werden kann; nicht zuletzt fühle ich mich auch als Schwabe und Bürger von der Augsburger Stadtkultur direkt betroffen.

Ludwig Schmid
Regierungspräsident

Ein Straßenraum wird zur „Kaisermeile“

Anlaß des Wettbewerbs

Sehr geehrte Leserin,
sehr geehrter Leser,

die Stadtstruktur von Augsburg wird maßgeblich bestimmt durch die in Nord-Süd-Richtung verlaufenden topographischen Gegebenheiten, die Flußläufe von Lech und Wertach und die diese Flußläufe begleitenden Hangkanten und Siedlungsbänder.

Im inneren Stadtkern finden diese natürlichen Vorgaben ihre Entsprechung in der Ausprägung der Straßen- und Platzfolge vom Fischertor im Norden bis zum Ulrichsplatz im Süden, die der Hangkante der Hochterrasse über dem Lechviertel folgt. Der Straßenzug mit den Abschnitten „Hoher Weg“, „Karolinenstraße“ und „Maximilianstraße“ bildet das bestimmende Rückgrat der Stadt. An ihm manifestiert sich die Geschichte Augsburgs durch Bauwerke aus zwei Jahrtausenden ebenso wie durch die Lücken und Unvollkommenheit, die vor allem der Zweite Weltkrieg hinterlassen hat.

Zahlreiche funktionale und gestalterische Mängel ebenso wie eine anhaltende politische Diskussion über verschiedene mögliche Verkehrsregelungen veranlaßten die Stadt Augsburg dazu, einen internationalen Ideenwettbewerb zur Um- und Neugestaltung ihrer zentralen urbanen Stadtachse auszuloben.

Als Referenz an die Ursprünge und die Geschichte der Stadt erhielt die Straßen- und Platzabfolge von den Kirchen evangelisch und katholisch St. Ulrich und Afra bis zum Hohen Dom den Arbeitstitel „Kaisermeile“.

Mit der Auslobung des Wettbewerbs, der durch Städtebauförderungsmittel unterstützt wurde, sollte die Grundlage geschaffen werden, die „Kaisermeile“ zu einem neuen urbanen Lebens-, Handels-, und Kulturraum werden zu lassen, der sowohl der Begegnung der Bürgerschaft dienen als auch die Attraktivität für Gäste steigern kann. Bis etwa zur Jahrtau-

sendwende soll die „Kaisermeile“ in ihrer einmaligen Pracht neugestaltet werden, um so ihrer zentralen und bestimmenden Bedeutung im funktionalen und ästhetischen Gefüge der Stadt Augsburg neu und besser gerecht zu werden.

85 Wettbewerbseinsendungen aus verschiedenen europäischen Ländern zeigen, daß die Aufgabe auf reges Interesse gestoßen ist und viele Planer und Fachleute sich der Herausforderung einer Neugestaltung der „Kaisermeile“ mit ihren historischen und modernen Anforderungen gerne stellen.

In dieser Broschüre sind alle im Wettbewerbsverfahren bei der Stadt Augsburg eingereichten Gestaltungsvorschläge für die „Kaisermeile“ aufgenommen worden. Die als Sieger hervorgegangenen Lösungsvorschläge für die Umgestaltung der Maximilianstraße sind besonders hervorgehoben und erläutert. So dient diese Informationsschrift dazu, dem interessierten Leserkreis, vor allem den Fachleuten und der Bürgerschaft in Augsburg, die verschiedenen Lösungsansätze für die Neugestaltung der „Kaisermeile“ vorzustellen. Die ausführlich dargestellten Begründungen für die Vorschläge der Wettbewerbssieger sollen aufzeigen, welche Lösungen für die Maximilianstraße die planerisch besten sind.

Diese Schrift ist darüber hinaus auch das erste Heft einer Reihe, die über die verschiedenen Planungen und Bauvorhaben der Stadt berichten soll. Mit dieser Reihe soll beim Bürger Verständnis für die Planungsvorhaben der Stadt geweckt werden und daneben wird auch aufgezeigt, welche Bauvorhaben die Stadt oder Private, die gemeinsam oder mit Unterstützung der Stadt Augsburg ein Projekt ausgeführt haben, realisiert worden sind.

Ich hoffe, daß diese Broschüre Ihr Interesse findet und auch die folgenden Hefte dieser Reihe helfen, die Stadt als Partner des Bürgers zu verstehen.



Dr. Peter Menacher
Oberbürgermeister



Dr. Karl Demharter
Stadtbaurat



Luftbild: Augsburg Innenstadt





Maximilianstraße mit Herkulesbrunnen

Als Grundlage der Wettbewerbsaufgabe wurde von der gesellschaftlichen Vision ausgegangen, für alle Bevölkerungsschichten des Oberzentrums Augsburg und seines Einzugsbereiches mit ihren unterschiedlichen Lebensstilen einen urbanen „Erlebnisraum“ zu schaffen, der den unterschiedlichen Bedürfnissen nach Einkaufen, Bummeln, sich Erholen und Flanieren, nach Unterhaltung und Festen, nach Essen und Trinken, nach innenstadtbezogenem Wohnen, nach Mobilität für Fußgänger, Radfahrer und ÖPNV-Benutzer und autofahrenden Anliegern und Besuchern gerecht wird.

Die historisch geprägte Stadtachse von St. Ulrich über das Rathaus bis zum Dom erscheint dazu besonders geeignet. Mit diesem Stadtraum identifizieren sich die Bürger aus Stadt und Umland; er vermittelt urbanes Lebensgefühl, gestattet kulturelle Vielfalt und ist eine Arena der Selbstdarstellung des Einzelnen und der Gemeinschaft.

Diese gewünschte Entwicklung wird in der Gegenwart jedoch in mancherlei Hinsicht behindert:

Infolge des Durchgangsverkehrs, des Parksuchverkehrs und des teilweise undisziplinierten ruhenden Verkehrs werden Bummeln und Flanieren des Fußgängers und die Aufenthaltsqualität beeinträchtigt und der ungestörte Genuß des beeindruckenden Stadtbildes erschwert.

Nächtliche Überaktivität der Gastronomieszene droht das Wohnen zu verdrängen.

Einzelhandel und Dienstleistung beklagen teilweise erschwerte Anlieferung und Anfahbarkeit durch Kunden.

Im Wettbewerb sollte daher ein Konzept gefunden werden, das die Attraktivität und Aufenthaltsqualität der „Kaisermeile“ auch als Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich steigert und einen Einklang zwischen

Historische Entwicklung und Raumcharakter aus denkmalpflegerischer Sicht

den verschiedenen Funktionsansprüchen der Bewohner, Touristen, Besucher und Einzelhändler herstellt.

Dabei war auch die umgebende Nutzung zu beachten, die im Bereich zwischen dem Merkurbrunnen und dem Leonhardsberg im Grundsatz einem Kerngebiet entspricht, während die südlich und nördlich anschließenden Straßenabschnitte eine gemischte Nutzung, die sowohl der Dienstleistung als auch dem Wohnen dient, erschließen.

Der Wettbewerb sollte Möglichkeiten aufzeigen, wie durch eine Neugestaltung der „Kaisermeile“ auch die Integration der angrenzenden Stadtgebiete, der in den letzten Jahrzehnten sanierten Altstadt einschließlich der Fuggerei und der Fußgängerzone, mit den zentralen Geschäftsbereichen der City erreicht werden kann.

Der monumentale, die Hochterrasse der Oberstadt gliedernde und erfassende Straßenzug ist im Norden als Nachfolger eines Teilstückes der Via Claudia, im Süden als solcher des Friedhofs-, Wallfahrts- und Prozessionsweges zum Grab der Hl. Afra spätromischen Ursprungs; als Rückgrat des Ausbaus des Stadtraumes zwischen dem Dom und St. Ulrich und Afra entstand er seit dem frühen Mittelalter.

In dem als Ludwigsplatz, Karolinenstraße, Hoher Weg bezeichneten nördlichen Teilstück der Achse ist durch Kriegszerstörungen, nachfolgende Grundrißänderungen und unangemessenen Wiederaufbau der Denkmalcharakter der Bebauung erloschen; dieser Bereich ist aber als unerlässliches Glied im Grundriß des Altstadtensembles und als Blickschneise weiterhin von Bedeutung.

Der mittlere Teil hat ostseitig vom Perlachturm und vom Rathaus bis zu St. Moritz, der lange Südteil auf beiden Seiten bis zum Ulrichsplatz im wesentlichen das im frühen 19. Jh. geschaffene prospektartige Straßenbild bewahrt.

Die Stadtachse entstand erst nach Abbruch des Siegelhauses und des Salzstadels im frühen 19. Jh., die mit anderen Marktbauten eine Folge von Einzelplätzen abgrenzten. Die drei monumentalen Brunnenanlagen der Zeit um 1600, Augustus-, Merkur- und Herkulesbrunnen, markieren noch die früheren Zäsuren zwischen diesen Platzräumen.

Die Straße wird von den monumentalen bürgerlichen Wohnbauten der Stadt eingefasst. Gruppen von Giebelhäusern wechseln mit Traufseitbauten ab, beide mit hohen Satteldächern. Neben den zahlreichen erhaltenen Flacherkern, die häufig den einzigen plastischen Akzent in die Putzfassaden setzen, wiesen die Hausfronten seit dem späten 15. Jh. reiche Fassadenbemalungen auf, von

denen sich im Original nichts erhalten hat. Viele der Fassaden wurden mit der Tendenz historisierender Angleichung im 19. Jh. neu gestaltet.

Die Straßendurchbrüche des 19. Jh. in der Hallstraße und der Bürgermeister-Fischer-Straße öffneten die westliche Bebauung teilweise, während in der Ostseite des Straßenzuges zwischen Perlachturm und Milchberg die kleinen Verbindungsgassen zur unteren Stadt und zur Wintergasse die Abfolgen der Häuserfronten kaum wahrnehmbar unterbrechen. Die Zerstörungen des 2. Weltkriegs führten zu dem „freien Rathausplatz“ der durch eine Bürgerinitiative in den 50er Jahren von Bebauung freigehalten wurde.

Verkehrskonzept

Als Bestandteil des Wettbewerbs war ein Verkehrskonzept zu entwickeln, das die Erreichbarkeit des Citybereiches so organisiert, daß die vielfältigen Ansprüche der Allgemeinheit Beachtung finden. Deshalb sollte auf die Lage und Qualität der Zufahrten besonderer Wert gelegt werden. Den stadtgerechten Verkehrsarten sollte Vorrang eingeräumt werden, ohne den motorisierten Individualverkehr auszuschließen. Wo möglich sollte der Platzbedarf des motorisierten Individualverkehrs gestrafft und konzentriert werden, um Raum für Fußgänger, Radfahrer und für gestalterische Maßnahmen zu erweitern. Dem Wirtschaftsverkehr (Anlieferung auch der bestehenden Fußgängerzone) war besondere Bedeutung zuzumessen. Damit wurden im Wettbewerbsbereich, in zeitlicher und räumlicher Hinsicht, flexible Lösungen möglich, die von der Fußgängerzone über den verkehrsberuhigten Geschäftsbereich bis zur Verkehrsstraße reichen.

Für den ruhenden Verkehr des Kurzzeitbedarfs, für Besucher der Innenstadt sowie für den Langzeitbedarf der Anwohner und Anlieger, waren an den geeigneten Stellen entsprechende Angebote aufzuzeigen.

Im gesamten Straßenzug sollte die Führung von Straßenbahnlinien offen gehalten werden (ohne eigenen Gleiskörper) mit entsprechenden Haltestellen, die zur Zeit am Rathausplatz und am Moritzplatz und im Hohen Weg vorhanden sind, mit weiteren Haltestellen bei St. Ulrich und im Bereich Herkulesbrunnen.

Die Stadtachse sollte für den Radfahrer durchgehend befahrbar sein. Es sollte ein der Bedeutung dieses innerstädtischen Raumes entsprechendes Verkehrskonzept entstehen, welches neben seiner Funktionalität auch Spielräume für die Gestaltung der Stadträume und die Flexibilität für sich ändernde Anforderungen eröffnet (Stadtfest, Christkindlesmarkt, Fasching, Freiraumbewirtung, Verweil- und Ruhezone, Umzüge).



Rathausplatz

Wettbewerbs-

Die vorhandene hohe formale Qualität der „Kaisermeile“ im städtebaulichen Kontext bedarf der Fortentwicklung, insbesondere in der Gestaltung der Oberflächen und Wände des Straßen- und Platzraumes. Die Attraktivität der Straßenachse hängt aber auch von der Funktion und der Gestalt der Randzonen (Altstadt und Fußgängerzone) und der anschließenden Stadträume ab. Es wurde daher ein Gestaltungskonzept erwartet, das Aussagen zu folgenden Punkten trifft:

- Gestaltung der Straßen- und Platzoberflächen unter Beachtung topographischer und technisch bedingter Höhenverläufe.
- Angaben zu Material für die Oberflächengestaltung, Beleuchtungssysteme und Möblierungselemente, wie Bänke, Pflanzelemente, Werbeträger, Freiluftbewirtungen, Poller, Brunnen, Monumente.
- Gestaltung des Rathausplatzes, der einen Höhepunkt sowohl in architektonischer, als auch in stadtstruktureller Hinsicht darstellt. Gestaltungsvorschläge dieses Platzes müssen seiner Bedeutung im Stadtbild, den heutigen Anforderungen als Versammlungsort und für Ausstellungen, sowohl auch dem jährlich stattfindenden Christkindlesmarkt, sowie der Auseinandersetzung mit den historischen Vorgaben gerecht werden. Die Bewirtung in den Sommermonaten erscheint ordnungsbedürftig.
- Vielfältige Anbindung der Altstadt.

Mit dem Gestaltungskonzept sollte das historisch geprägte Stadtbild fortentwickelt werden; Geschichte und Gegenwart müssen erfahrbar werden. Das Neue sollte sich in einen Gesamtzusammenhang einfügen, aus dem die geschichtliche Entwicklung ablesbar bleibt.

Das Schwergewicht der Bearbeitung sollte bei dem Gestaltungskonzept liegen; das Verkehrskonzept soll Lösungsansätze aufzeigen. Dabei wurde davon ausgegangen, daß die Gestaltung der „Kaisermeile“ unter Beachtung der obengenannten Ziele für sich wandelnde Verkehrsbedürfnisse offen ist.

Der europaoffene Ideenwettbewerb „Kaisermeile“ wurde als zweistufiger Wettbewerb ausgelobt. In der ersten Wettbewerbsstufe wurden durch die 85 Teilnehmer aus verschiedenen europäischen Ländern grundsätzliche Vorschläge zur Verkehrs- und zur Gestaltungskonzeption vorgelegt.

Die fünf Preisträger der ersten Stufe konnten in einer zweiten Stufe des Realisierungswettbewerbes ihre Vorschläge vertiefen und konkretisieren. In einem zweiten Preisgericht wurden dann die Preisträger in einer Rangfolge bestimmt.



Blick auf den Ulrichsplatz



Blick zum Dom



Blick auf Perlach und Rathaus

Beurteilungskriterien

Vorschlag für Beurteilungskriterien (zu 5.1.5 GRW). Die Beurteilung der eingereichten Wettbewerbsarbeiten wird nach folgenden Kriterien vorgenommen (ist in der Preisrichtervorbesprechung zu ergänzen):

1. Vorprüfung

- Einhaltung der Termine
- Vollständigkeit der Leistungen
- Erfüllung des Programms

2. Preisgericht

2.1 Städtebauliche Beurteilung

- Nutzung der Räume
- Stadträumliche Einbindung
- Ruhender Verkehr

2.2 Beurteilung der Funktionalität

2.3 Beurteilung der Gestaltung

- Maßstäblichkeit
- Freiflächen

Das Preisgericht ist berechtigt, die Beurteilungskriterien während der Preisgerichtssitzungen zu erweitern, zu ergänzen und zu verändern.



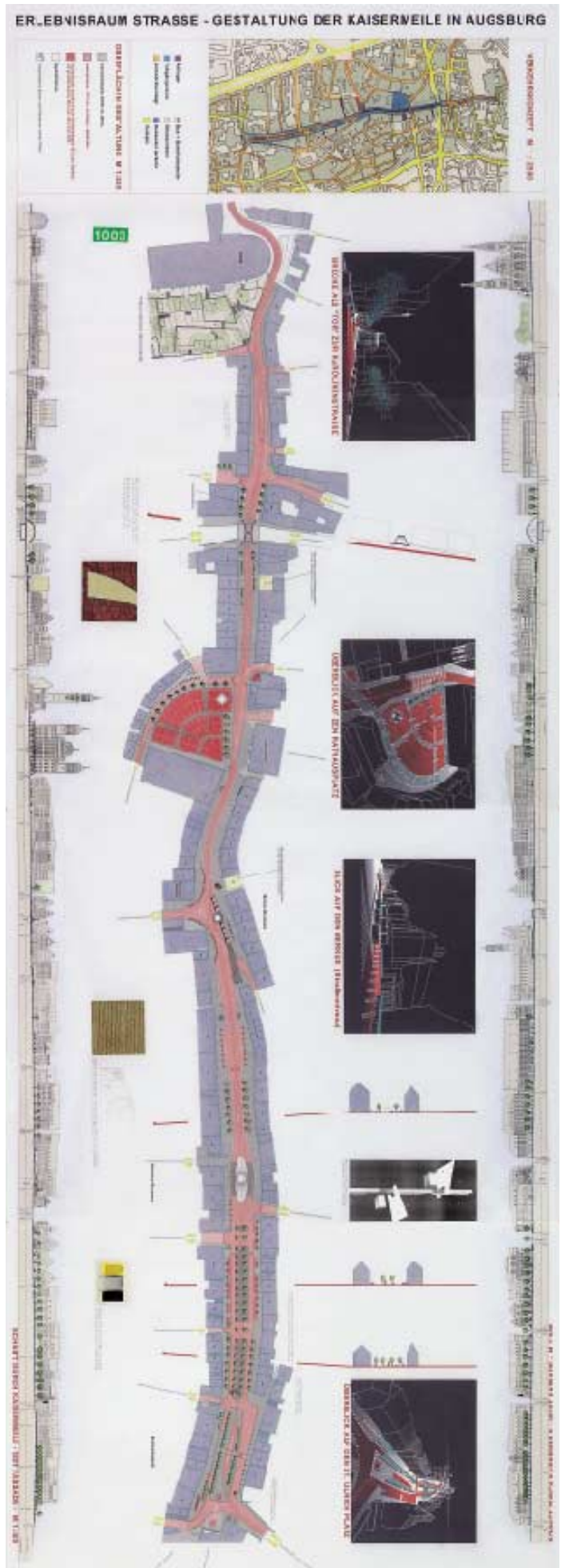
Maximilianstraße mit Herkulesbrunnen

Ideenwettbewerb

**Arbeiten aus der 1. Wettbewerbsstufe
Ideenwettbewerb**

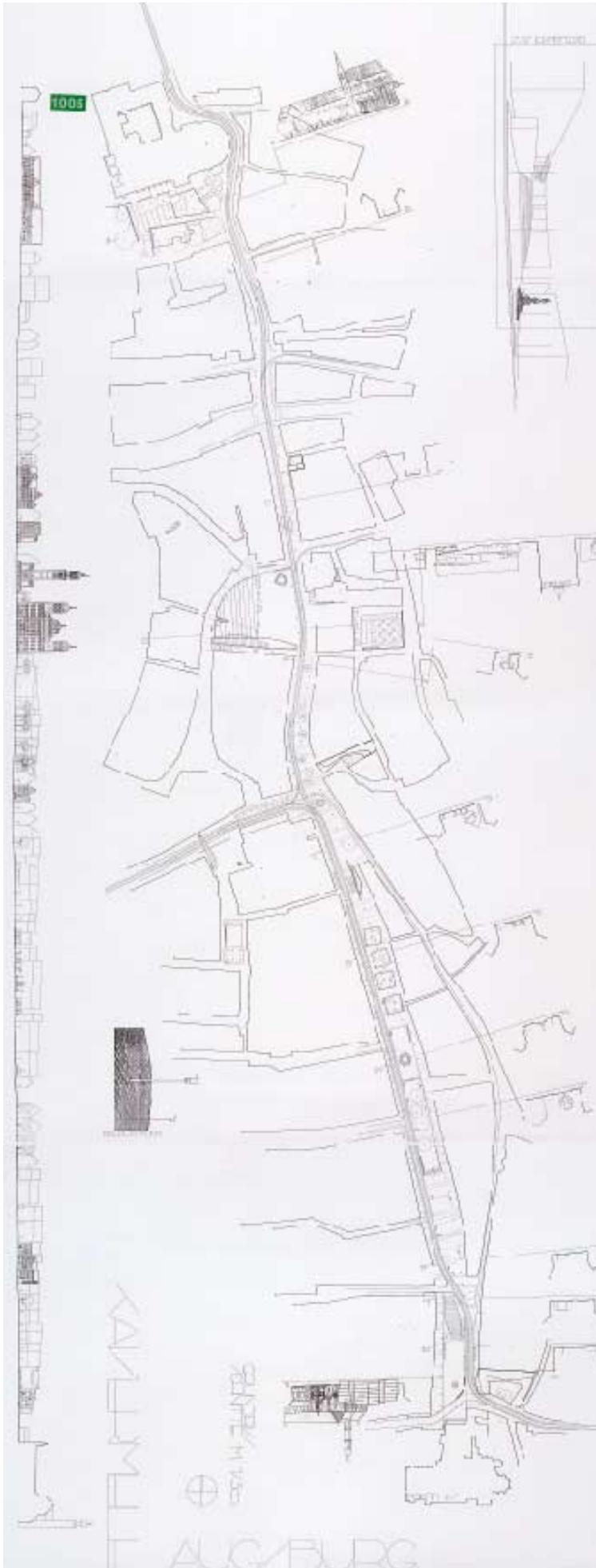


Nagler + Esefeld, S.C.A.L.A., Stuttgart



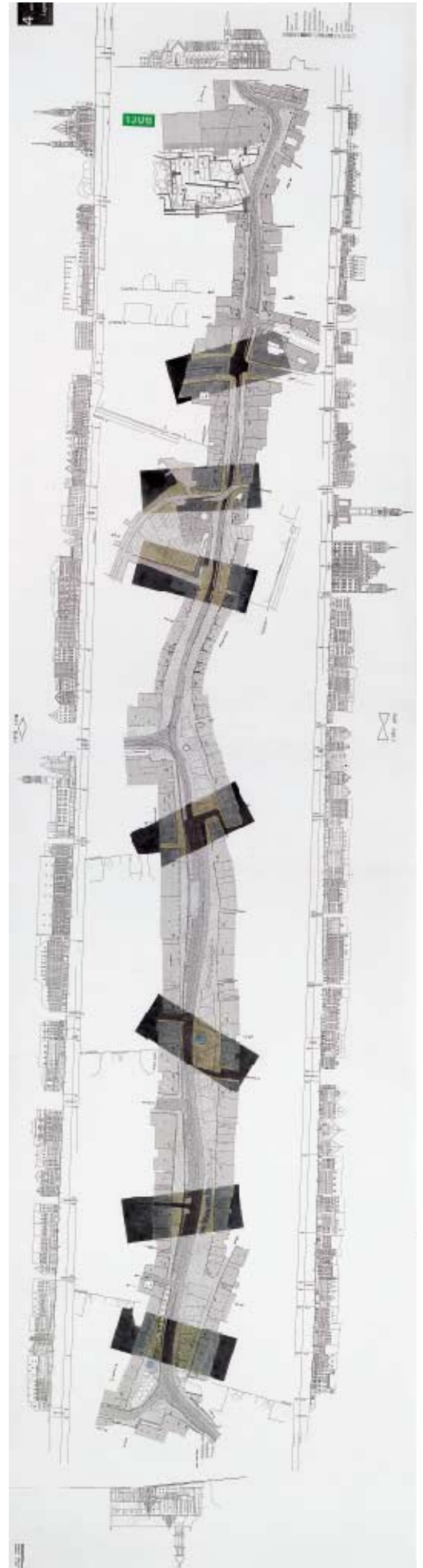
Niermann M. und Schicketanz M., Dipl.-Ing. Architekt, Gladbeck

1005



Dittrich Hans-Peter, Stuttgart,
Samy Alexander, Dipl.-Ing. (FH), München

1006



Gruse, Guedes, Hense,
Berlin

1007



Tusker & Ströhle,
Stuttgart

1008



Rainer Schmidt,
München

1009

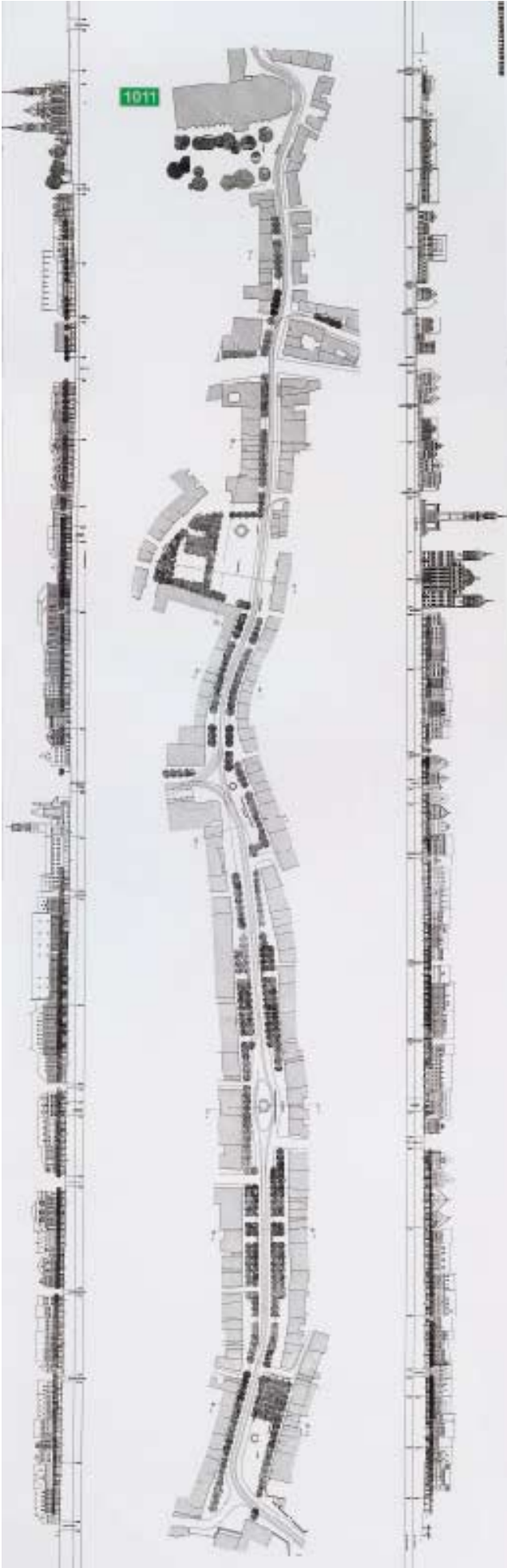


Adrianowitsch Roman, Architekt
Augsburg

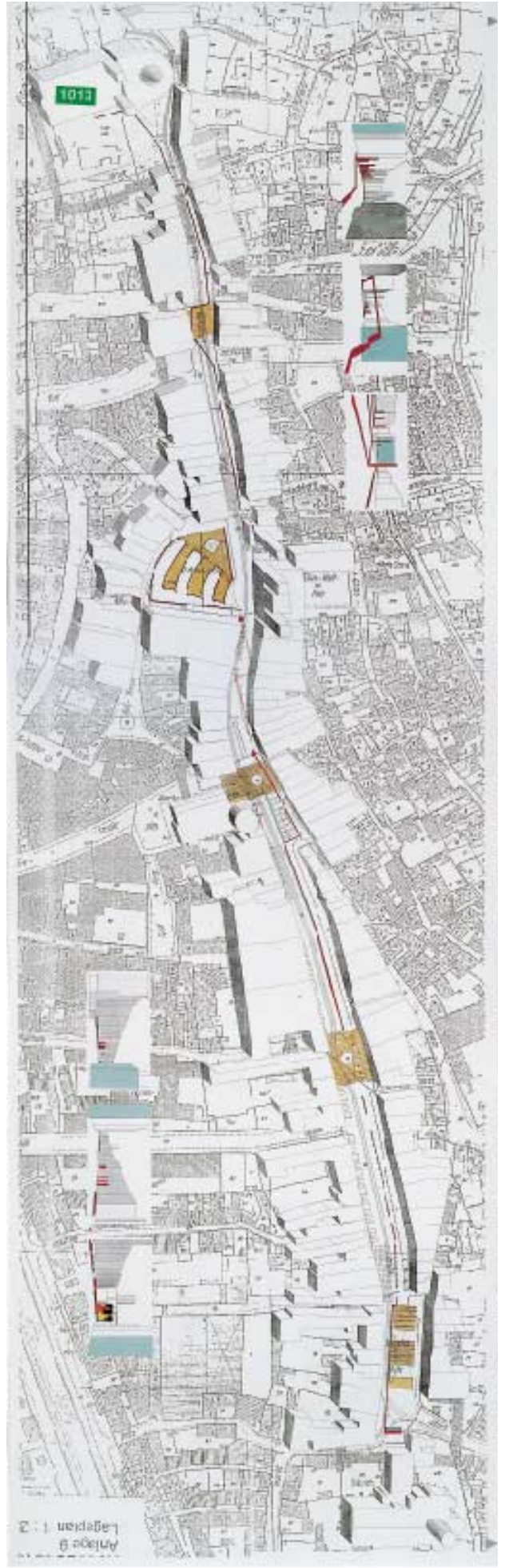
1010



Schuller & Tham,
Augsburg

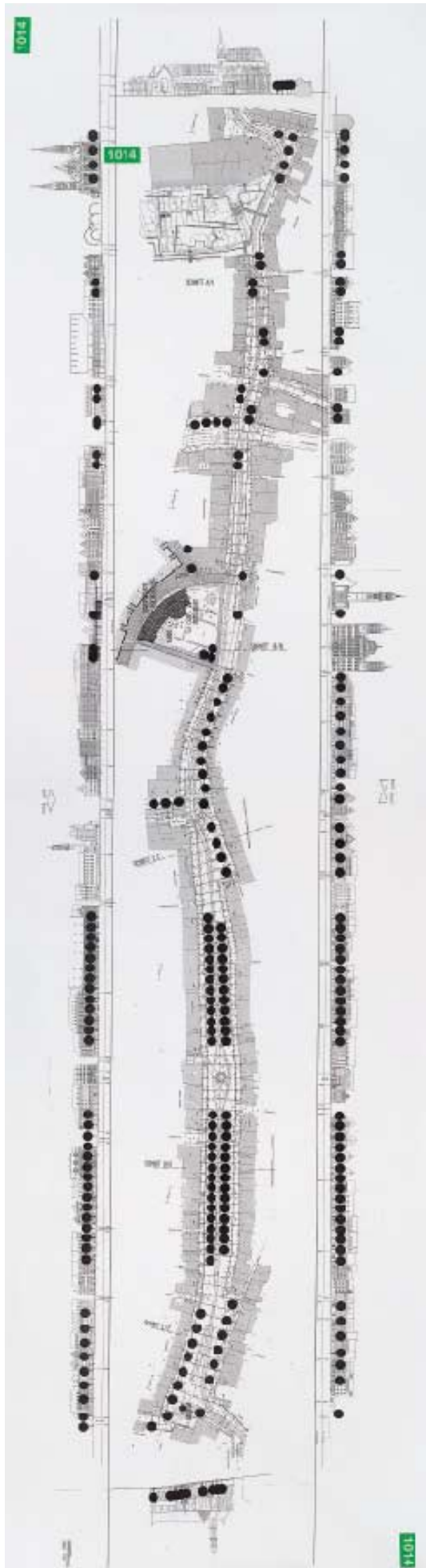


Lambeck-Voigt,
Berlin



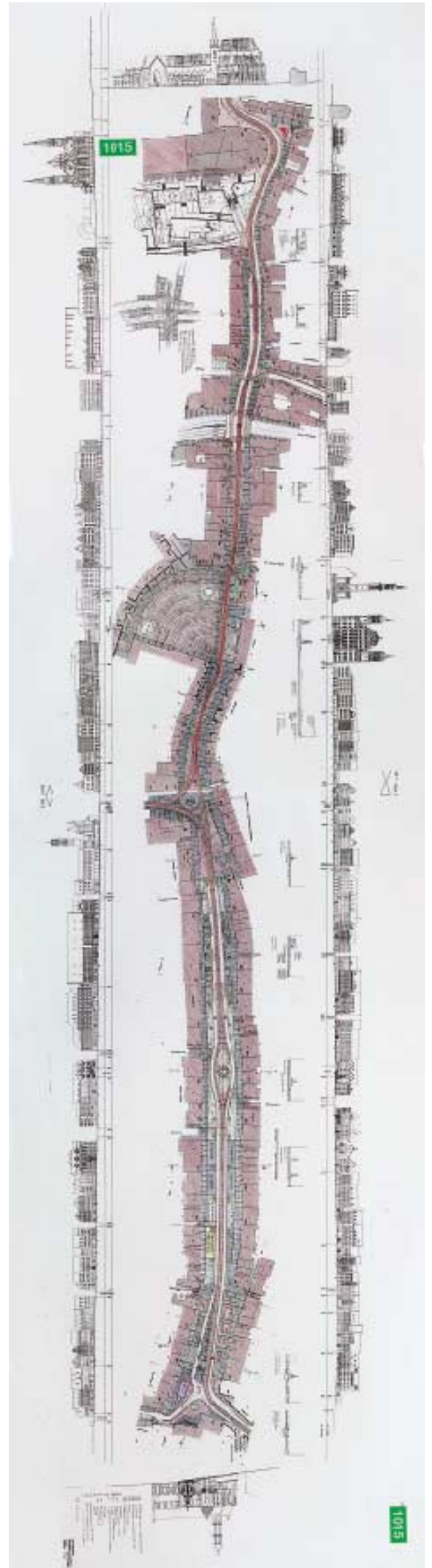
Schmid M., Dipl.-Ing., Bauer H.-P., Dipl.-Ing.,
Berlin

1014

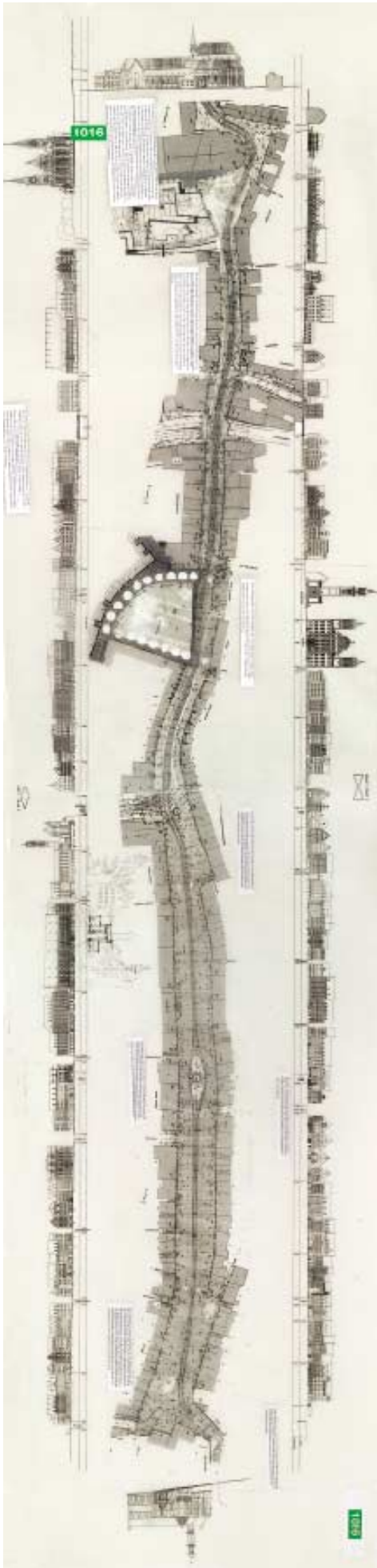


Stadtmüller Walter A., Dipl.-Ing.,
Karlsruhe

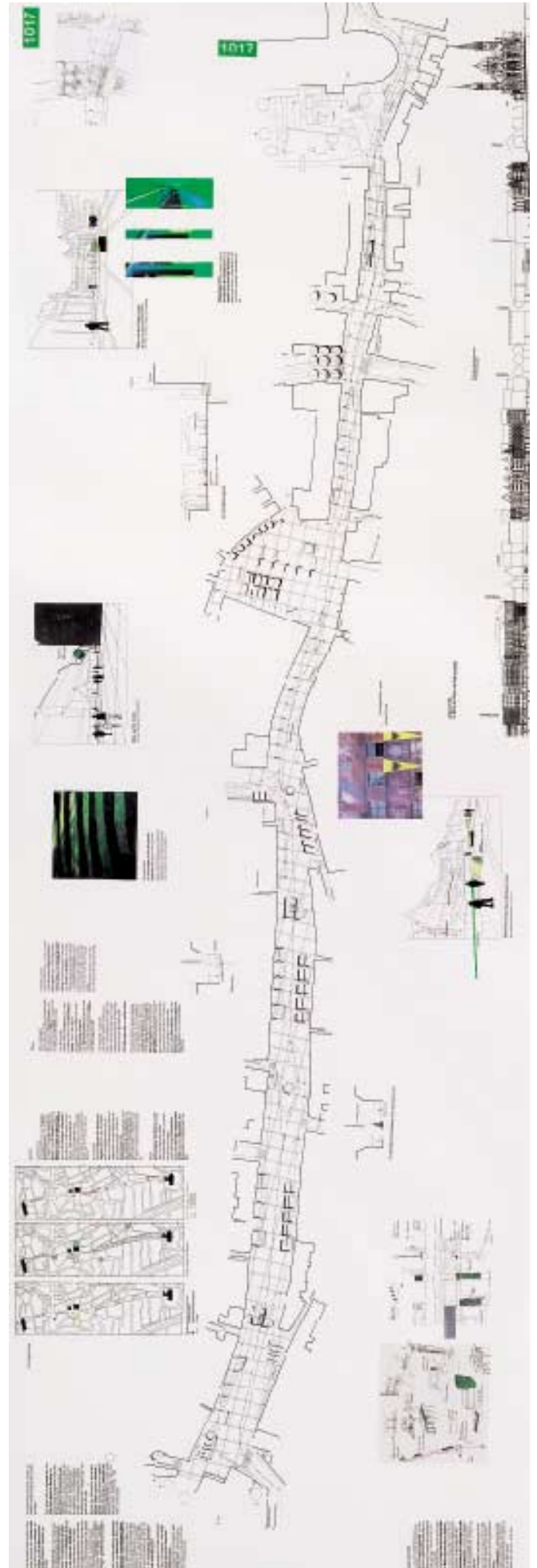
1015



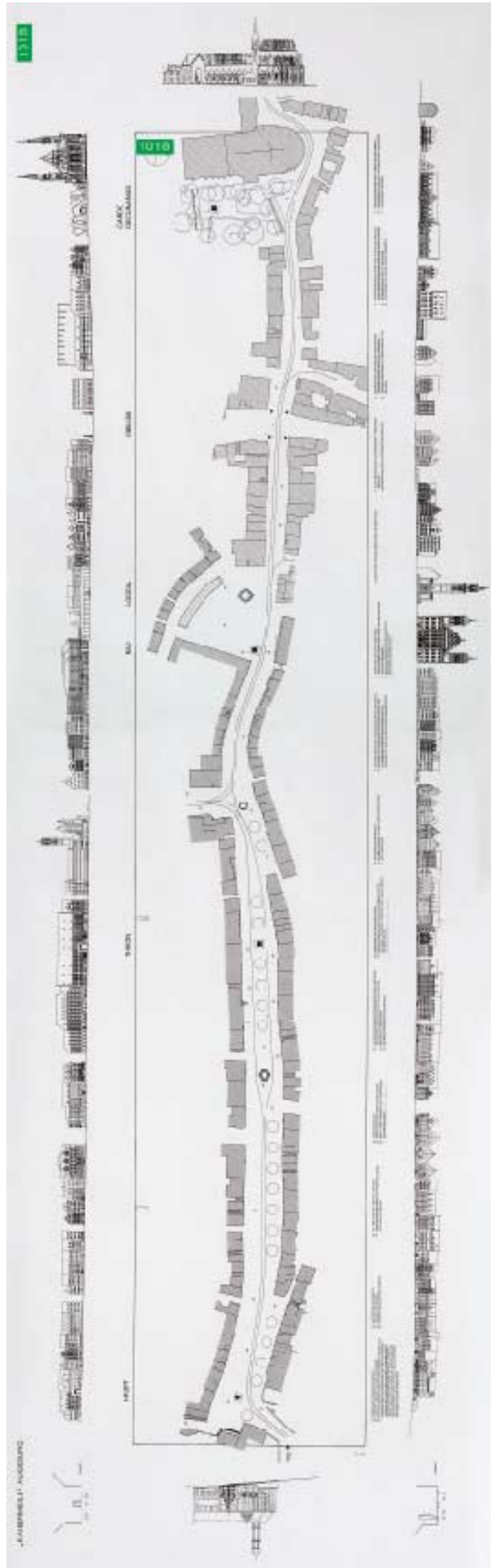
Weixlbaumer Wilfried, Dipl.-Ing.,
A-Linz



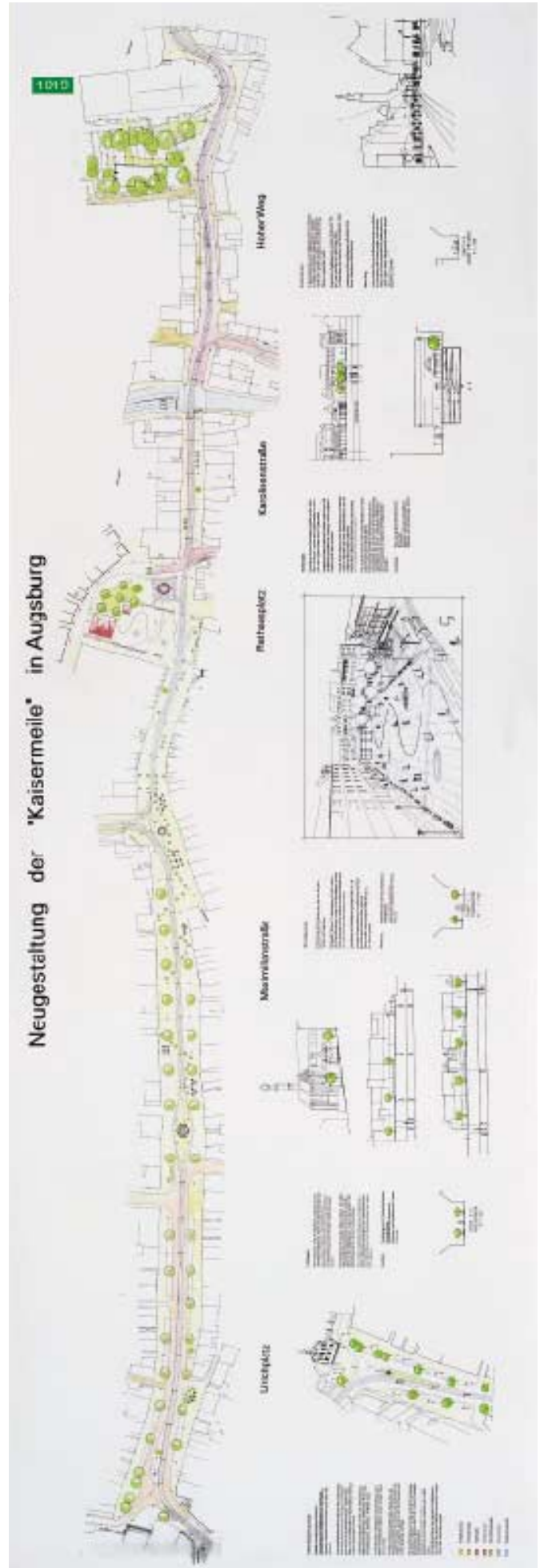
Pepper Michael, Dipl.-Ing.,
Berlin



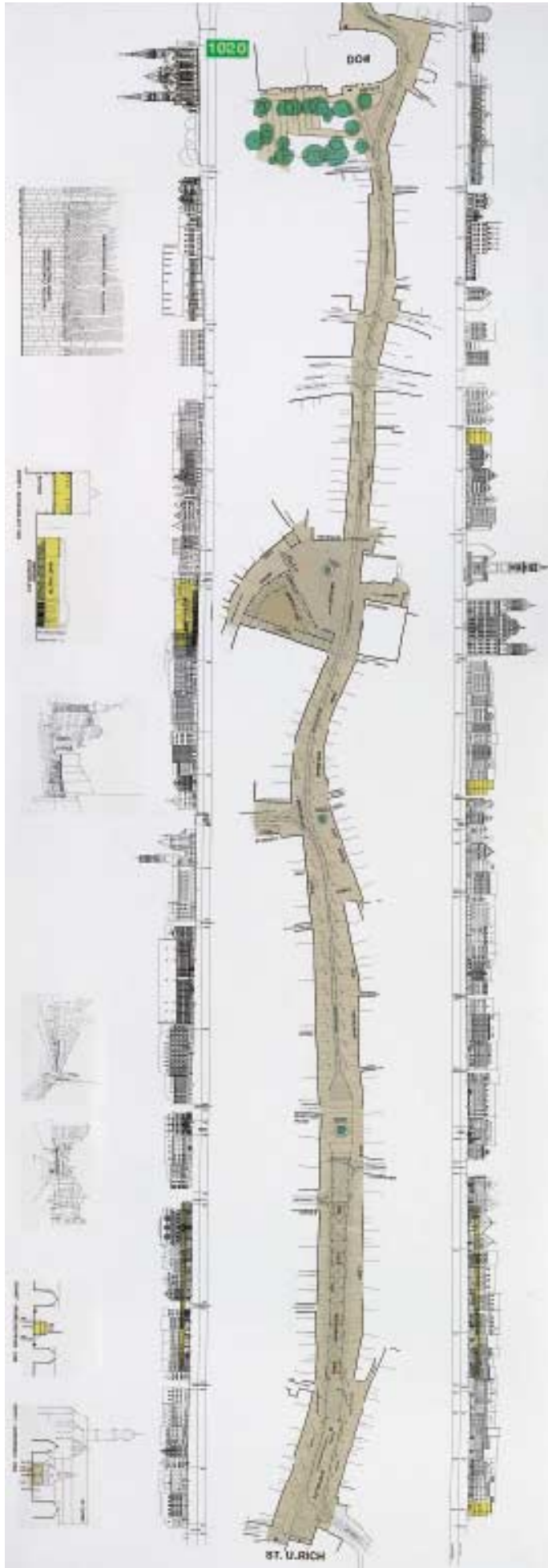
Büro Schmitt & Hinkel,
Stuttgart



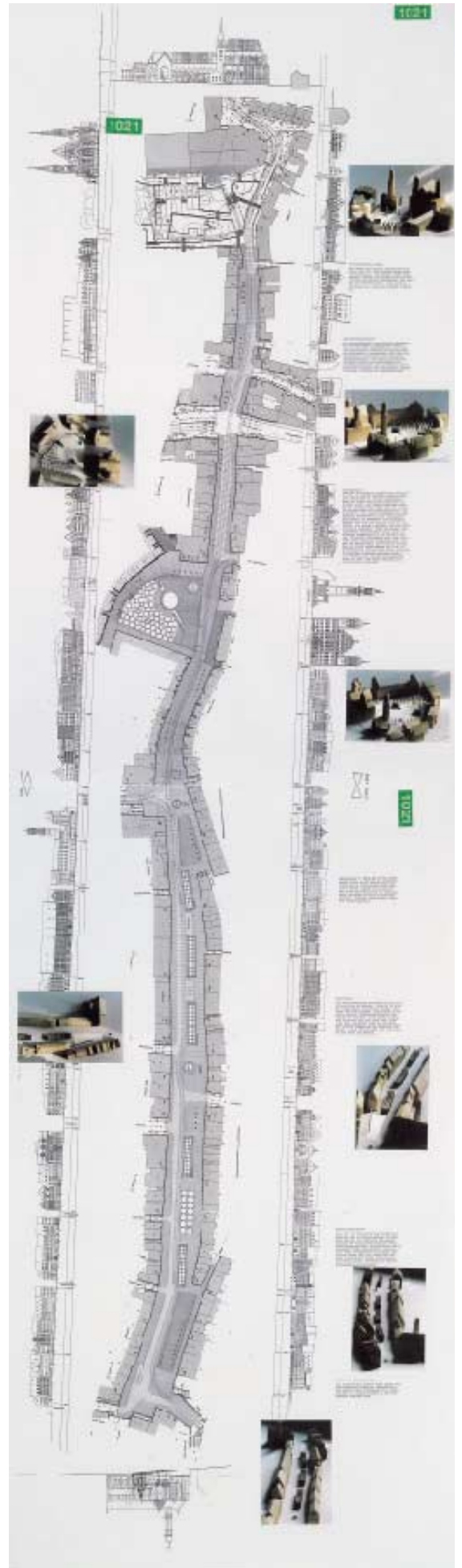
Stottele Wolff, Dipl.-Ing.,
Lindau



Krämer Christoph, Dipl.-Ing. (FH),
Meersburg



Büro Hermann & Öttl, München



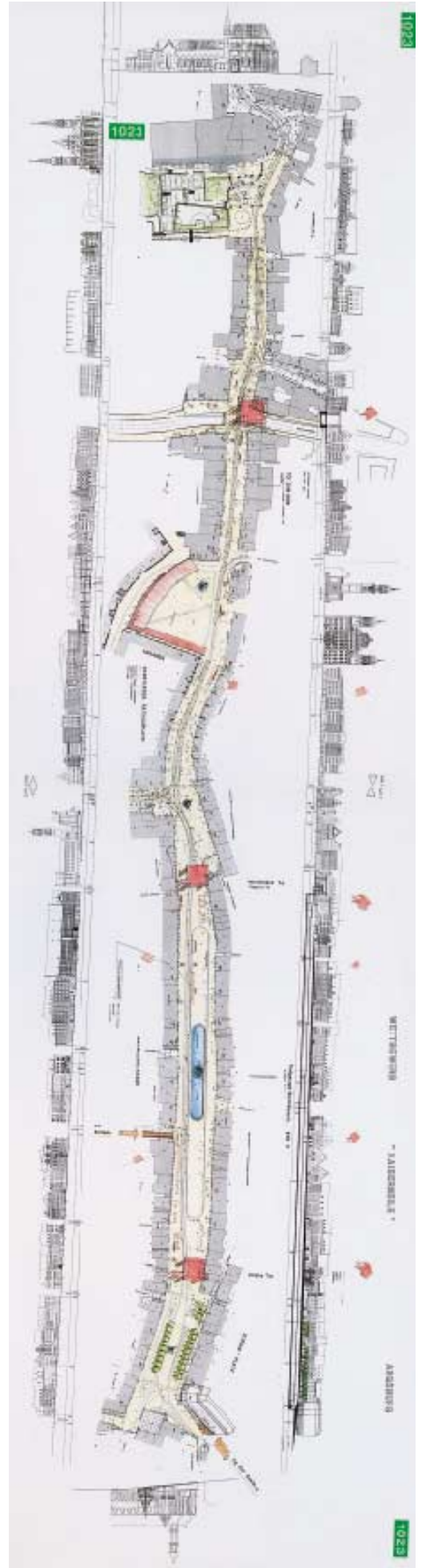
Baier Hardy, Architekt, Engelsbrand

1022



Einfalt Klaus, Dipl.-Ing.,
Augsburg

1023



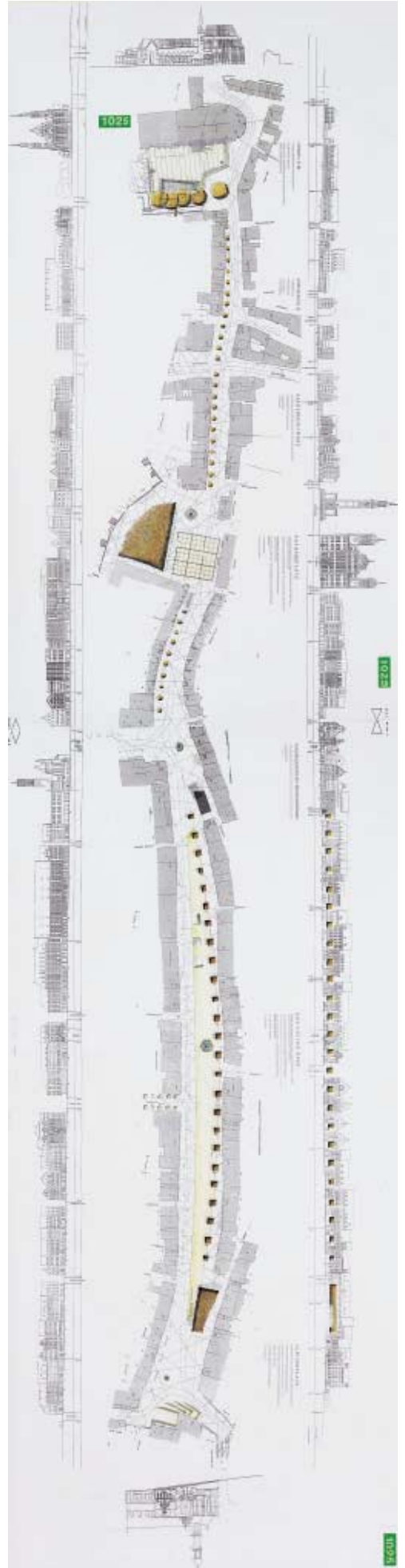
Petersen Klaus, Dipl.-Ing.,
Illertissen

1024



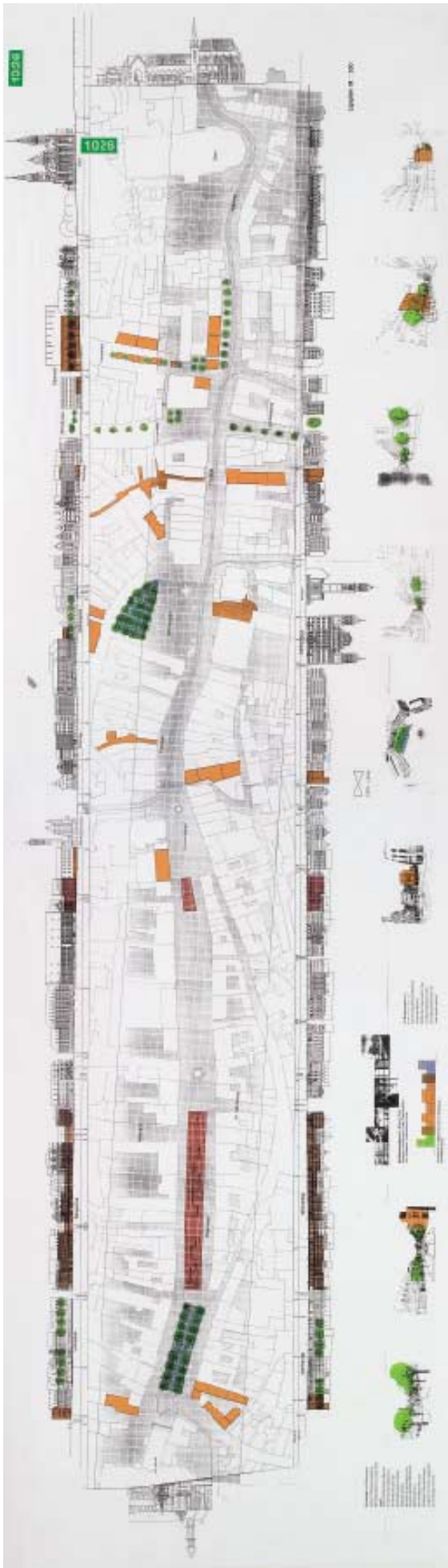
Büro Dilling Jan & Euler Claudia,
Berlin

1025



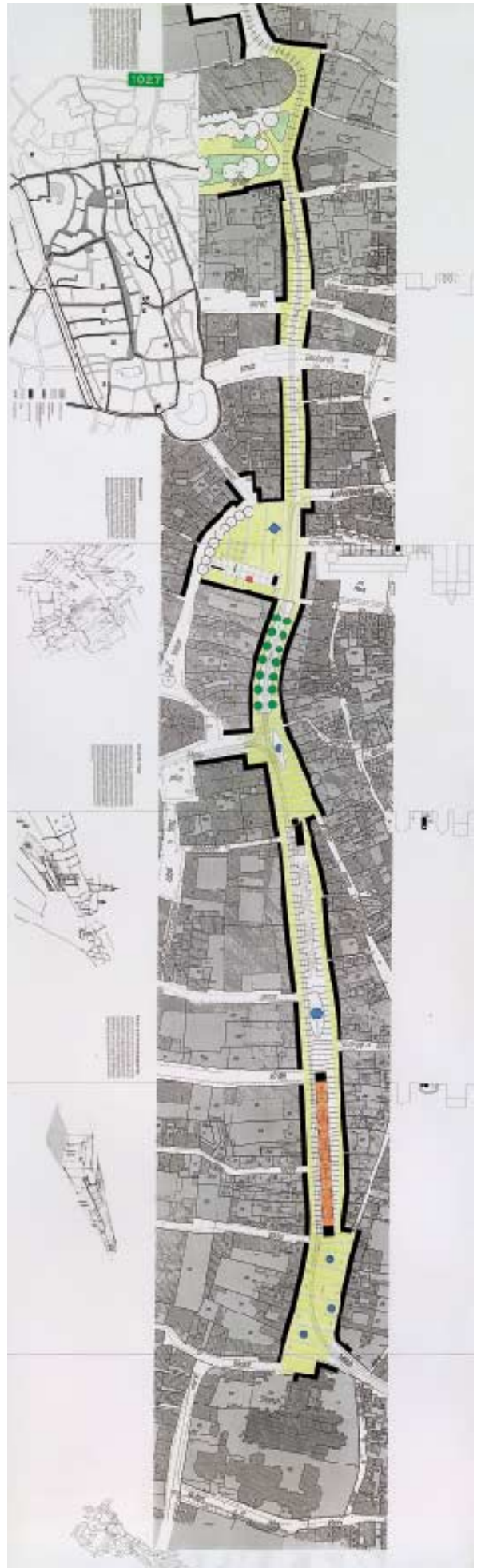
Büro Rösch & Schubert,
Würzburg

1026

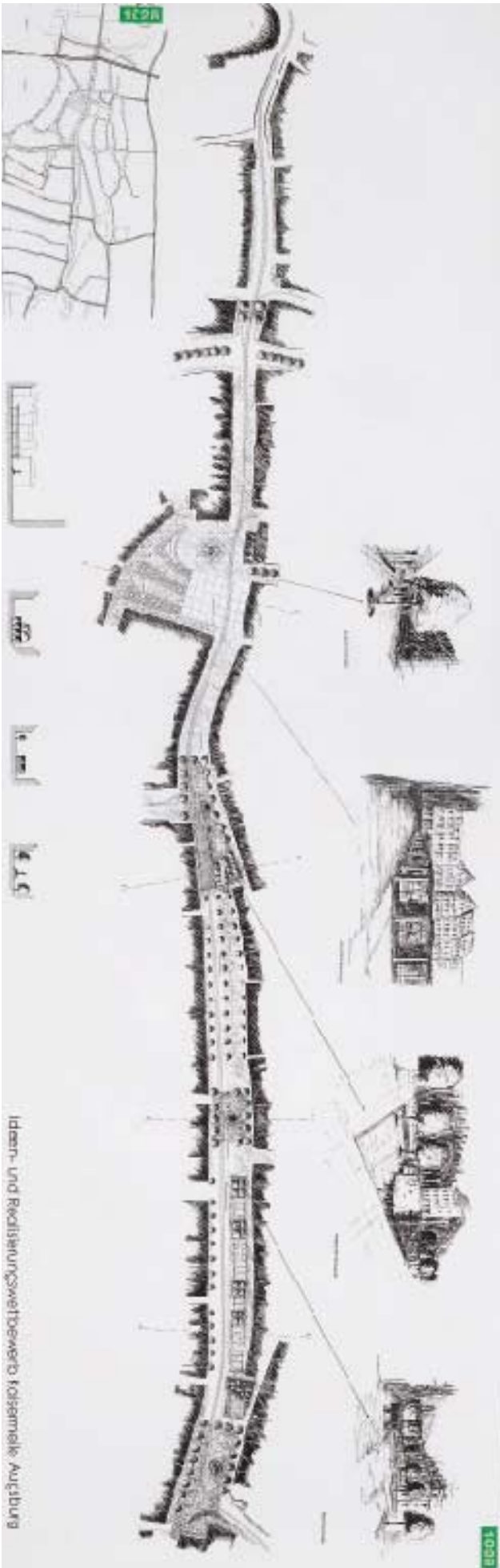


Architekturwerkstatt 22
Huber Christian, Dipl.-Ing., Augsburg

1027



Büro Wick & Partner,
Stuttgart



Ideen- und Realisierungswettbewerb Kolsmühle Ausübung

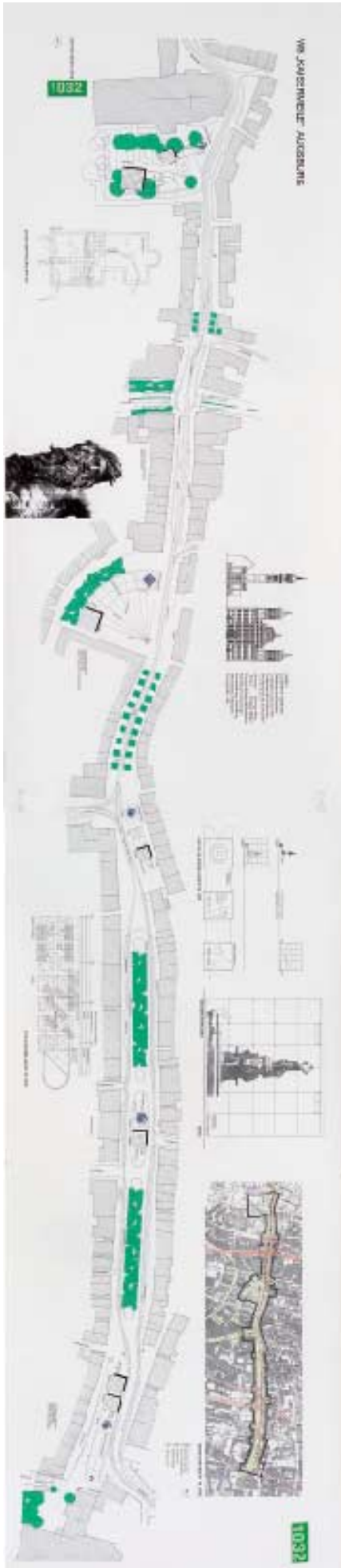
Brune Jörg , Dipl.-Ing., Architekt,
Dresden



Offener lächer- und
Katsenungswettbewerb
zur Gestaltung der
Kolsmühle in Aipsau

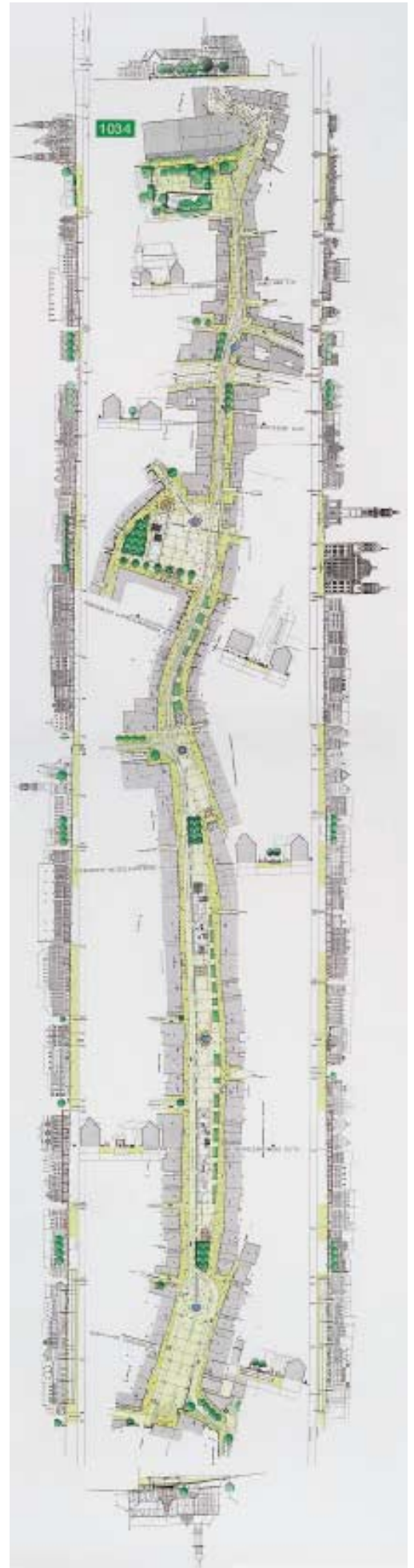
Meyer Friedrich H.,
Roßtal

1032

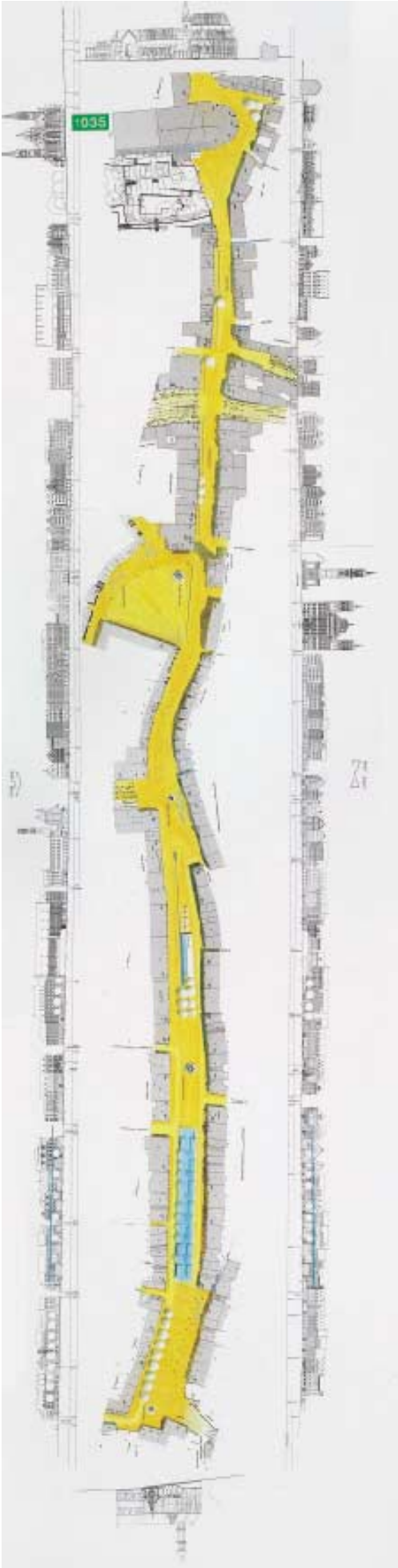


Augustin Peter J., Dipl.-Ing.,
München

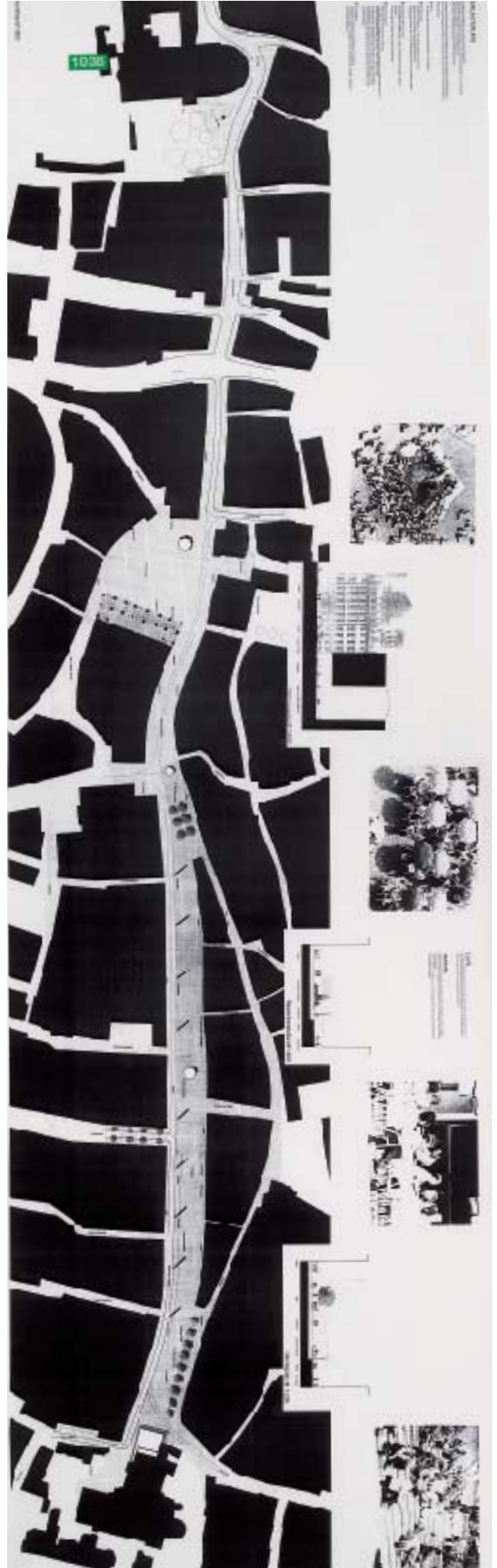
1034



Nicolai Manfred, Dipl.-Ing.,
Stuttgart

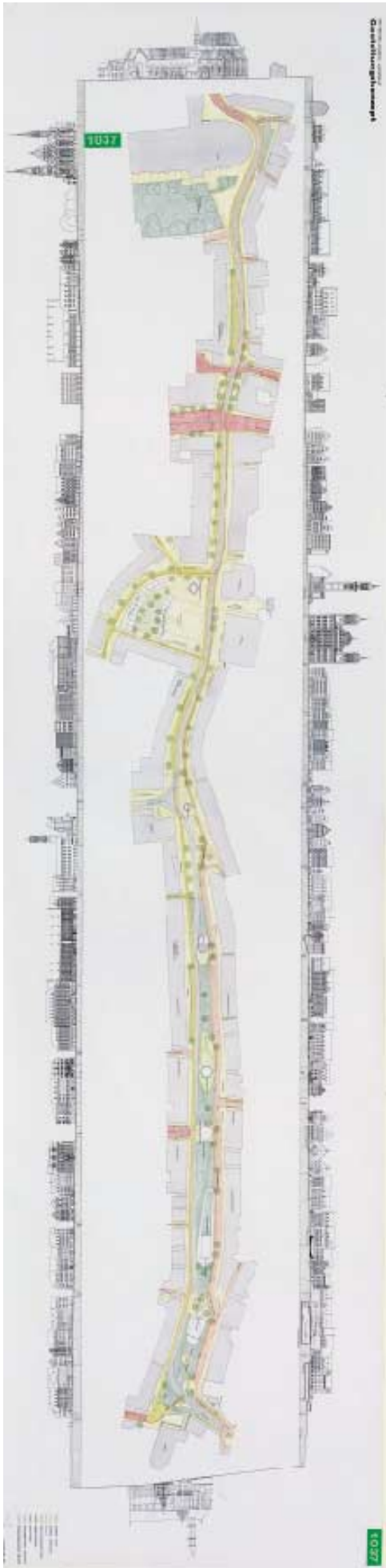


Pogorzalek J. J., Dipl.-Ing., München,
Fauth Clemens, Dipl.-Ing., Berg



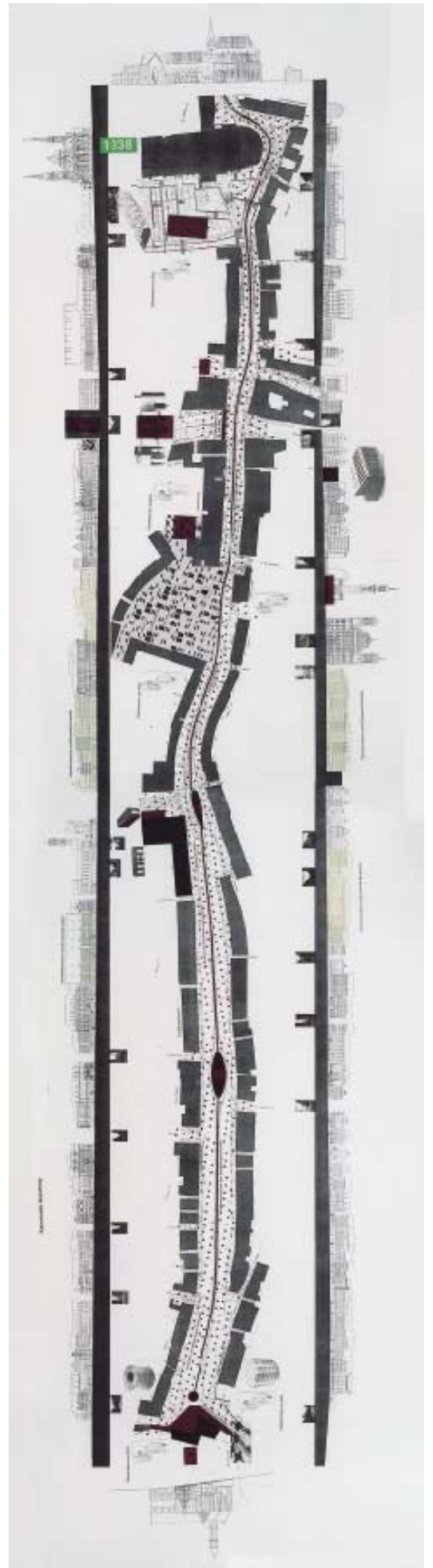
Ott Wolfgang, Freier Architekt,
Neusäß

1037



Brottrager Irmgard, Dipl.-Ing.,
A-Wien

1038



Greub Charlott, Architekt + Bildhauer,
Weimar

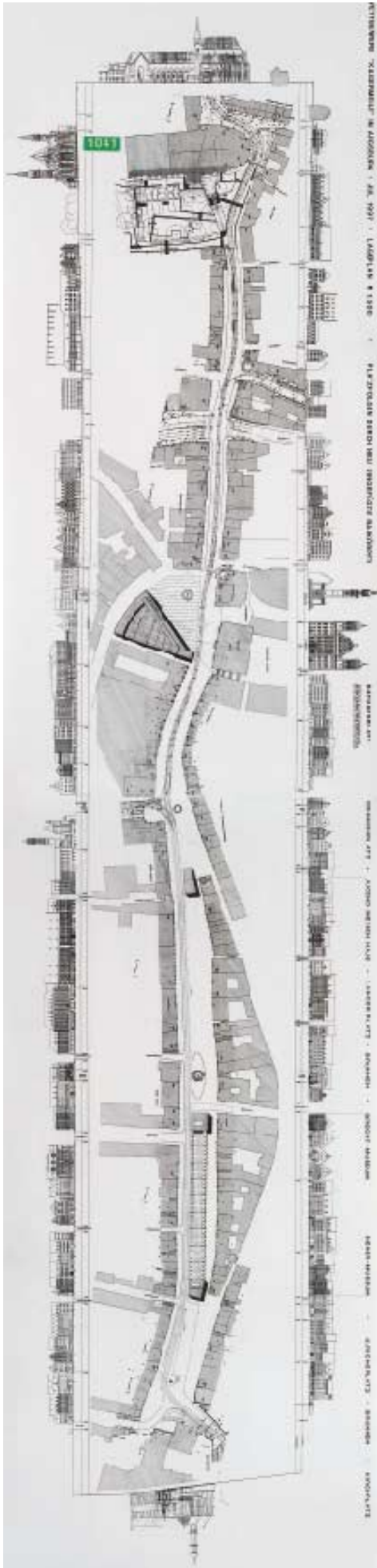


Büro Weber & Schneider,
Augsburg



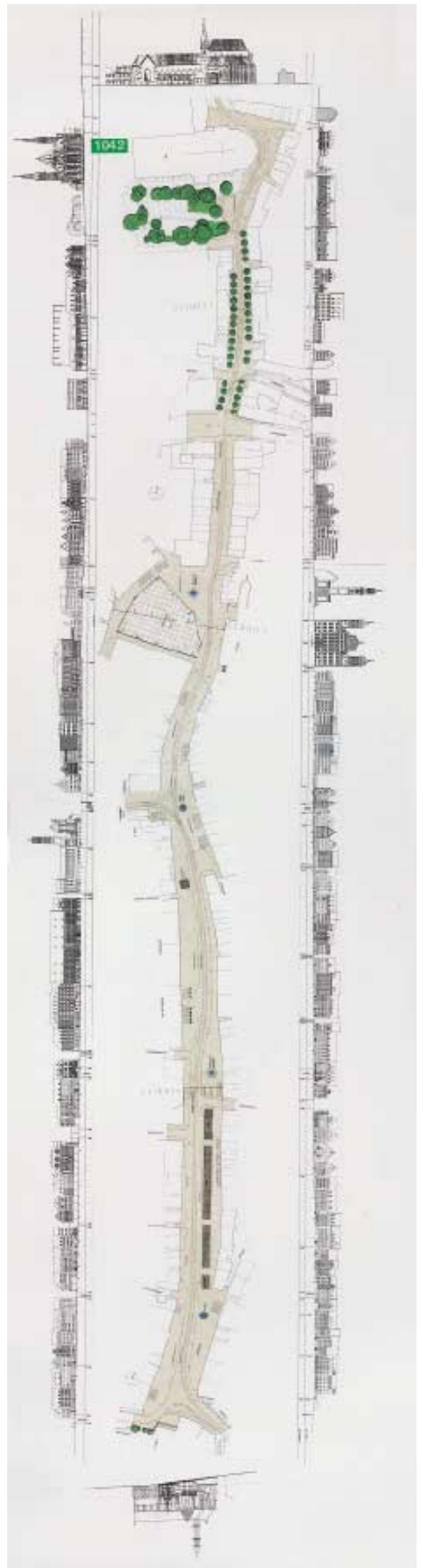
Strohmayr Alois, Dipl.-Ing.,
Stadtbergen

1041



Wimmer Franz Dipl.-Ing., Architekt
München

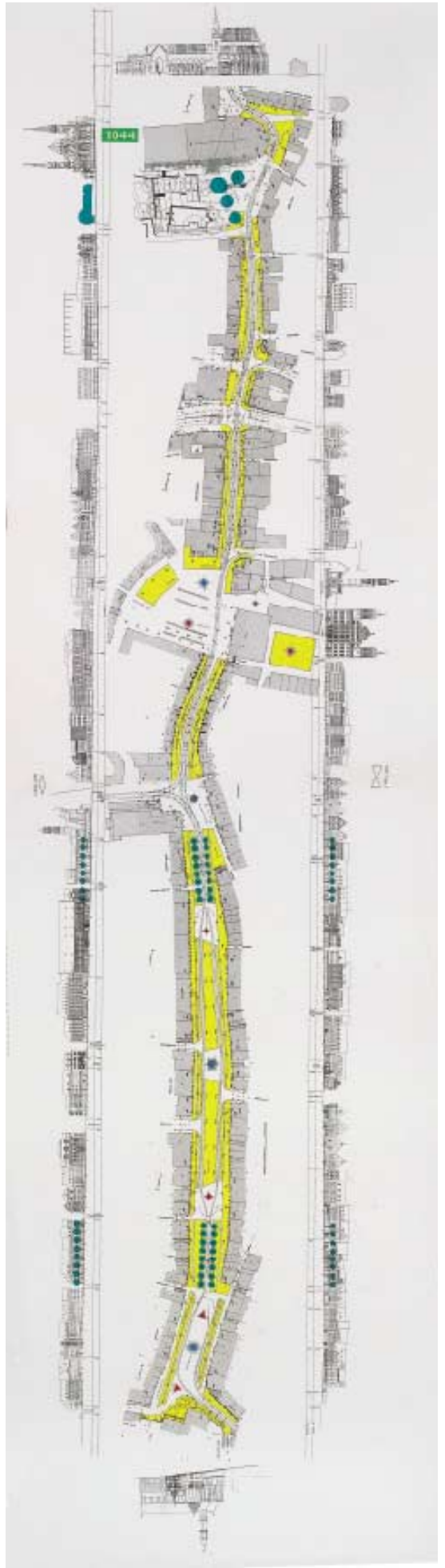
1042



Hofstadt Axel Dipl.-Ing., Architekt
München

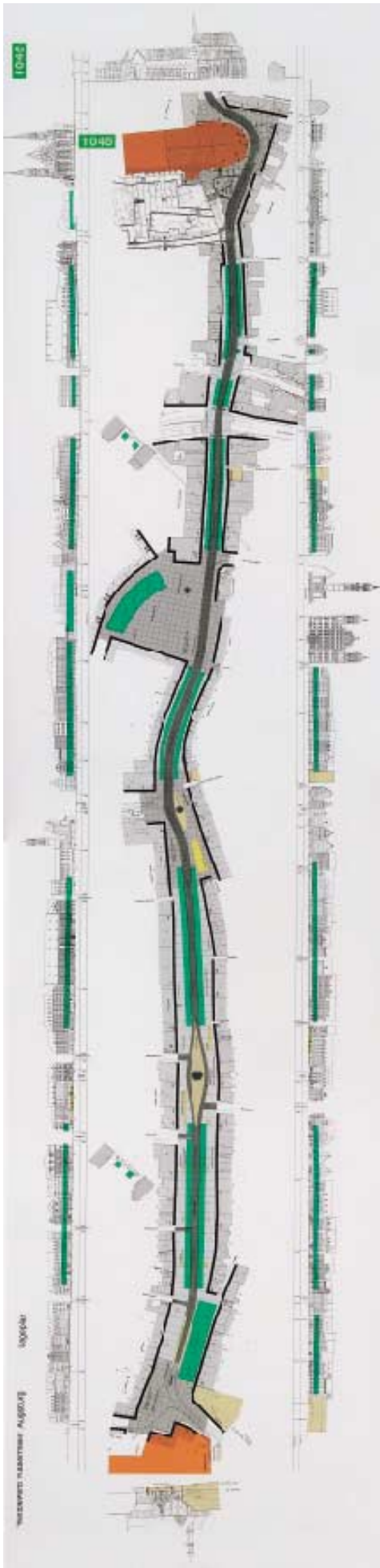


Birkel Christoph Dipl.-Ing. (FH),
Alpirsbach



Volkenborn Heinz + Uta, Dipl.-Ing.,
Hamburg

1045

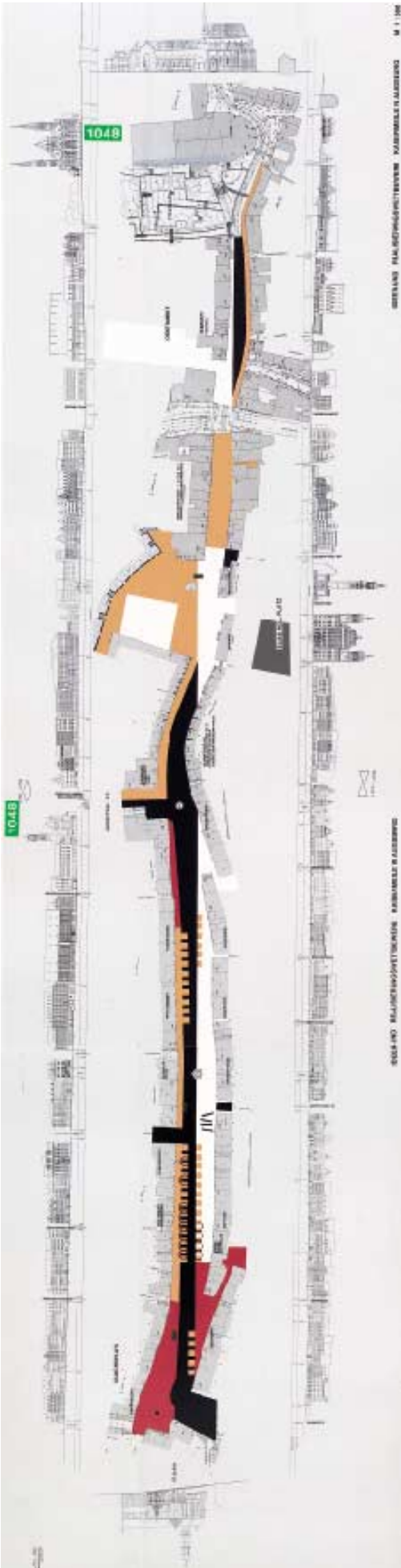


Planungsgruppe Ökologie Schmelzer & Friedemann, Stuttgart

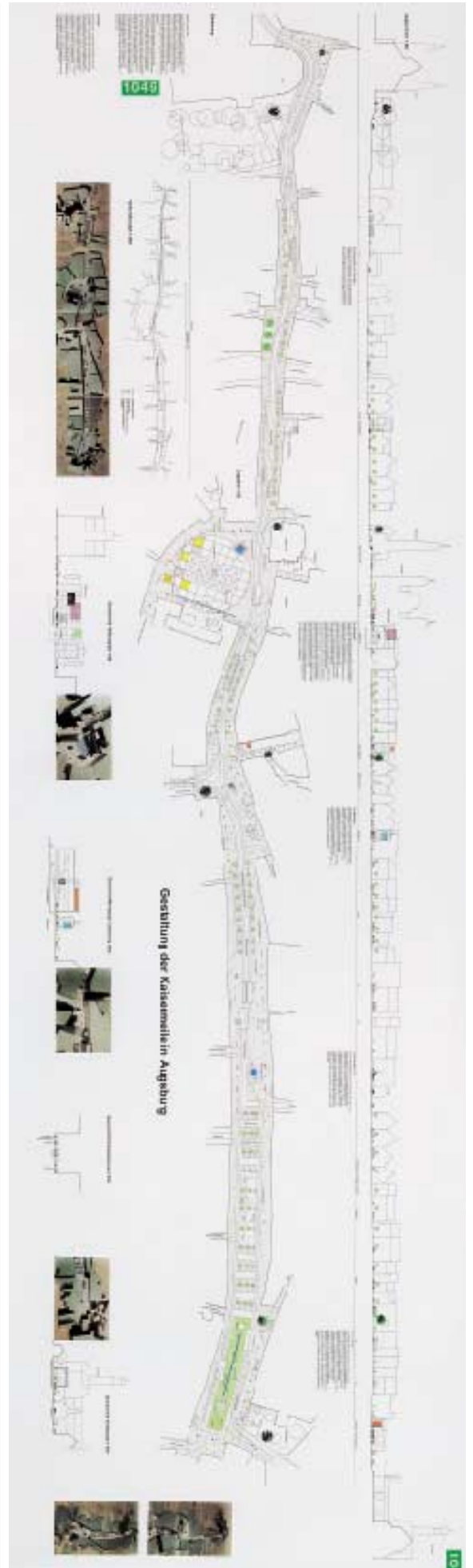
1046



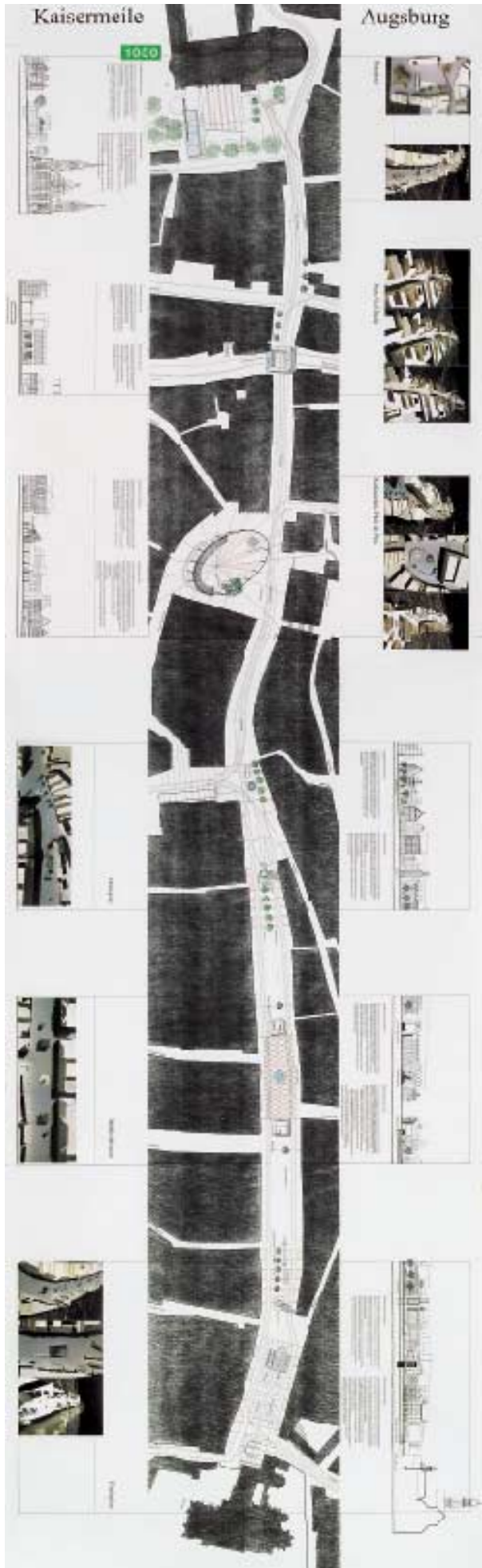
Jung Cornelia, GR-Nafplion



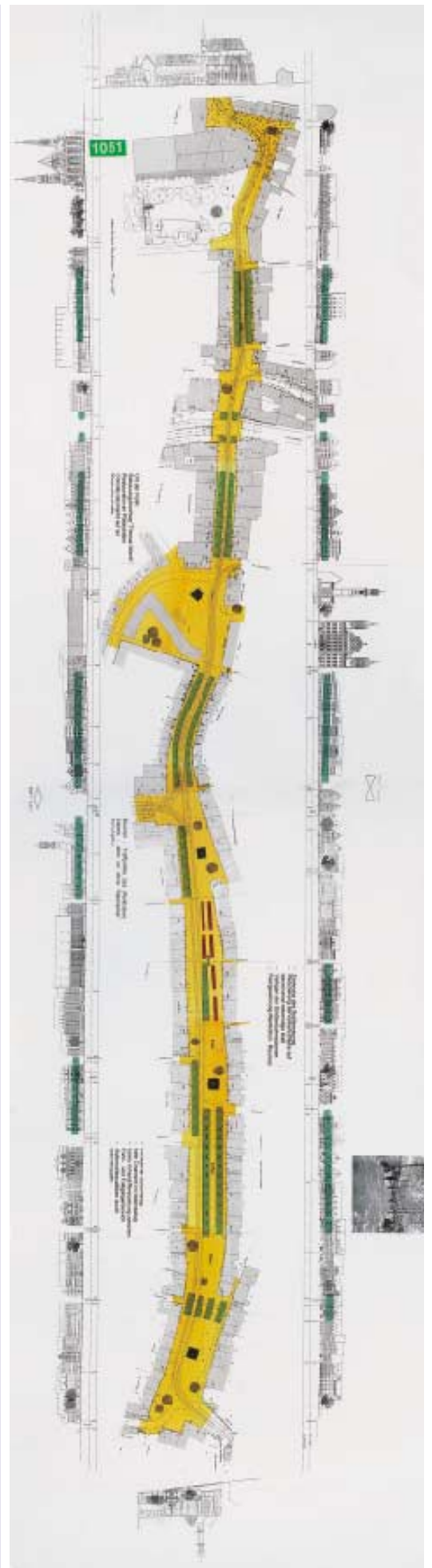
Büro Radojkovic Ante & Jutta, Dipl.-Ing., Freising



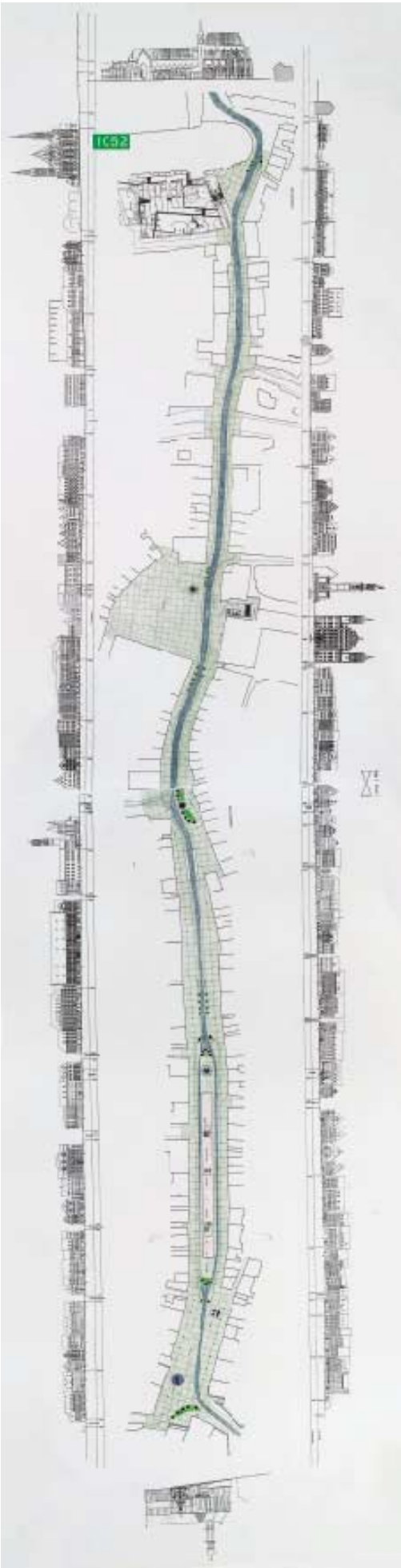
Bötel Stefan, Dipl.-Ing., Architekt
Büro Bötel & Schneis, Augsburg



Büro Fiedler - Aichele, Stuttgart



Lehmann Ralf, Dipl.-Ing., Darmstadt

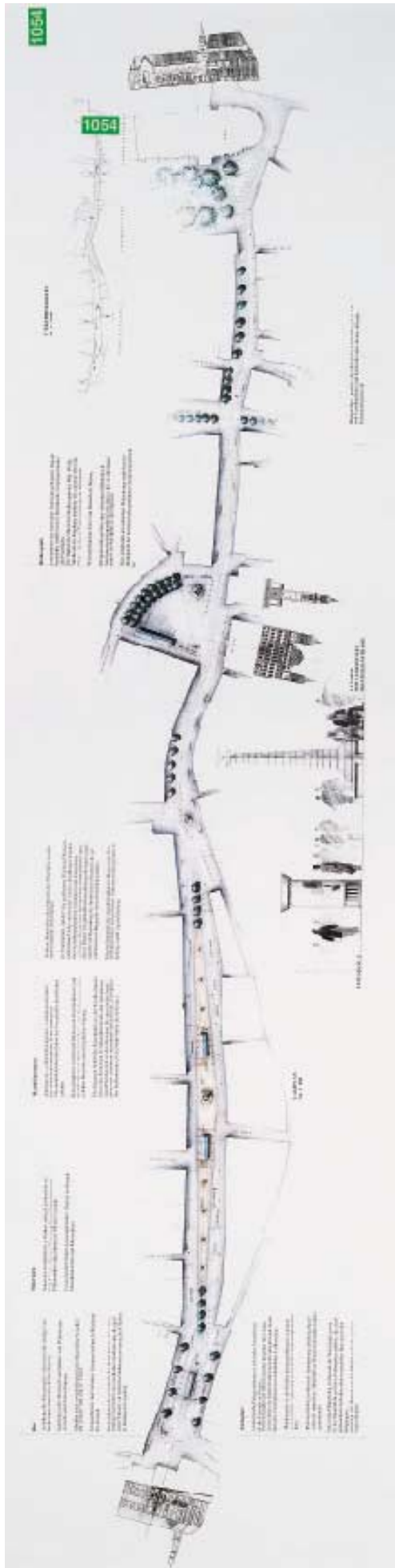


Büro Knöß, Grillitsch Peanuts, Berlin



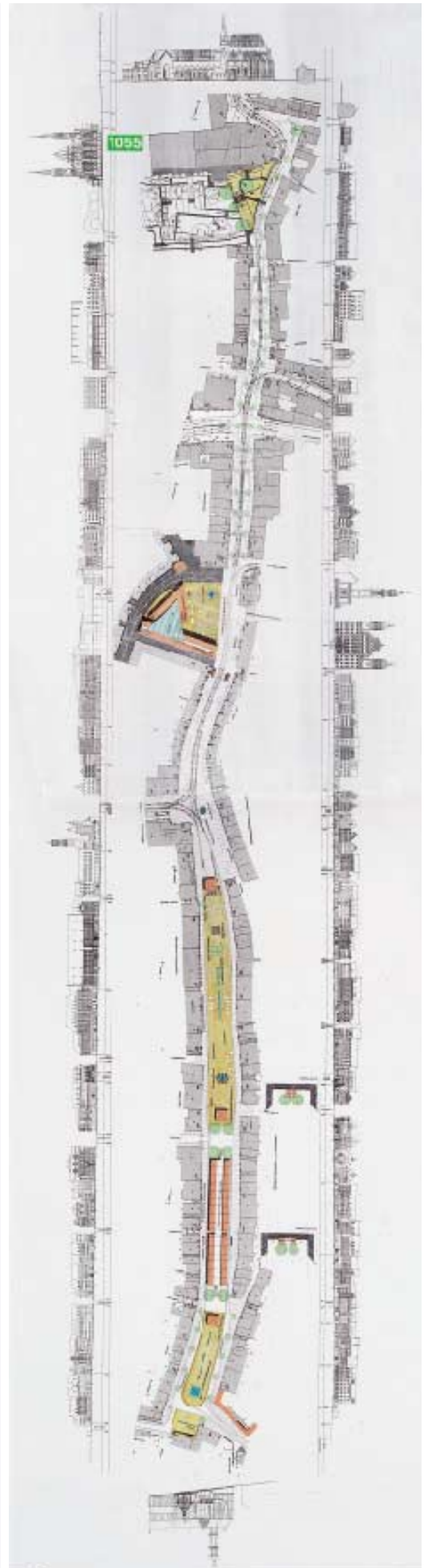
Büro C. Bebensee - M. Nauerz, Kaiserslautern

1054

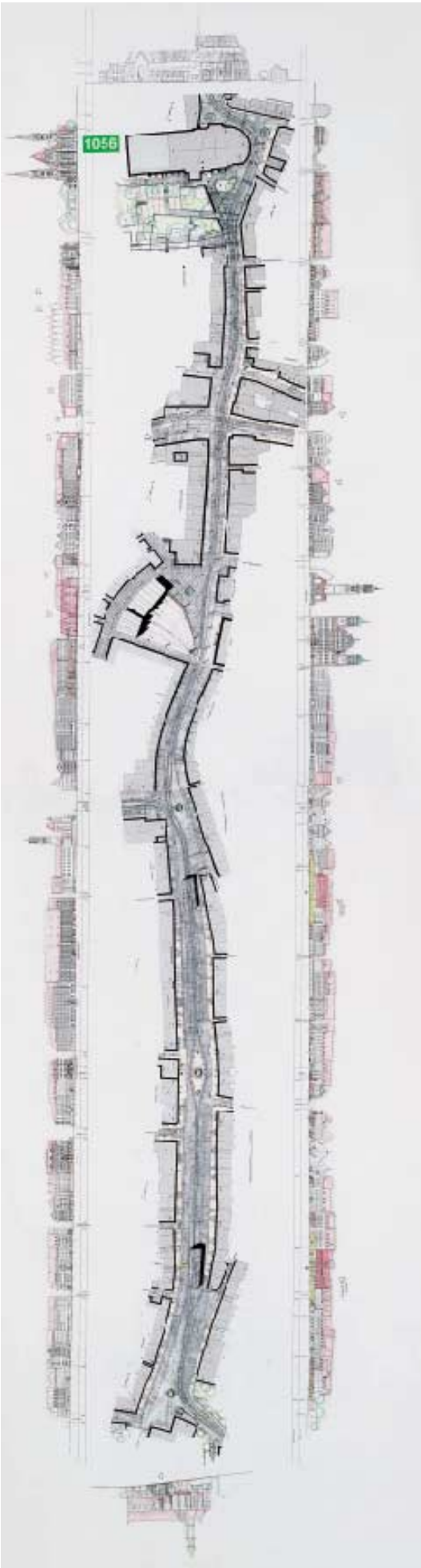


Mezger Rudolf, Dipl.-Ing. (FH),
Wasserliesch

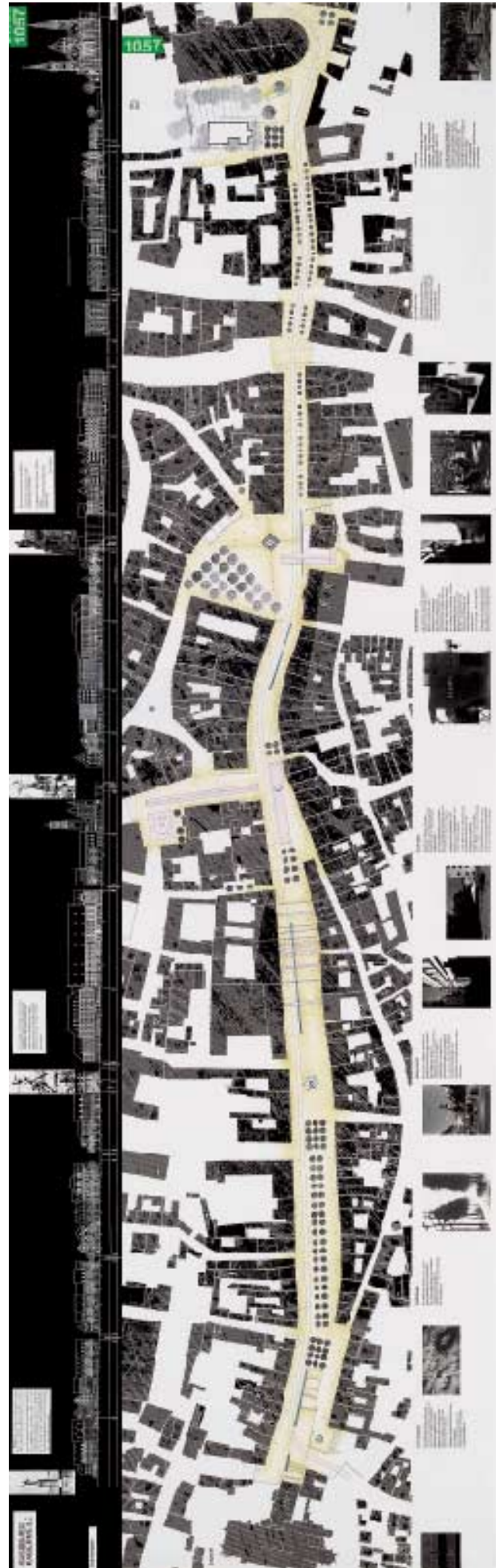
1055



Wolf Axel, Dipl.-Ing. FH,
Gmund

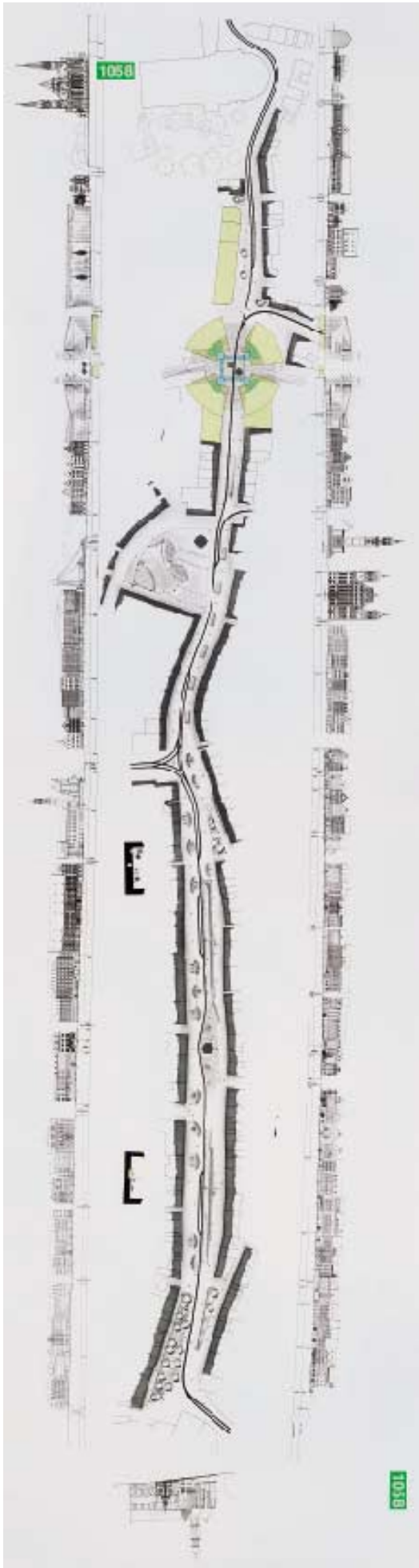


Spellenberg Axel, Dipl.-Ing.,
Stuttgart



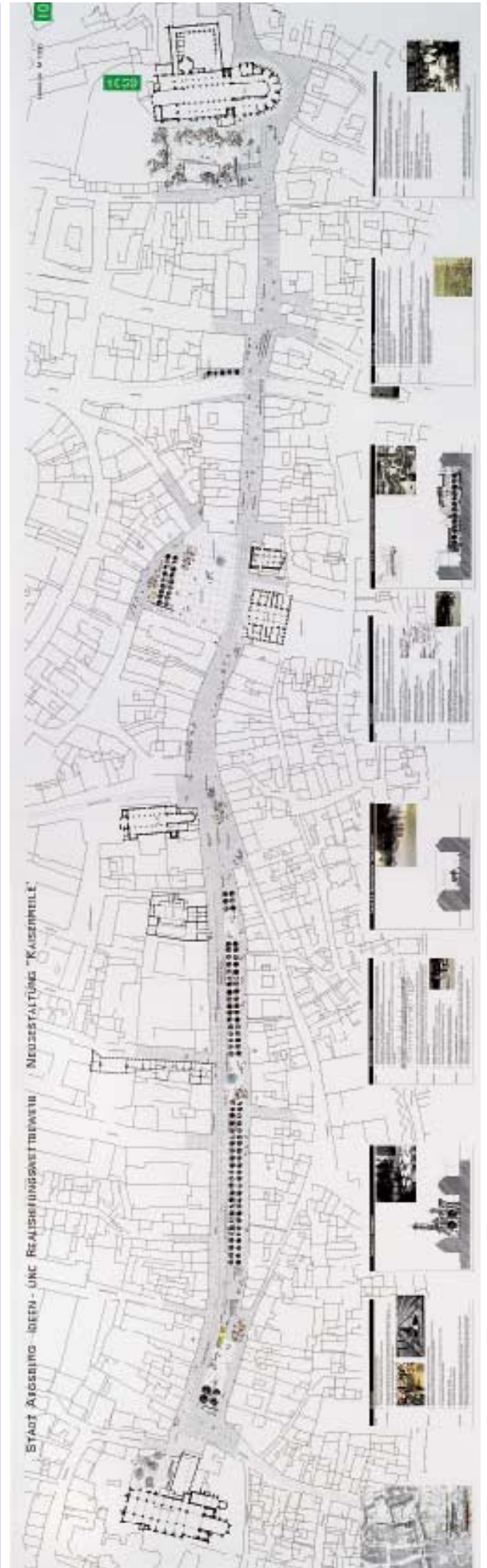
Wolf Stephan, Dipl.-Ing., Architekt
München

1058



Tomislav Jung, Architekt,
L-Bastendorf

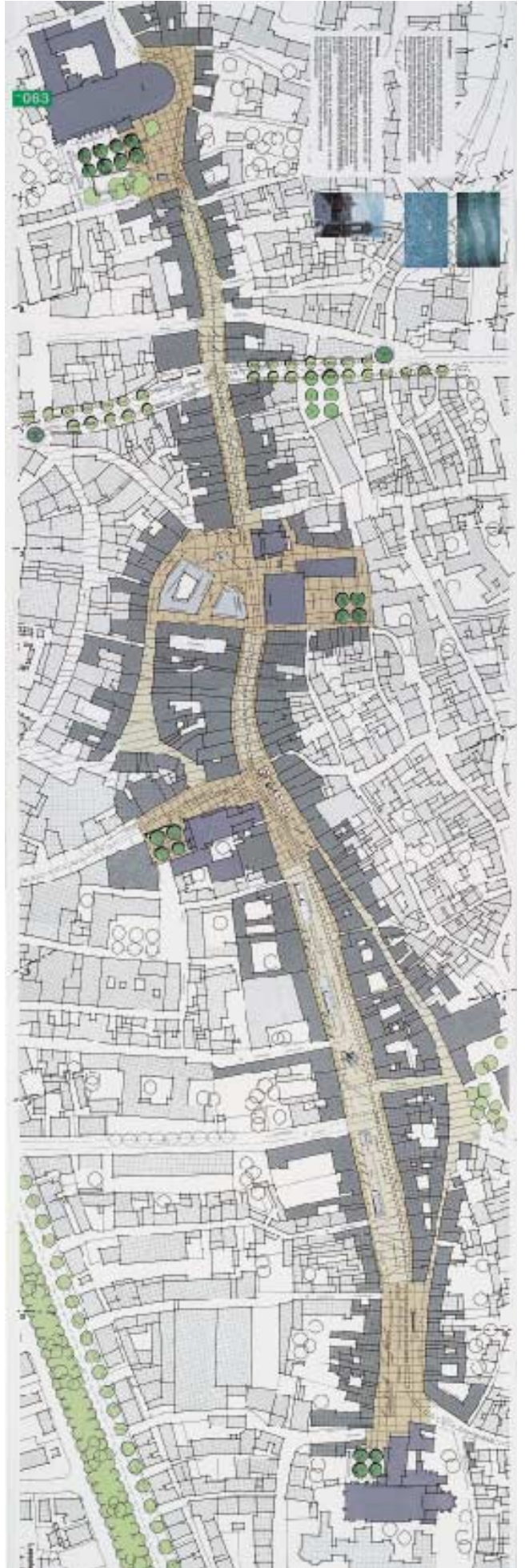
1059



Büro D. Becker & Th. Strauch-Stoll
Dresden



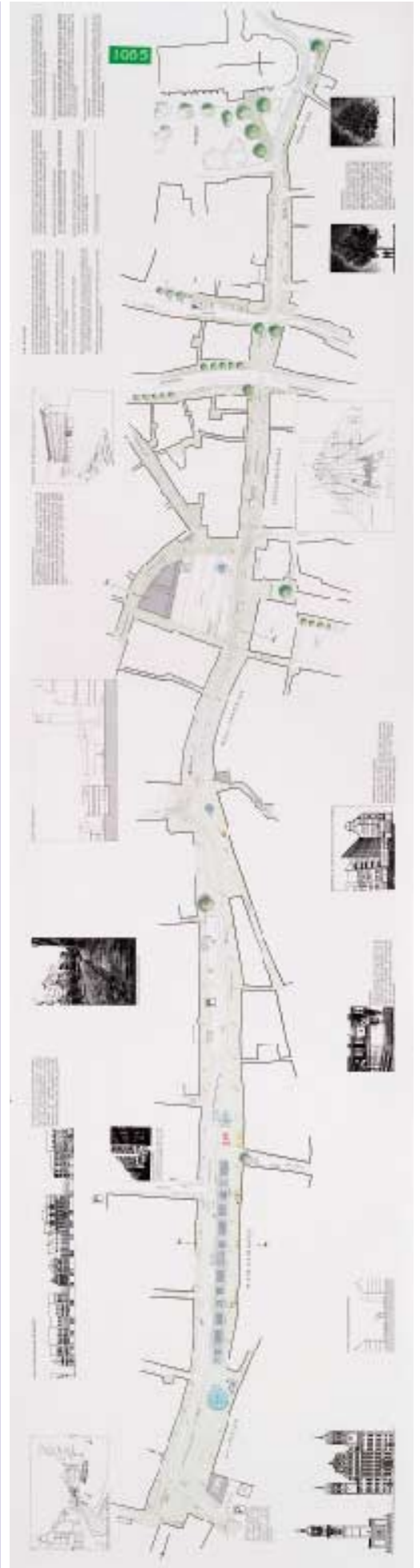
Büro TOPOS,
Berlin



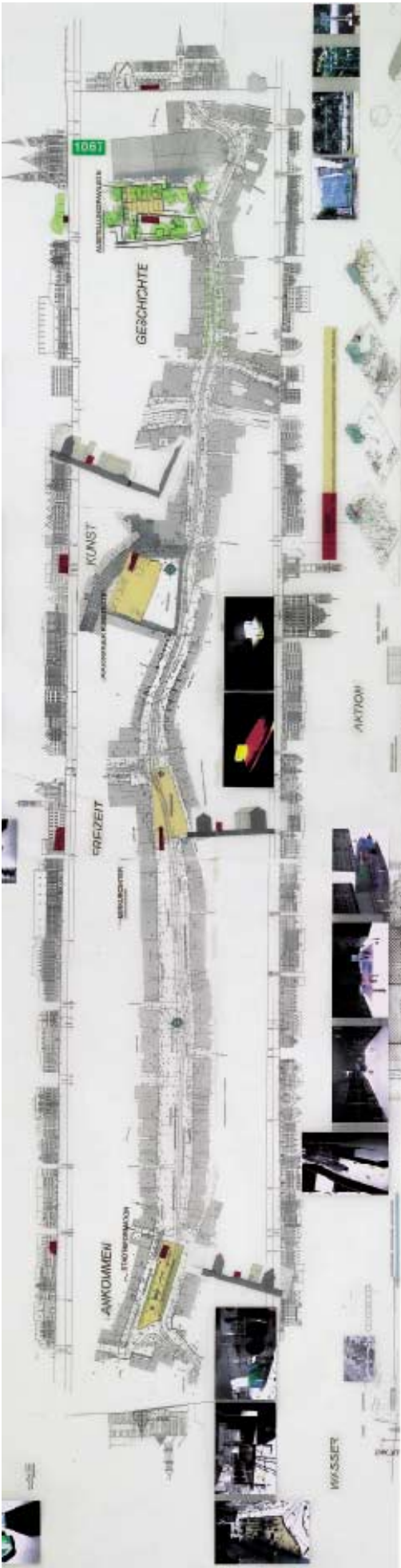
Brenner Klaus,
Stuttgart



Kleihues Wanda, Dipl.-Ing.,
Architektin, Berlin



Büro H.-J. Volg & Partner,
München



Christian Rübbert,
Leipzig



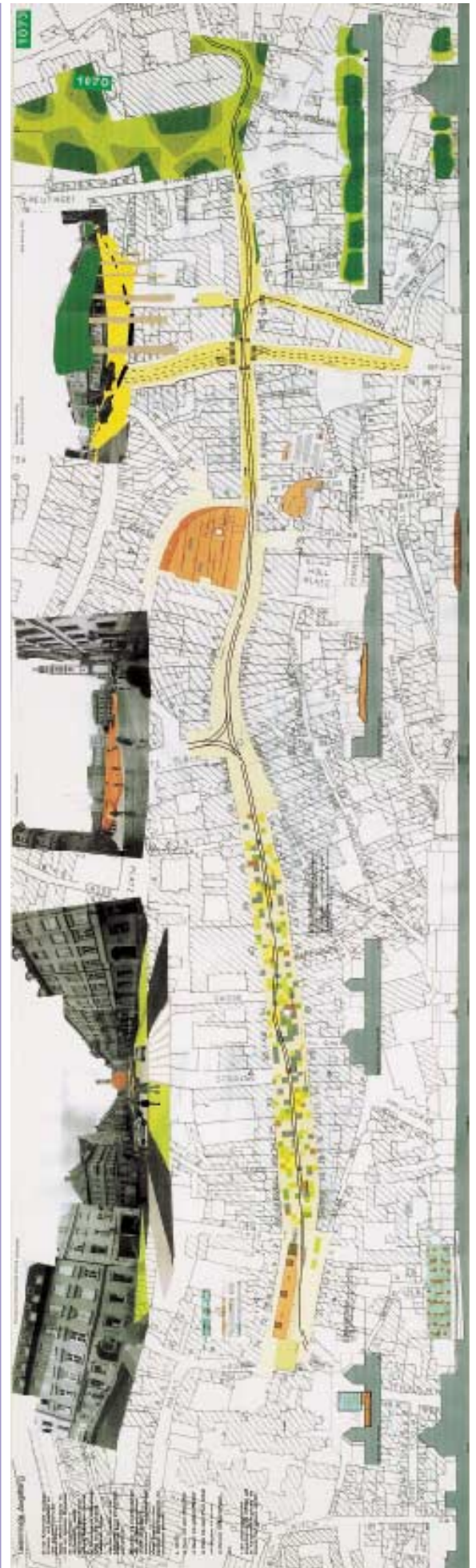
Büro Grube, Jakel, Löffler, GJL,
Karlsruhe

1069



Sauerzapfe Martin, Dipl.-Ing., Architekt,
Berlin-Tiergarten

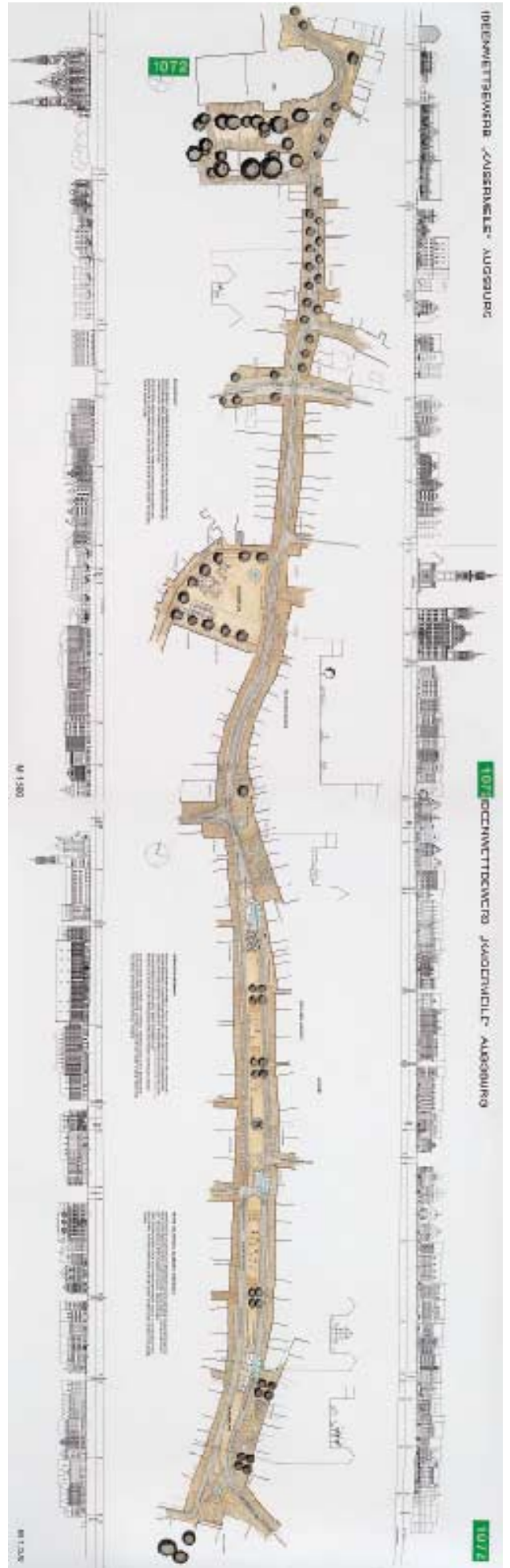
1070



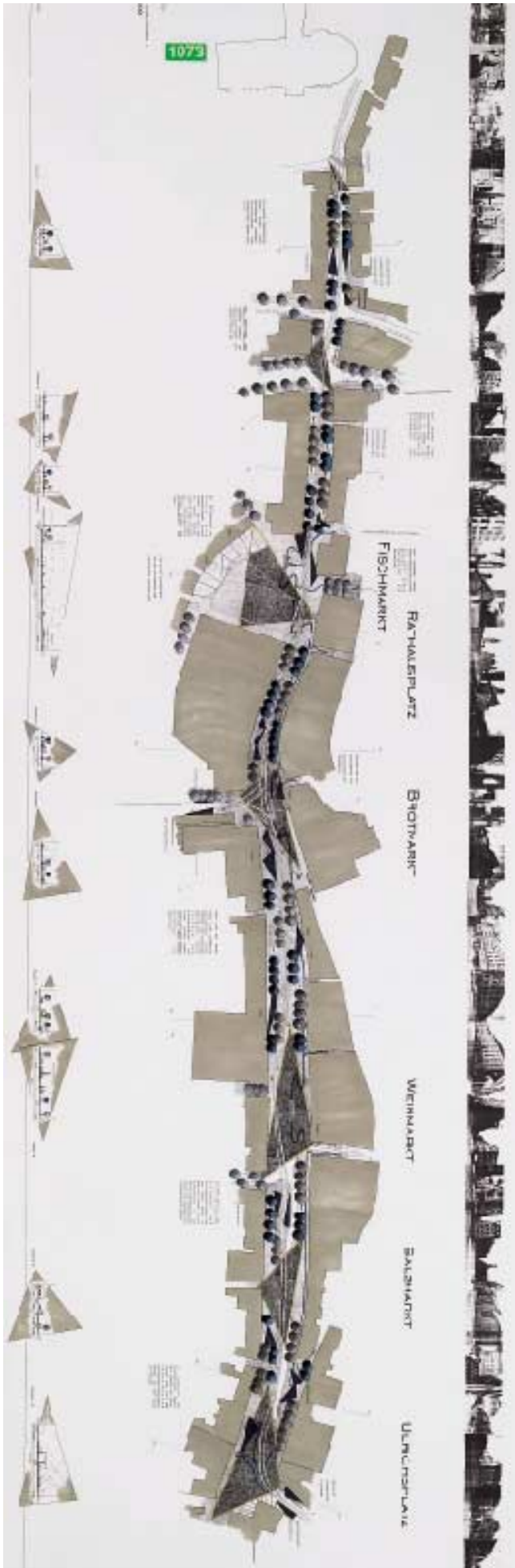
Büro Brandhuber & Kniess, Dipl.-Ing.,
Köln



Büro Bidlingmeier-Egenhofer, Dübbers Dipl.-Ing.,
Freie Architekten BDA, Stuttgart



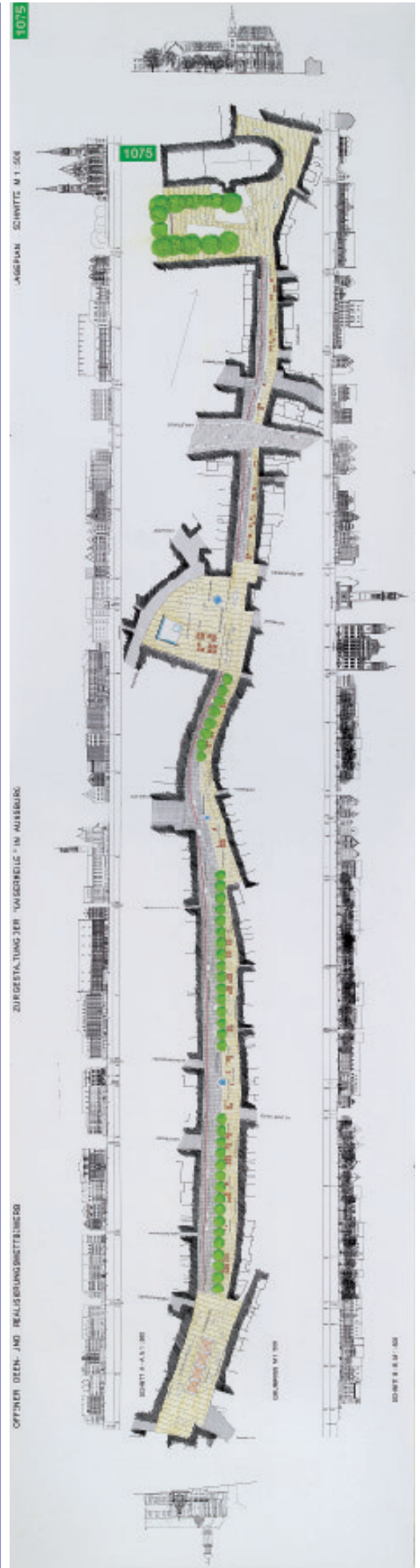
Büro Guggenbichler, Wagenstaller,
Ziegenrucker, Architekt BDLA, Erfurt



Bernhardt Jochen, Dipl.-Ing.,
Göppingen

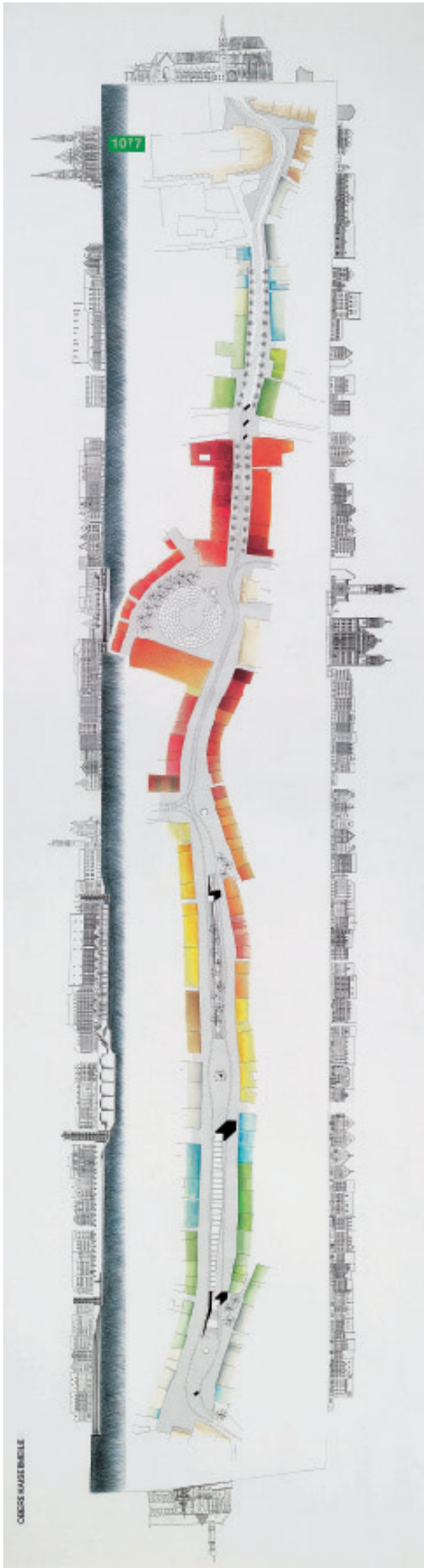


Heinze Jutta, Dipl.-Ing.,
Duisburg



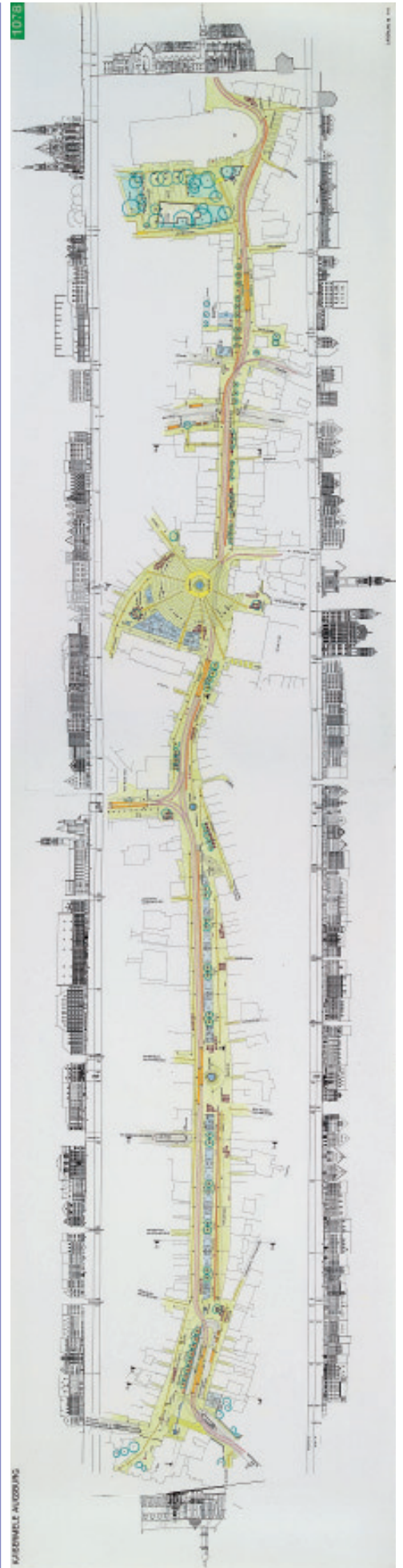
Berthold Wolfgang,
Senden

1077

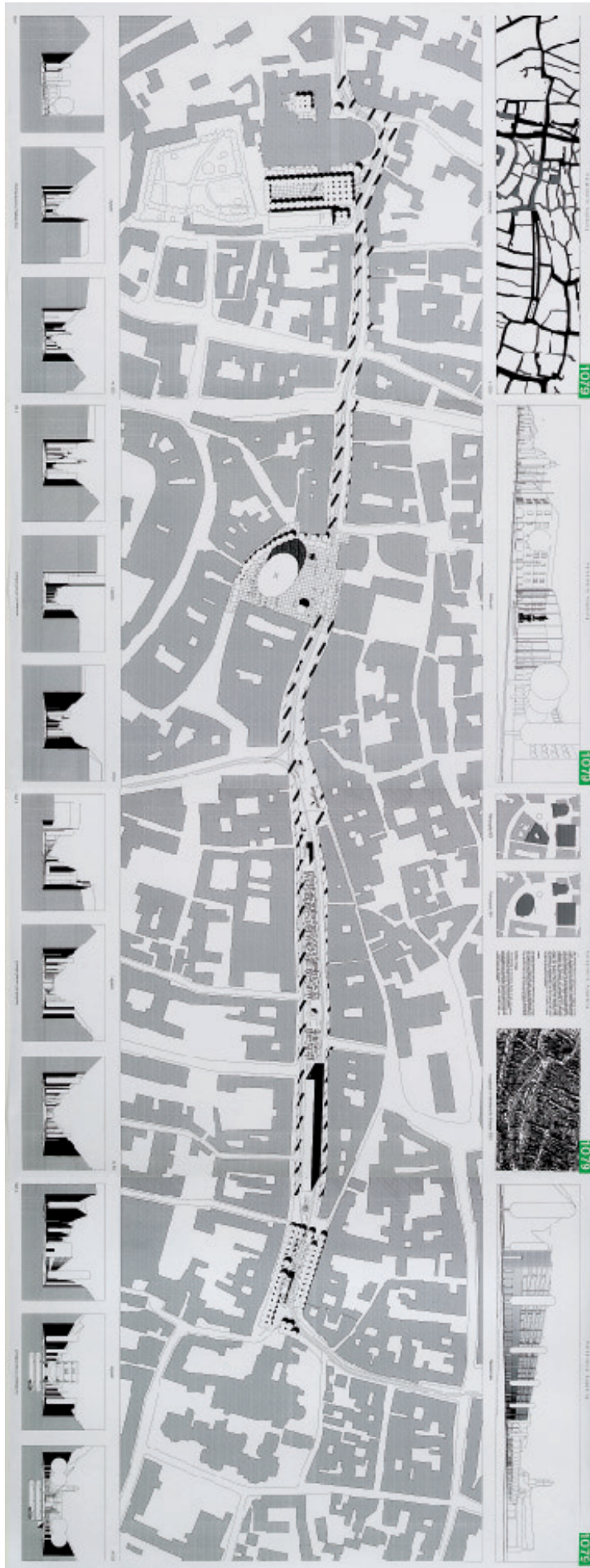


Schmidt Johann, Mag. Arch. Architekt,
A-Salzburg

1078



Büro Kist, Kopp, Fehmel, KKF, W,
Stuttgart



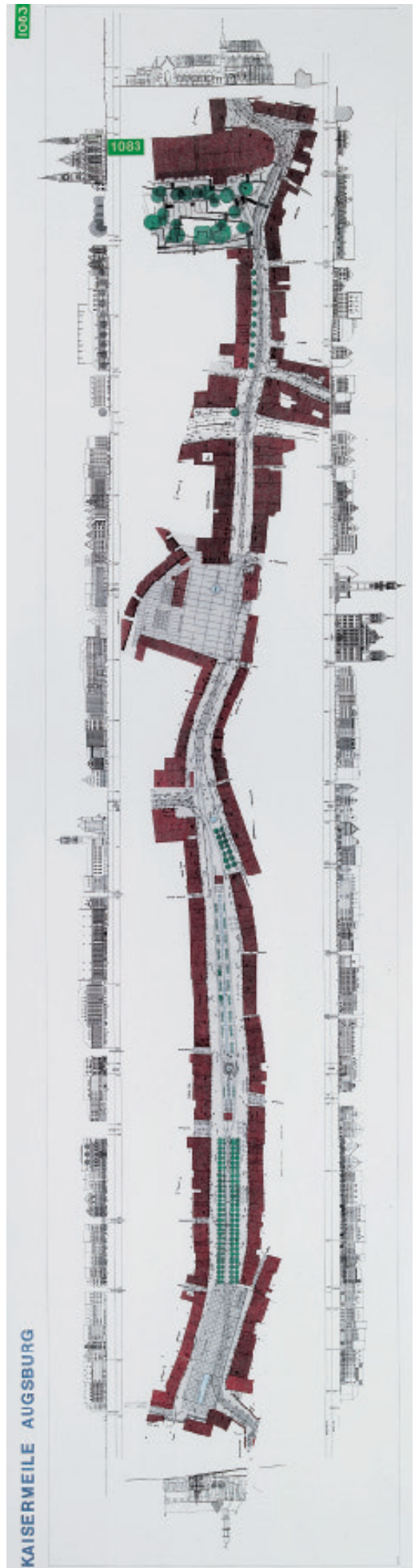
Eun Young Yi, Dipl.-Ing. Architekt,
Hürth



Immich Klaus, Dipl.-Ing. Architekt BDA,
Zorneding



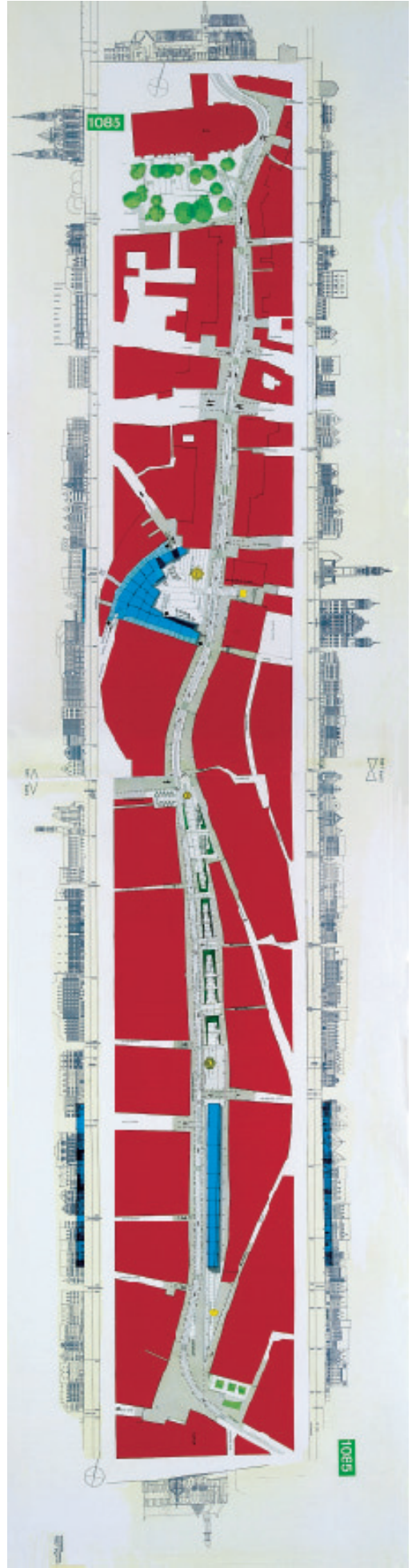
Ludwig und Ingrid Schegk,
Ottobeuren



Möller Rüdiger, Prof.,
München



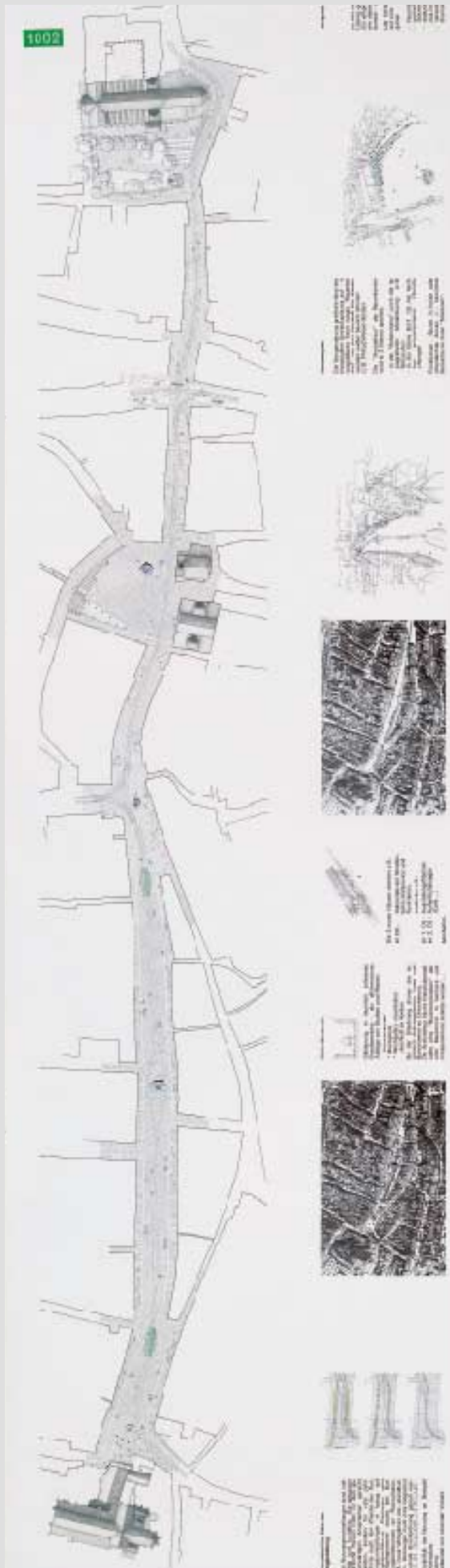
Schneider Reinhold, Architekt,
Füssen-Obermirch



Calik Siren, Dipl.-Ing.,
Düsseldorf

Ideenwettbewerb

Ankäufe aus der 1. Wettbewerbsstufe



Zagar D. + Bäumlner C., München; Heintz M., Olching, Pingel C., Dipl.-Ing., München

Beurteilung des Preisgerichts

Die Grundidee verfolgt bei einer differenzierten räumlichen Aufteilung ein einheitliches Gestaltungskonzept für den Gesamtbereich.

Allerdings erscheint die städtebauliche Situierung der beiden Neubaukörper undefiniert, in bezug auf ihre Funktion willkürlich. Das Gestaltungskonzept des Rathausplatzes mit den topographischen Stufenveränderungen entspricht nicht den funktionalen Anforderungen der Flexibilität.

Der Eingriff in den Domplatz ist unnötig.

Die Oberflächengestaltung mitsamt der Beleuchtung entzieht sich einer näheren Beurteilung. Die Grundidee der Gestaltung liegt in der Zurückhaltung und Neutralität; diese ermöglichen eine große Flexibilität in der Nutzung, wobei die vorgeschlagenen Maßnahmen am Rathausplatz eben dieser Grundhaltung der Flexibilität widersprechen.

Die transparente Architektur der beiden vorgeschlagen Hochbauten kann die angestrebte raumbildende Wirkung kaum erfüllen.

Die Bodengestaltung entzieht sich einer näheren Beurteilung.

Als positiv zu bewerten ist die Grundidee der Schlichtheit und Zurückhaltung, die Raum für weitere Entwicklungen läßt.

Das Konzept hält die Verkehrsregelung offen. Damit ergeben sich flexible, nach Tageszeit, Wochenzeit und Jahreszeit unterschiedliche Regelungen für fließenden und ruhenden Verkehr. Die Haltestellen sollten auf ihre Grundanforderungen, – Warten, Information – zurückgenommen werden. Die Verkehrsführung am Leonhardsberg ist städtebaulich angemessen und zukunftsweisend für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes.

Ankauf



Adler B., Dipl.-Ing., München,
Meier K., Dipl.-Ing., Neusäß

Beurteilung des Preisgerichts

Die Grundidee der Planung ist die funktionale Trennung vom Verkehrsbereich im Westen und Aufenthaltsbereich im Osten der Maximilianstraße.

Es gibt keine absichtliche Gliederung der Räume. Das Planungskonzept wird eher von funktionalen, denn von städtebaulichen Gesichtspunkten gesteuert. Als Folge dessen treten gestalterische Zielsetzungen stark in den Hintergrund. Die Gestaltungsansätze, etwa mit Wasserspielen wirken sich negativ auf die funktionale Grundidee aus (Querung).

Die grüne Möblierung am Rathausplatz ist zur Verbesserung der städtebaulichen Situation nicht dringend notwendig.

Die Grundidee der funktionalen Trennung ist als Beitrag zum Wettbewerb positiv zu werten, nicht jedoch die Ausführungsvorschläge.

Die Maximilianstraße ist ausreichend erschlossen, wenngleich der asymmetrische Querschnitt die Gestaltung der Westseite unangemessen bevorzugt. Die Wendeanlage ist ein verkehrstechnischer Fremdkörper am Moritzplatz. Die Durchschneidung der Kaisermeile durch den Straßenzug Leonhardsberg bleibt unverändert.

Ankauf



Walther S., Dipl.-Ing.
Augsburg

Beurteilung des Preisgerichts

Der gestalterische Ansatz – das Gewachsene als das Maßgebende zu betrachten – wird durch Zurückhaltung bei der Gestaltung durchgehalten.

Der Bearbeiter vertritt die Auffassung, daß die ursprüngliche bauliche Enge im Hohen Weg durch eine Baumreihe vor dem Stadtwerke-Haus wieder erreichbar ist, was nicht ganz überzeugen kann.

Die Durchschneidung der „Kaisermeile“ durch den Straßenzug Leonhardsberg/ Karlstraße wird gestalterisch gemildert.

Der Rathausplatz behält im wesentlichen seine heutige Gestalt und Größe. Die vorhandenen gestalterischen Mängel der Platzwand für die Philippine-Welser-Straße werden nicht behoben. Die Aufenthaltsqualität des Platzes wird durch die vorgeschlagenen Schirme und die Multifunktions-schiene nicht wesentlich verbessert.

Die Notwendigkeit weiterer Kioske, wie z.B. am Moritzplatz an der Einmündung der Wintergasse, besteht nicht.

Die vorhandene verkehrliche Anbindung des Kitzenmarktes an den Ulrichsplatz sollte nicht unterbrochen werden. Die dafür vorgeschlagene Baumreihe kann auch gestalterisch nicht überzeugen und beeinträchtigt Platzwirkung und Blickbeziehungen. Der deutlich verbreiterte Gehweg an beiden Seiten der Maximilianstraße verbessert die Aufenthaltsqualität im Sinne einer „Kaisermeile“ erheblich, die dadurch entstehende Verkehrsführung läßt Fragen offen hinsichtlich ihrer Funktionalität, insbesondere an der Haltestelle Ulrichsplatz bei der Querung Hallstraße – Heilig-Grab-Gasse, sowie bei der Wende am Moritzplatz.

Die Arbeit fällt durch eine insgesamt zurückhaltende Gestaltung auf, die Spielräume für sich wandelnde urbane Bedürfnisse läßt.

Ankauf



Schulz + Partner, Architekten, Augsburg,
Möhrle U., Landschafts-Architekt, Augsburg

Beurteilung des Preisgerichts

Das Hauptanliegen, den Bereich zwischen Dom und St. Ulrich zur Fußgängerzone zu entwickeln, wird durch die Schließung der wichtigen Ost-West-Querung am Leonhardsberg und die Anlagen einer großen Tiefgarage unter dem Herkulesbrunnen unterstrichen.

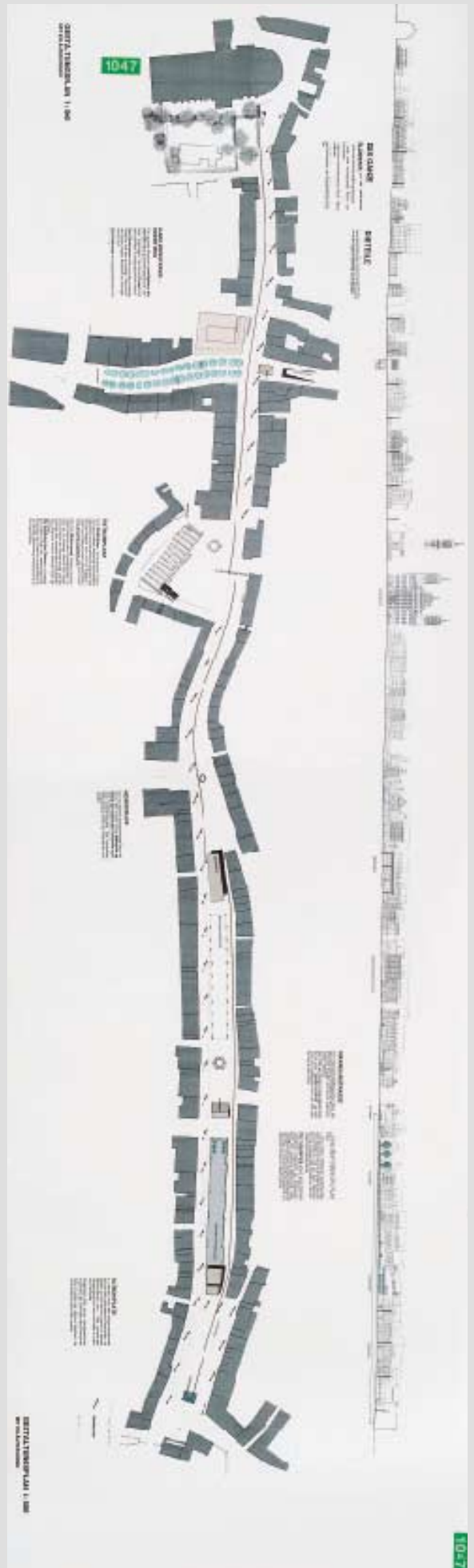
Ist schon das Anliegen, die „Kaisermeile“ zu einer reinen Fußgängerzone zu gestalten, höchst problematisch, so erscheinen die flankierenden Mittel kaum realisierbar.

In der angestrebten Fußgängerzone sollen die heute weiten Räume am Rathaus und zwischen Herkulesbrunnen und Ulrichsplatz in Analogie zu historischen Zuständen wieder zurückgebaut werden, wobei die modernen Baukörper einmal an den Vorschlag von Wechs aus den 60er Jahren, einmal an die mittelalterliche Salzstadelzeile erinnern.

Die grundsätzlichen Zweifel, die historischen Stadträume mit heutigen – allerdings noch nicht erkennbaren Bauaufgaben – wiederzugewinnen, werden verstärkt durch das formal etwas beliebige Angebot dieses Beitrages.

So bietet diese Arbeit keinen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung der Kaisermeile, sondern erschöpft sich in gefällig gemeinten, aber höchstens dekorativ gestalteten Vorschlägen zur Rekonstruktion historischer Zustände.

Ankauf



Häring F., Dipl.-Ing., Stuttgart,
Zoller T., Dipl.-Ing., Stuttgart

Übergeordnetes Merkmal der Arbeit ist der Versuch, eine optische Zusammenfassung der Kaisermeile mittels durchgängiger Lichtstelen („Stadt-leuchter“) und einer bandartigen farbigen Markierung im Belag („Augsburger Meter“) zu erzielen. Das Kontinuum des Stadtraumes soll durch verschiedene Einbauten – teilweise in Anlehnung an historische Bebauungsstrukturen – akzentuiert werden.

Dabei ist der auf dem vorgeschlagenen großen, sehr aufwendigen Straßentunnel des Leonhardsberges angeordnete „Neubau“ als Sichtschutz gegenüber dem Rampenbauwerk in seiner Haltung (Bauwerk oder Stadtmöbel) unentschieden und in seiner sinnvollen Nutzbarkeit zweifelhaft.

Die auf dem Rathausplatz vorgesehene Stadtpergola mit variablem Zelt-dach und Medienwand stellt ein interessantes Angebot dar, ist jedoch in ihrer Ausbildung (3-geschossiger massiver Kopfbau auf der Platzseite vor der Medienwand) gegenüber dem Rathaus nicht unproblematisch. Der rückwärtige westliche Straßenraum überzeugt nicht, insbesondere durch die Anordnung eines neu geschaffenen Höhenversatzes. Darstellungen in Grundriß und Ansicht/Perspektive stimmen nicht überein.

Die als leichte Pergola dargestellte „Markthalle“ auf der Südseite des Moritzplatzes an dem Ort der historischen Tanzhalle läßt die Blickbeziehung zu St. Ulrich frei, dürfte aber in der vorgeschlagenen Form kaum die vorgesehene Nutzung aufnehmen können. Konflikte mit der Nachbarbebauung sind zu erwarten.

Die am Herkulesbrunnen angeordnete Sitztreppe wird von der Ost-West-Straßenverbindung in ihrer Nutzbarkeit gestört.

Schmale Gehwege entlang der Gebäude an der Maximilianstraße lassen Nutzungen ausschließlich auf den inselförmigen, von Straßenbahn- und Fahrspuren umgebenen, teilweise podestartig angehobenen Nutzflächen in Platzmitte zu.

Die ausgeprägte Akzentuierung der vorgeschlagenen Verkehrsfunktionen durch die Oberflächenbeläge bewirkt eine deutliche Markierung der „Kaisermeile“ gegenüber den angrenzenden Straßenräumen, läßt jedoch wenig langfristige Nutzungsflexibilität zu. Die vorgeschlagenen „Stadt-leuchter“ sind nicht geeignet, die gesamten Beleuchtungsbedürfnisse des Straßenraumes hinreichend zu lösen, die hierfür erforderlich werdenden zusätzlichen Leuchtelemente würden der beabsichtigten gestalterischen Prägnanz zuwiderlaufen.

Im Wettbewerb neu ist der Vorschlag eines langen Tunnels im Zuge Leonhardsberg/Karlstraße. Dies eröffnet zweifellos interessante Möglichkeiten in der Nutzung der Gestaltung der Karlstraße. Problematisch bleiben die Rampen, insbesondere am Kennedyplatz. Eine Straßenbahnführung im Zuge Leonhardsberg/Karlstraße darf durch einen solchen Tunnel nicht verhindert werden. Grundsätzlich ist aber zu fragen, ob ein Tunnel in dieser Situation der Integration des Verkehrs in die Stadt dient und in welchem Maß

dadurch neuer Verkehr in die Innenstadt gezogen wird. Auf jeden Fall sollte die Funktionsfähigkeit des Entwurfs auch ohne Tunnel nachgewiesen werden.

Die Tiefgarage unter dem Ulrichsplatz erscheint, insbesondere auch wegen nicht nachgewiesener Zu- und Abfahrten und Eingänge, problematisch, bei Nichtrealisierung kann oberirdisch im Bereich Maximilianstraße mit dem vorgeschlagenen Konzept kein Stellplatzangebot realisiert werden.

Die Arbeit stellt insgesamt einen interessanten Beitrag durch Verwendung zurückhaltend gestalteter Bauwerke zur Aufnahme historischer „Spuren“ dar.

Demgegenüber stehen die vorgenannten erheblichen Funktions- und Gestaltungsprobleme in wesentlichen Teilbereichen.

Eine Realisierung der vorgeschlagenen Bauwerke erscheint, soweit weiterzuverfolgen, auch zeitlich gestaffelt möglich, ohne das Gesamtkonzept in Frage zu stellen.



Jötten + Eberle, Architekten,
Augsburg

Die vom Verfasser vorgeschlagene Zonierung zwischen Dom und St. Ulrich wird in ihren Grundzügen vom Preisgericht anerkannt. Die vorgeschlagenen Maßnahmen erscheinen angemessen. Die Qualitäten der unterschiedlichen Orte werden dadurch hervorgehoben und akzentuiert. Die Veränderungen werden im Preisgericht jedoch kontrovers diskutiert. So erscheint das Platanendach auf dem Ulrichsplatz durchaus geeignet, den Platz auf einfache Art zu kennzeichnen und auch die Möglichkeit, Grün in die Maximilianstraße einzufügen, zugleich wird aber auch der Blick auf die Platzfassaden verstellt.

Für die Maximilianstraße wird in Mittellage eine Fläche vorgeschlagen, die durch Kandelaber und im Belag gekennzeichnete Fahrspuren markiert ist. Sympathisch erscheint die vielfältige Nutzbarkeit dieser Fläche und die Möglichkeit, sie leicht veränderten Bedürfnissen anzupassen. Fraglich ist, ob diese zurückhaltenden Maßnahmen ausreichen, um die notwendige Ordnung der Funktionen zu erreichen. Die Auszonung der Multifläche geht zu Lasten der Fußgängerbereiche entlang der Fassaden.

Auch am Rathausplatz erscheinen die vorgeschlagenen Maßnahmen im Prinzip denkbar. Kritisiert wird die Verstellung des Blicks aus der Steingasse auf das Rathaus sowie die Auszonung des „Neuen Baues“ durch die aufgeständerten Baukörper.

Den hohen Anforderungen, die in diesem Stadtraum an ihn gestellt werden, kann er in der vorgeschlagenen Form und mit den vorgeschlagenen Nutzungen nicht gerecht werden.

Die Arbeit überzeugt in der Art ihrer Betrachtung des Gesamttraumes der bescheidenen Maßnahmen zu seiner Kennzeichnung mit sensiblen Differenzierungen in wichtigen Einzelbereichen.

Die Öffnung der Kaisermeile auf gesamter Länge für den allgemeinen Autoverkehr wird kritisiert. Wegen der Nutzungsintensität und ÖPNV-Frequenz sollte der Bereich zwischen Moritzplatz und Rathausplatz für den allgemeinen Autoverkehr gesperrt bleiben. Für den Bereich Leonhardsberg werden konkretere Aussagen erwartet.



Kohne W., Dipl.-Ing., Merill M., B.-Architekt, Frankfurt, arbos Landschaftsarchitekten, Hamburg

Beurteilung des Preisgerichts

Die Grundhaltung des Entwurfs, die vorgefundenen Stadträume als solche zu akzeptieren und mit allgemein gültigen bescheideneren Maßnahmen deren Zusammenhang zu verdeutlichen erscheint dem Preisgericht verfolgswert.

Die vorgeschlagenen Einzelmaßnahmen können jedoch bei genauer Prüfung dem formulierten Anspruch nicht genügen. Die Freiheiten, die dem Verkehr gewährt werden, führen zu Ausformulierungen von Fahrspuren, die die angestrebte einheitliche Erscheinung der Flächen zerstören. Der Vorschlag für die Pflasterung des Rathausplatzes verdeutlicht nicht, wie vom Verfasser beabsichtigt, die komplexen geometrischen Bedingungen an dieser Stelle, sondern verwischt sie.

Der neue Standort des Merkurbrunnens scheint eher aus den Bedingungen des Verkehrs abgeleitet als aus Überlegungen zur Platzgestalt. Die Baumstellungen in der Maximilianstraße erscheinen prinzipiell möglich und werden vom Verfasser gut begründet. Wiederum kann dieser Vorschlag aber in den Einzelheiten nicht ganz genügen. Beide Enden der Baumreihen entsprechen nicht den räumlichen Anforderungen an diesen Stellen. Der Vorschlag, unter den Baumreihen Parkplätze anzuordnen, wird im Preisgericht kontrovers diskutiert. Der Herkulesbrunnen kommt auf der ihm zugestandenen baumfreien Fläche nicht zur Wirkung. Die Ausformung des Ulrichsplatzes bringt gegenüber der vorhandenen Situation keine Verbesserung.

Aus der Sicht der Denkmalpflege entspricht die Anordnung von Baumreihen in der Maximilianstraße nicht dem Charakter und den Gestaltmerkmalen des Altstadtensembles.

Ankazitf

Beurteilung des Preisgerichts zur 2. Wettbewerbsstufe

Das Preisgericht stellt fest, daß alle fünf Verfasser im wesentlichen unverändert bei ihren Grundpositionen geblieben sind.

Die Arbeiten wurden vertiefend diskutiert. Dabei stellten sich, ergänzend zu den Beurteilungen aus der ersten Sitzung, folgende Punkte als wichtig heraus:

Die gemeinschaftliche Nutzung des zu bearbeitenden Bereichs durch Fußgänger und motorisierten Verkehr sollte möglichst ausgewogen erfolgen können. Dazu sind bestimmte Ordnungsmaßnahmen erforderlich, die Zwänge so weit wie möglich vermeiden sollten, aber flexibel gehandhabt werden können. Ein durchgehender Bodenbelag mit zurückhaltender Differenzierung im Profil erscheint dieser Forderung am ehesten gerecht zu werden.

Im Bereich der Maximilianstraße erweist sich die Führung der Straßenbahn in Mittellage als vorteilhaft für beide Straßenseiten. Auf beiden Seiten entstehen so ausreichend breite Räume für Fußgänger, Straßencafés, Parkplätze und andere Nutzungen.

Die Auffächerung der Straßenbahn in zwei Linien hat beengte Seitenstreifen an den Fassaden und die Ausbildung einer Mittelzone zur Folge. Eine solche Zone erscheint sinnvoll, wenn ihr besondere Qualitäten zugewiesen werden. Eine Marktnutzung erscheint hier nicht ausreichend. Die Funktionsfähigkeiten von Nutzungsangeboten in der Mittelzone (z.B. Gastronomie) ist über die Jahreszeiten hinweg eingeschränkt. Der Maximilianstraße, als platzartigem Straßenraum, der sich von den Rändern her definiert, widerspricht eine Nutzung die in der Mitte angesiedelt ist. Baumpflanzungen entlang dieser Zone würden diese Unstimmigkeit noch hervorheben. Bauliche Zäsuren des Straßenraumes bedürften einer inhaltlichen Bestimmung und einer formalen Ausprägung, die in der jetzigen Situation nicht zu treffen sind.

Durch eine stark asymmetrische Lage der Straßenbahnlinie in der Maximilianstraße wird eine Straßenseite unangemessen hervorgehoben, die andere benachteiligt.

Am Ulrichsplatz sollten topographische Veränderungen so behutsam wie möglich vorgenommen werden. Eine Stärkung des Raumes vor der Kirche sollte angestrebt werden. Für eine Bebauung der Ecke Ulrichsplatz/Milchberg muß eine sehr qualitätsvolle Lösung gesucht werden.

Für die Gestaltung des Rathausplatzes hat dieser Wettbewerb keine völlig überzeugende Lösung erbracht.

Realisierungs- wettbewerb

**Preisträger und Teilnehmer
der 2. Wettbewerbsstufe
Realisierungswettbewerb
im kooperativen Verfahren**



Schrammel Hans, Dipl.-Ing., Augsburg,
Schrammel Stefan, Dipl.-Ing., Augsburg
1060

1. Preis





Erschließung wertvoller
Hofsituationen

Das erarbeitete Verkehrs- und Gestaltungskonzept versteht sich als Rahmen einzelner Korrekturmaßnahmen unterschiedlicher Dringlichkeiten. Schon heute besteht an einigen Stellen konkreter Handlungsbedarf.

1. Unterbrechung des Verkehrs in der Maximilianstraße auf Höhe des Herkulesbrunnens. Damit verbunden ist die Umgestaltung des Platzbereiches zwischen Schaezlerpalais und Standesamt.
2. Schrittweise Erschließung wertvoller Hofsituationen rückwärtig der Bebauung auf der Westseite der Maximilianstraße. Schaffung einer parallelen fußläufigen Verbindung vom Moritzplatz bis zum Roten Tor.
3. Sofortige Einflußnahme auf das Erschließungskonzept für das Einkaufszentrum ECE im Hinblick auf das Erscheinungsbild des angrenzenden Stadtbildes.
4. Aufwertung des südlichen Abschlusses der Maximilianstraße.
5. Einrichtung einer „Citylinie“ der Straßenbahnen und damit verbundenen Korrektur des Straßenprofils in der Maximilianstraße.

Der neu aktivierte Weg durch die rückwärtige Zone der großbürgerlichen Anwesen parallel zur Maximilianstraße führt vorbei an besonders reizvollen Situationen und Sehenswürdigkeiten, die im Moment nicht im Zusammenhang erlebt werden können. Hier könnte der Bedarf nach Grün in der Altstadt gedeckt werden. Die Realisierung erfolgt in mehreren Stufen. In der ersten Stufe können die Areale in städtischem Besitz, beispielsweise der heute kaum genutzte Rokokogarten des Schaezlerpalais, geöffnet werden. Damit ist vom Moritzplatz bis in die Kapuziner-gasse eine ausschließlich fußläufige Verbindung geschaffen. In einer weiteren Stufe soll mittelfristig im Zuge der anstehenden Neubebauung des Areals der Hasen-Brauerei ein öffentlicher Weg freigehalten werden. Die Wegebeziehung wird damit über den Kitzenmarkt und die Neubebauung über das Gelände Edgar Meyer bis zum Kulturpark Rotes Tor abgerundet.



Anbindung Einkaufszentrum ECE



Kreuzung Karlstraße/Leonhardsberg,
Karolinenstraße



Beruhigung Hallstraße



Der Kreuzungsbereich am Mageshaus teilt im heutigen Zustand den Straßenzug Kaisermeile. Die Ost-/Westachse Karlstraße/Leonhardsberg dominiert die städtebauliche Situation. Der Charakter der Karolinenstraße als kleinteilige Geschäftsstraße leidet unter ihrem abrupten Abbruch an dieser Stelle.

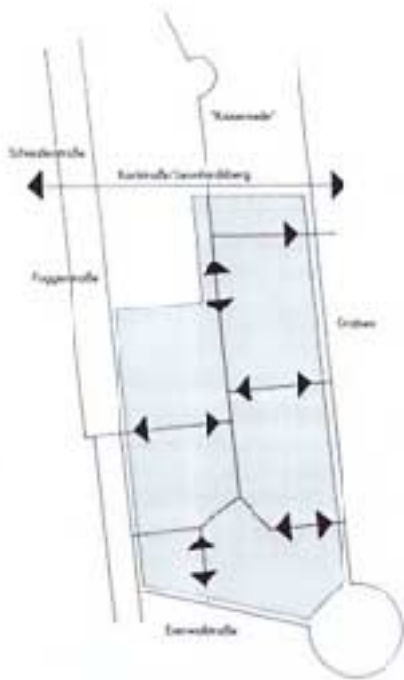
Die nach Kriegszerstörung geschlagene Schneise Karlstraße wird durch die Stellung einer Baumreihe städtebaulich geschlossen. Die vorgesehene ÖPNV Trasse Leonhardsberg/Karlstraße erfordert einen aufgewerteten Haltepunkt im Kreuzungsbereich. Die Gestaltung der Fußgängerbeziehungen berücksichtigt die Durchgängigkeit des Straßenzuges Kaisermeile.

Mit Errichtung des Einzelhandelszentrums ECE auf dem Gelände der NAK ist das Erscheinungsbild der Altstadt von diesem Standort aus besonders zu überdenken. Als Fenster zur Altstadt muß sich der Auftakt attraktiv präsentieren. Auf diese Weise kann sich das Einkaufszentrum als zusätzlicher Magnet positiv auf das gesamte Stadtgefüge auswirken. Die Anbindung über ein Geflecht aus Wegen und Gassen soll unmittelbar an den Zugängen beginnen.

Das Motiv der Wasserläufe bildet hier ein typisches Gestaltungsmittel. Der Kreuzungsbereich Forsterstraße/Jakoberwallstraße wird fußläufig entzerrt. Fußgängerüberwege in Richtung der attraktiven Altstadtbereiche binden diese unmittelbar an.

Der Predigerberg als Hauptachse zur Oberstadt kann mit der Unterbindung des Durchgangsverkehrs umgestaltet werden. Aus einer Autopiste entsteht eine Folge attraktiver Straßenräume. Der Anger „Am Schwall“ eignet sich besonders zur Anfahrt für Touristikbusse.

Die Hallstraße wirkt im heutigen Zustand als autogerechte Schneise unbefriedigend breit. Notwendige Überwege sind nur provisorisch angelegt. Die Begrünung erscheint in weiten Zeilen zufällig. Gefangene Ecken, besonders auf dem Areal des ehemaligen Kunstvereinsgebäudes, sind aufgrund fehlender Transparenz abweisend. Durch den Wegfall der Bedeutung als Querachse wird sich der Verkehr stark verringern und so die, immer als gefährlich eingestufte Situation vor den Schulen entschärft. Auf der Nordseite wird Längsparkierung mit größerer Durchlässigkeit eingerichtet. Durch die reduzierte Fahrbahn kann auch die beengte „Pausenhofsituation“ des Gymnasiums verbessert werden. Die Querbarkeit der Straße kann wesentlich erleichtert werden.



Individualverkehr:

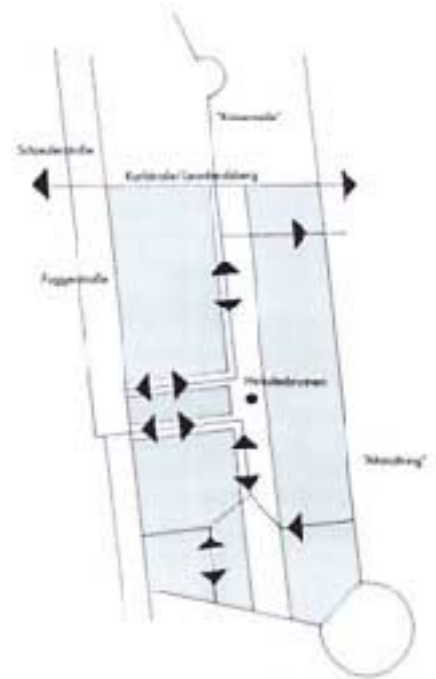
In das Netz der Fahrbeziehungen innerhalb der Altstadt wird nur im Bereich Herkulesbrunnen und Ulrichsplatz eingegriffen. Alle übrigen Fahrverbindungen bleiben im wesentlichen unverändert. Allerdings wird vorgeschlagen, im Sinne des „Ensembles Altstadt“ die Verkehrsberuhigung konsequent anzuwenden. Die Maximilianstraße als zentrale Achse der Altstadt soll als verkehrsberuhigter Geschäftsbereich (VBGB) vom Ulrichsplatz bis zur Kreuzung Leonhardsberg ausgebildet werden. Parkregelungen sind somit bei Einfahrt in den verkehrsberuhigten Geschäftsbereich zu treffen. Innerhalb werden je nach örtlichen Erfordernissen lediglich Sonderregelungen (kurzzeitiges Parken, Behindertenplätze, Taxistände, Haltestellen des ÖPNV) angezeigt. Die Radfahrer werden im Fahrverkehr geführt. Folgende Änderungen gegenüber dem bisherigen Konzept wurden vorgenommen:

Ulrichsplatz:

Auf dem Ulrichsplatz ist eine Einbahnbeziehung für den Individualverkehr vom Milchberg vorgesehen. Für Anlieger ist die Einfahrt zum Kitzenmarkt über den neu gestalteten Ulrichsplatz erlaubt.

Maximilianstraße:

Der Parkraumbedarf der Anlieger ist weitgehend auf den Grundstücken gedeckt. Im Straßenraum wird auf der Westseite eine Zone für Kurzzeitparken eingerichtet.



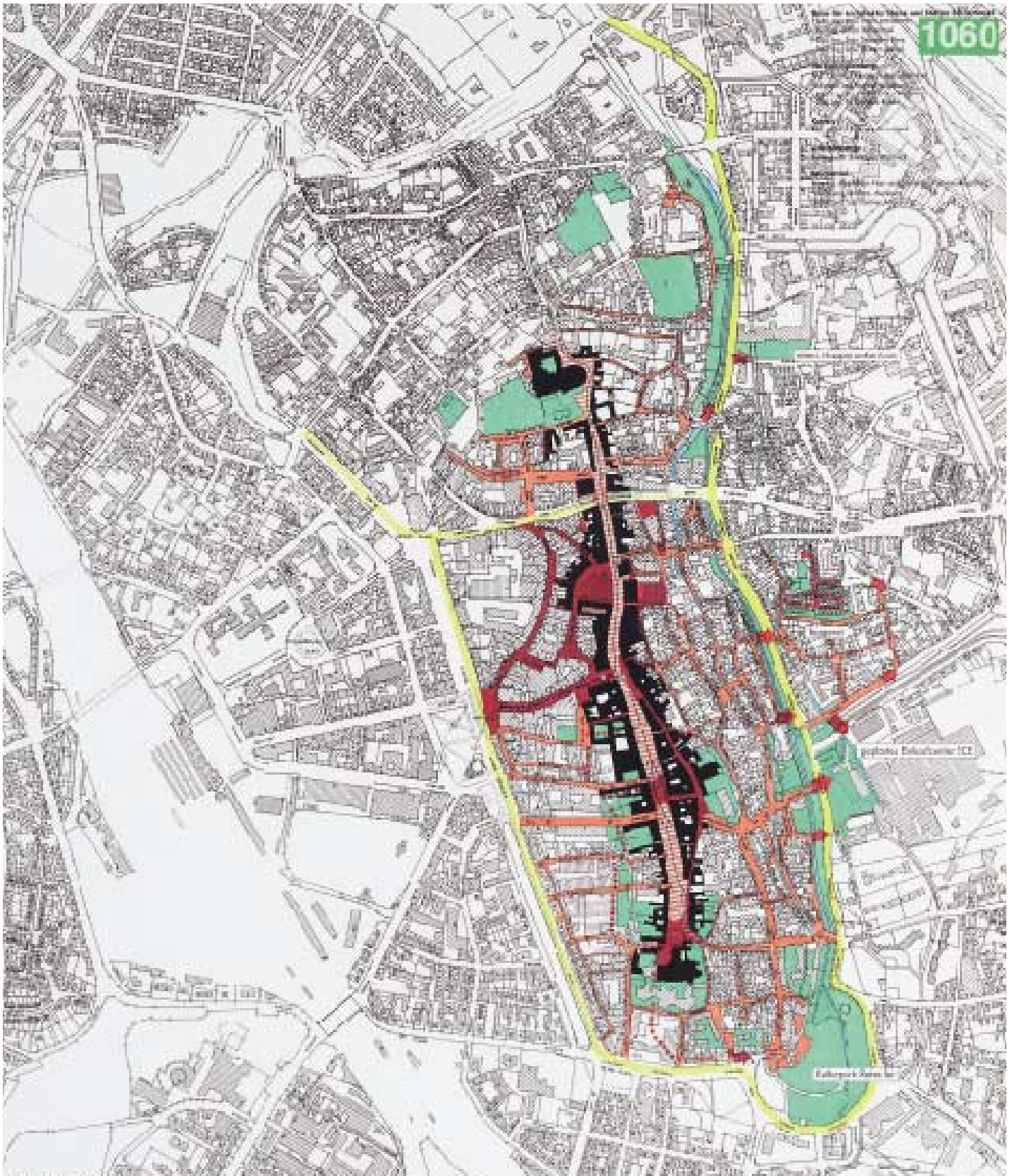
Herkulesbrunnen:

Südlich des Brunnens wird die Straße um eine Hauslänge nach Norden eingezogen, wodurch ein Vorfahrtsbereich für das Standesamt mit 4 – 5 Plätzen entsteht.

In der Betrachtung des Gesamtverkehrskonzeptes der Stadt Augsburg kann festgestellt werden, daß mit Errichtung der Schleifenstraße und deren Anbindung über die Provinostraße oder das zukünftige ECE-Gelände zusätzliche die Maximilianstraße querende Ost-/West-Beziehungen provoziert werden könnten. Diese werden durch das vorgeschlagene Konzept unterbunden.

ÖPNV:

Das bereits in der ersten Phase ausgearbeitete Konzept der City-Straßenbahnlinie wurde mit den Stadtwerken konkretisiert. Neu geplant wurde ein Umsteigepunkt in der Karlstraße unter Einbeziehung einer neu definierten ÖPNV Trasse auf der Nordseite des Straßenzuges Karlstraße/Leonhardsberg. Dies entspricht den aktuellen Überlegungen zur Entlastung des Umsteigedreiecks Königsplatz. Im Verlauf der Kaisermeile kann die Haltestelle Ulrichsplatz mit Hochborden behindertengerecht ausgebildet werden.



- Angestrebte öffentliche fußläufige Verbindung
- Fußgängerzonen, Treppen, Durchgänge (autofrei, ausgenommen Anlieferung)

- Verkehrsberuhigte Bereiche (Schrittgeschwindigkeit, Mischung Fußgänger und Fahrverkehr)
- Verkehrsberuhigte Geschäftsbereiche (20 km/h, Trennung Fußgänger und Fahrverkehr)

- Künftige Verkehrsführung, soweit für das Verständnis des Konzeptes erforderlich (gegebenfalls Sonderregelungen für Anlieger)
- Straßenbahn, „Citylinie“

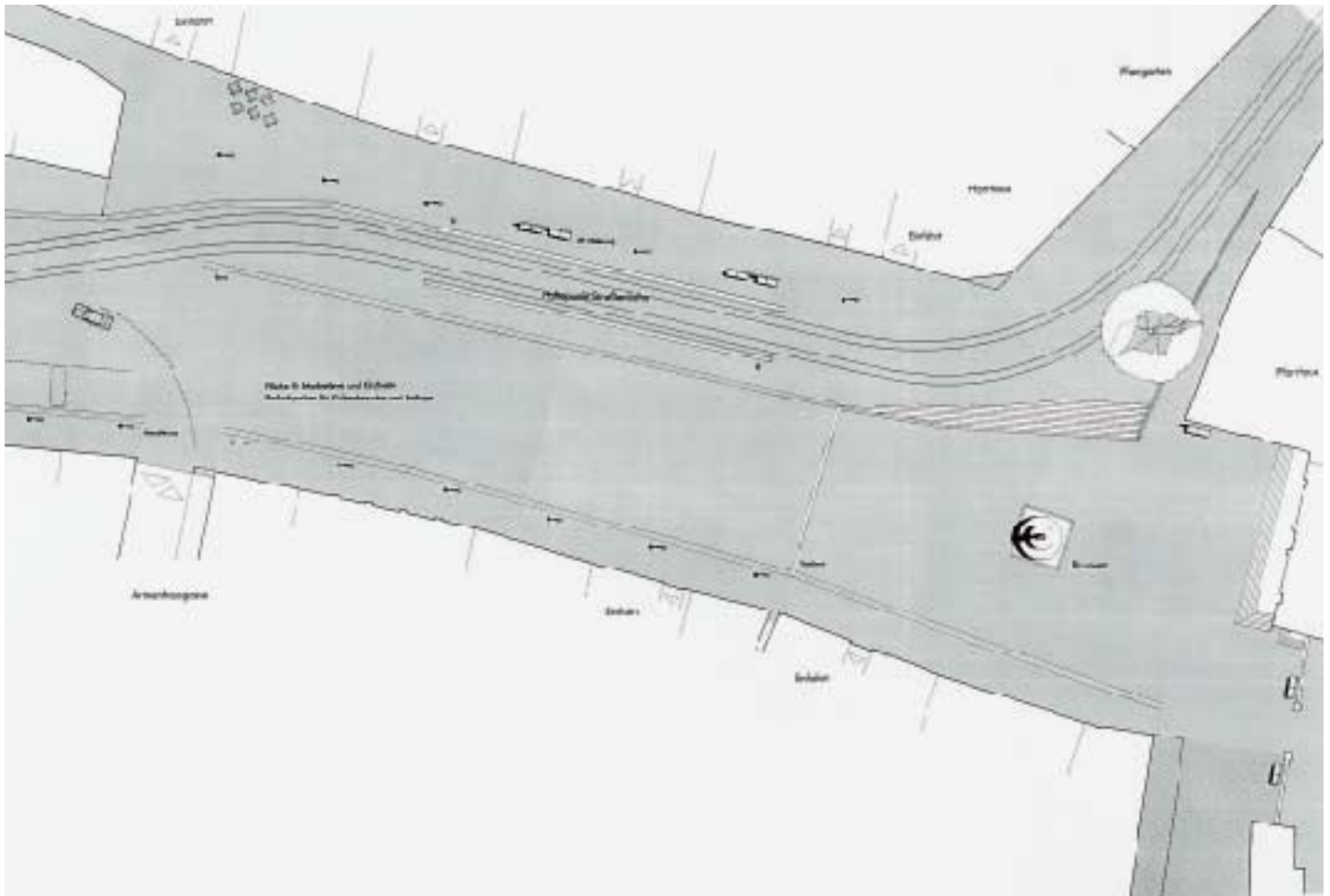
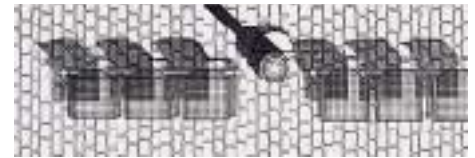
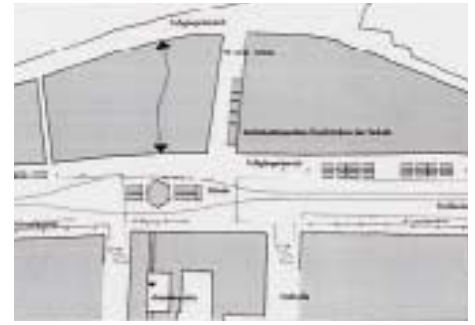
Multifunktionalität des Straßenraumes

Der Verzicht auf bereichernde Zutaten im Hinblick auf eine Neugestaltung des Straßenzuges „Kaisermeile“ führt zu einer Purifizierung der gewachsenen Situationen. Als solche kommen den einzelnen Straßenabschnitten unterschiedliche Aufenthaltsqualitäten zu. Diesen Wechsel des Charakters im Erleben des Gesamtzusammenhanges sollte man sich in der Nutzung durch die Öffentlichkeit unmittelbar aneignen (z.B. differenzierte Marktsituationen). Bei entsprechend platzartiger Ausbildung des Straßenraumes mit klarer Zonierung verkehrsfreier Bereiche innerhalb des durchgängigen verkehrsberuhigten Geschäftsbereiches steht einer höchst intensiven Nutzung nichts im Wege. Die gleichzeitige Erreichbarkeit von Veranstaltungen durch den ÖPNV wie durch den Individualverkehr erhöht deren Attraktivität entschieden.

Öffentliche Möblierung

Die Auswahl der Stadtmöblierung trägt sowohl gestalterischen, wie auch funktionalen Überlegungen Rechnung. Es wurde größter Wert auf ein optisch zurücktretendes System gelegt, welches in erster Linie die Funktion darstellt und ohne modische Elemente auskommt. Die das Stadtbild prägende Farbe Dunkelgrün wird hier aufgenommen. Das Möbel ermöglicht durch ergonomisch geformte Sitzschalen ein entspanntes Sitzen. Die Dimensionierung und Materialwahl unterbindet Vandalismus und garantiert eine lange Lebensdauer. Das Programm der Firma H. Praefcke vereint diese Kriterien, wobei eine Anpassung an die örtliche Situation erforderlich und möglich ist.

Die Möblierung der Cafés – heute meist plumpe weiße Kunststoffmöbel – soll ebenfalls mit einem leichten, stapelbaren Stuhl mit einem pflastergeeigneten Fuß erfolgen. Ziel ist es, hier eine Vereinheitlichung zu erreichen. Durch Polsterbezug und Farbe der Lackierung erhält der jeweilige Nutzer bei aller Einheitlichkeit ausreichend Darstellungsmöglichkeiten.





Stadtloggia

Der Hof des Verwaltungsgebäudes Maximilianstraße 1 wird durch eine Glasüberdachung und seine Öffnung zum Rathausplatz zur Stadtloggia ausgebaut. Über diese können bürgernehe Einrichtungen wie Bürgerbüro, Amt für Öffentlichkeitsarbeit etc. erreicht werden. Das Treppenhaus des Nordflügels wird durch eine Galerie zum Innenhof erweitert und bekommt damit die Funktion der zentralen Erschließung. Der Galerieeinbau kann in variabler Form zu Ausstellungszwecken genutzt werden. Angeregt wird eine Dauerausstellung mit Modellen aus der historischen Modellkammer des Augsburger Rathauses.

Rathausplatz

Um den „freien Rathausplatz“ städtebaulich zu fassen, ist die Überarbeitung seiner Gefälleführung notwendig. Der Augustusbrunnen wird mit den unmittelbar umgebenden Gebäuden auf eine Platzebene gestellt. Damit wird das Ensemble „Neuer Bau“, Perlachturm und Brunnenanlage als solches erfahrbar. Die Hauptplatzfläche kann mit einem Belag aus großformatigen Granitplatten den massigen Fassaden des Rathauses und des Verwaltungsgebäudes entsprechen. Sein Gefälle verläuft gleichmäßig nach Norden. Eine Rinne aus dreireihigem Pflaster nimmt dieses auf. Der Blick auf den „Neuen Bau“ soll mit einer Baumreihe gefaßt werden. Die Krümmung der auf dem Platz endenden Philippine-Welser-Straße kann auf diese Weise gebrochen werden. Die stark aufragende Bebauung aus den 50er Jahren an der Ecke Steingasse wird abgemildert, die Fläche für die Cafés zониert.



Entwurf einer Aphrodite für den Schalenbrunnen auf dem Ulrichsplatz, Oktober 1997

Über Jahrhunderte hinweg ist in Augsburg eine Fülle an Brunnen entstanden, von denen sich die bedeutendsten in der Maximilianstraße befinden. Die drei monumentalen Anlagen aus dieser Zeit um 1600 markieren noch heute die historischen Zäsuren, die durch den Abbruch der trennenden Gebäude verloren gingen. Sie zonieren den Raum deutlich und tragen ganz wesentlich zum Erlebniswert der „Kaisermeile“ bei. Welche Themen verwirklichen Augsburger Brunnen, genauer, für welche Eigenschaften sind sie Sinnbild? Der heilige Georg, einst auf dem Rathausplatz, heute vor der Stadtmetzg aufgestellt, steht für den Sieg des Christentums, seine Brunnenfigur ist die im besten Sinne grundlegende für die ganze Stadt. Augustus steht dem in weltlichem Sinn gegenüber, denn er ist der legendäre Stadtgründer.

Merkur ist der Gott des Handels und der Reisenden, ihn hat sich die Stadt der Fugger gerne zum Schutz ausersehen, Sinnbild auch für Antikenliebe und Bildung der Augsburger Bürger. Schließlich der Herkulesbrunnen, der für eine starke, mächtige, erblühte Stadt steht. Mit den Skulpturen wurden die herausragendsten Bildhauer ihrer Zeit beauftragt, allen voran Adrian de Vries als der bedeutendste europäische Bildhauer zwischen Manierismus und Frühbarock. An diese Tradition anzuknüpfen muß Verpflichtung und Ziel einer Neukonzeption sein. Für nur allzu häufig mißglückende Experimente, wie man sie so oft im Bereich „Kunst am Bau“ findet, darf an dieser bedeutenden Stelle kein Platz sein. Die vorhandenen Brunnen verlangen eine Auseinandersetzung, sowohl mit ihrer formalen Konzeption, als auch mit ihrer inhaltlichen Aussage. So wurde auch für den neu konzipierten Brunnen der klassische Typ eines Schalenbrunnens mit Mittelsäule gewählt. Das Wasser läuft – anders als bei den historischen Brunnen – jedoch nicht stark gebündelt und bewegt, sondern der inneren Ruhe und Statik der Figur entsprechend gleichmäßig und sanft über den Rand, ergießt sich von einer Schale in die nächste.

Prof. Markus Lüpertz hat die Skulptur entworfen. Es kam ihm mit seinem Entwurf darauf an, die begonnene Themenkette zu schließen. In einem persönlichen Gespräch äußerte er zunächst: „Aber da muß doch nun eine Frau hin.“ Was ganz emotional gesagt wurde, war schließlich schon fast das Ziel des Entwurfs. Der Kraft des Glaubens, dem Stadtvater, dem Schutzgott der Handelnden und schaffenden Bürger, der Kraft und der Macht, war schließlich nur noch eines zur Seite zu stellen, was es in der Stadt doch immer in hohem Maß gegeben hat, wenn man sich den künstlerischen Reichtum, wie er sich hier zusammengefunden hat, vor Augen stellt: Es sind Geist und Schönheit, vereint in der Figur der Aphrodite.

Die Lage des Brunnens

Auf dem Ulrichsplatz sind Brunnen bzw. der Stadtpyr historisch belegt. Die genaue Lage läßt sich nicht ermitteln; heutige Vorgaben lassen dies auch nicht erforderlich erscheinen. Der Brunnen besetzt die Mitte des Platzes. Die Menschen bewegen sich in unseren Breiten selten in der Platzmitte, vielmehr an den Rändern. Wieso sollte also die Platzmitte als Erlebnisraum im Alltag dienen? Die Platzmitte ist asozial und deshalb für die Kunst besonders gut geeignet.

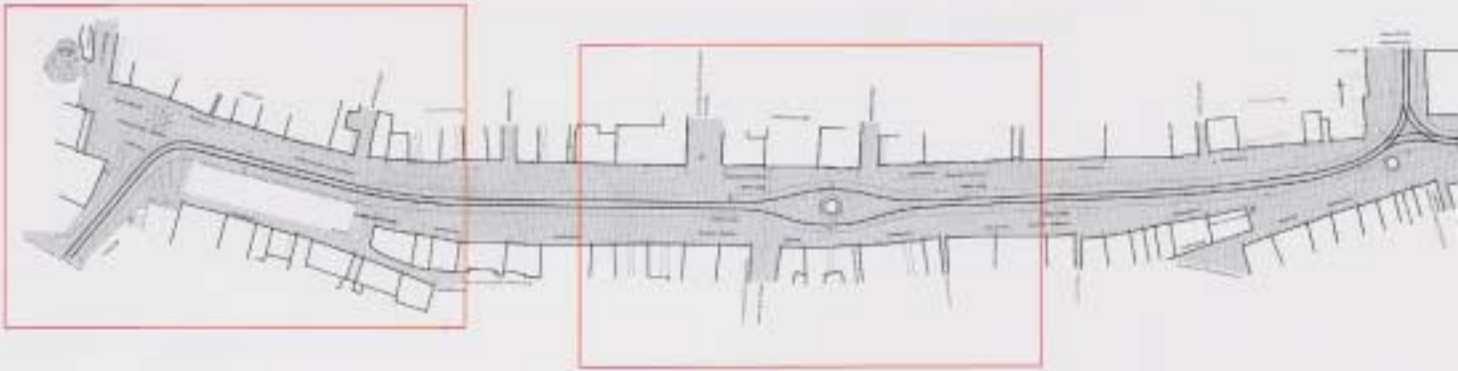
Kunst ist der Grund, die Mitte überhaupt wahrzunehmen, sie gibt dem belebten Platzrand erst seine Orientierung.

Wir haben heutzutage das Gefühl verloren dafür, welchen Platz eine Skulptur adelt, welcher besser leer bleibt, welcher nur den Hunden oder den Verliebten dient, dafür, daß es kein Problem ist, wenn im Brunnen die Holzschiffe der Kinder fahren oder der Heilige allmorgendlich unter den Planen der Marktbuden verschwindet.



Aquarell, Tusche, Kreide auf Papier

Comalini F., Dipl.-Ing. ETH, CH-Zürich,
Hubeli E., Dipl.-Ing. ETH, CH-Zürich
1062



Auszug aus den Planungserläuterungen der Entwurfsverfasser

Eine Aufwertung ohne Abwertung. Eine Aufwertung der Kaisermeile darf nicht eine Abwertung der angrenzenden Gebiete und Straßenräume bewirken. Einerseits soll die Kaisermeile die anderen Orte der Stadt nicht mit architektonischen Sensationen übertrumpfen. Andererseits sollen – wo immer möglich – die Außenräume, Straßen, Gassen und Höfe in die Aufwertung einbezogen werden: Durch eine räumlich optische **Anbindung** an die Kaisermeile und durch die vereinzelte Begrünung oder Überdachung von Höfen und Außenräumen.

Flexibel sind Einrichtungen und Installationen, die kurz-, mittelfristigen oder unbekanntem Bedürfnissen und Nutzungen dienen – dies als eine Antwort auf die objektiven **Ungewissheiten der Planung**. Sie entstehen etwa durch den **Strukturwandel der Öffentlichkeit** (und der öffentlichen Räume), durch alltägliche Ereignisse wie etwa die Eröffnung eines neuen Einkaufszentrums oder durch **veränderte Präferenzen** für oder gegen öffentliche und private Verkehrsmittel.

Die Voraussetzungen für die **Nutzungsflexibilität** schafft, erstens, ein **Verkehrssystem**, das **ohne bauliche Festlegungen** auskommt – also nur mit Verkehrsregelungen und Markierungen (Rundschaftnägeln) definiert

wird, was auch eine hohe Nutzungsflexibilität des Straßenraumes für heute und die Zukunft erlaubt – mit Prioritäten für Fußgänger, Freiflächen oder für Parkplätze (oder für Kompromisse); zweitens, werden von einer Stadtbildkommission **Regeln für die Nutzung des Straßenraumes** (Märkte, Bewirtung, Provisorien, Veranstaltungen) erstellt und entsprechende Bewilligungen erteilt. Insofern wird, was temporäre Einrichtungen und Installationen betrifft, auf eine einheitliche Gestaltung verzichtet, nicht nur, weil eine solche unrealistisch wäre, sondern weil sich unterschiedliche urbane Funktionen und Teilöffentlichkeiten durchaus im öffentlichen Raum geltend machen sollen.

Stabil – Instabil. Fix sind notwendige **Infrastrukturen** (Beleuchtung, Kabinen mit telekommunikativen Einrichtungen u.a.) und spezifische **bauliche Interventionen**, welche den **Ulrichsplatz** und den **Rathausplatz aufwerten**. Bei beiden Plätzen wird insbesondere eine programmatische Idee für öffentliche Räume umgesetzt: Die **Gleichzeitigkeit von verschiedenen Teilöffentlichkeiten am gleichen Ort**.



Das Ganze und die Teile. Die Kaisermeile wird sowohl als ein zusammenhängender Stadtraum – , als auch in seinen Teilen – den Plätzen und Straßenabschnitten – aufgewertet. Um die Kaisermeile als zusammenhängendes **Ganzes** wahrzunehmen, werden nicht in erster Linie vereinheitlichende gestalterische Mittel vorgeschlagen, sondern ein „ruhiger“, wohlthuender **Hintergrund**, die der Kaisermeile einen **strukturell räumlichen Zusammenhalt** geben. Erstens, ein einheitlicher **Bodenbelag**, gewissermaßen als „Teppich“: Wo immer möglich, wird der bestehende Pflastersteinbelag ergänzt (auf Gehsteigen mit einer fußgängerfreundlichen, flachen Ausführung). Zweitens, eine indirekte, teilweise zonale **Beleuchtung**, die leicht **plastisch** wirkt und der Kaisermeile eine **räumliche Kontinuität** verleiht. Zudem kommt, daß die historische Bausubstanz durch die zurückhaltend, rhythmisierende Beleuchtung besser zur Geltung gebracht wird.

Rathausplatz. Mit einem **Raumdach** und einem **Baumdach** soll das städtebauliche Potential des Rathausplatzes mit bescheidenen baulichen Mitteln ausgeschöpft werden: Er ist **sowohl ein Ort der Bewegung als auch der Ruhe** – ein Durchgangsraum (zwischen der Welsersstraße und dem Eisenberg) und ein städtischer Aufenthaltsort.



Das **Raumdach** dient nicht nur als geschützter Durchgang, es betont und verlängert einen besonders attraktiven Flanierweg, der – über Stufen und Terrassen – am Rathaus, am Elias-Holl-Platz vorbei bis zum Unteren Graben führt. Das **Raumdach** ist insofern eine – in baulicher Hinsicht – „leichte“ Intervention, die aber städtebaulich gewichtig ist, weil sie einen **übergreifend räumlich-urbanen Zusammenhang vermittelt und sichtbar** macht. Das gläserne Dach weist in der Mitte eine Plattform auf, so daß es auch als **Bühne** für Konzerte benützt werden kann. Das **Baumdach aus Winterlinden** schafft einen **ruhenden Pol** im Durchgangsraum, eine duftende, urbane Oase inmitten geschäftiger Betriebsamkeit. Die **zonale Beleuchtung** der Kaisermeile wird entlang der platzbegrenzenden Bauten fortgesetzt, so daß die **räumliche Tiefe und Beziehung** des Rathausplatzes zur Kaisermeile wie zur Steingasse und Welsersstraße auch in der Nacht wahrnehmbar bleibt. Denkbar ist, daß die Stadt temporär öffentliche **Sitzgelegenheiten** anbietet (in Bereichen unter dem Baum- und Raumdach). Die **bisherige Nutzung** des Rathausplatzes (Markt, Christkindlmarkt, Veranstaltungen) wird durch das Baum- und Raumdach **nicht behindert**.

3. Preis



Dugua L., München,
Ribeiro J., München
1066

Auszug aus den Planungserläuterungen der Entwurfsverfasser

„Man kann feststellen, daß das Grün immer auf die Komposition der Stadt Bezug nimmt. Stets zugänglich für jedermann, bietet es ein Stück Traum und einen Moment der Herzenslust. Es schafft das Gesicht der Stadt... Die gleichmäßige Komposition der Stadt wird durch das Grün nicht versteckt, sondern hervorgehoben. Die Aufmerksamkeit ist konzentriert auf die Wege, das Spektakel findet in den Straßen statt. Autos und Fußgänger bewegen sich nebeneinander unter dem Treiben der Blätter und nehmen Teil am Leben des Parcours.“

Caroline Stefulesco

Die Sprache der Materialien, welche um den Rathausplatz herum verwendet werden, ist entlang der „Kaisermeile“ dieselbe. Dies führt zu einer homogenen Komposition, die die verschiedenen Bereiche miteinander verbindet.

Granit

Dieses Material wird auf verschiedene Art und Weise im Projekt eingesetzt. Die Platten der Gehwege und der Plätze haben eine Größe von 40 x 40 cm und die der Parkplätze haben eine Größe von 60 x 60 cm. Dennoch wird durch die Verwendung desselben Materials eine gewisse Einheitlichkeit erzeugt.

Großsteinplatten

Andererseits wird durch ein Einsatz von Platten verschiedener Größe (Großsteinplatten) der Fußgängerverkehr vom motorisierten Verkehr abgegrenzt.

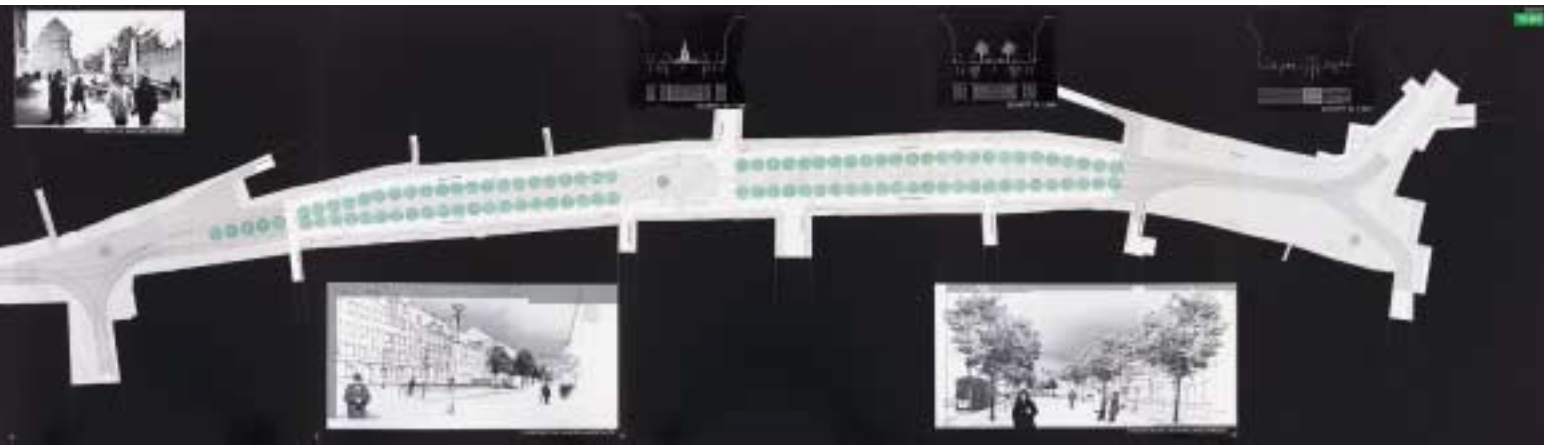


Die Linden

Sowohl aus Gründen der Ästhetik und Technik, als auch auf Grund von städtebaulichen Erfordernissen hat man sich für diese Baumart entschieden; und dies aus mehreren Gründen:

- Diese Baumart benötigt eine nur vergleichsweise kurze Entwicklungsphase
- Das Zuschneiden dieser Baumart bereitet keine großen Komplikationen
- Die Linde ist eine widerstandsfähige Pflanze, die sich den städtischen Begebenheiten anpassen kann.

Zwischen der Bepflanzung und der Pflasterung findet ein Dialog statt. Die einzelnen Sequenzen werden dadurch verdeutlicht und definiert. Diese Sequenzen antworten auf den Maßstab der Gebäude und schränken den Verkehrsfluß nicht unnötig ein. Die von Bäumen gesäumten Straßen definieren die Richtung, und die gepflasterten Plätze bieten Raum für urbanes kommunikatives Treiben.



Ulrichsplatz

Auf diesem Platz sollen kulturelle und religiöse Veranstaltungen stattfinden. Der Platz führt zur Maximilianstraße. Dank seiner Größe kommt die St. Ulrich Kirche voll zur Geltung.

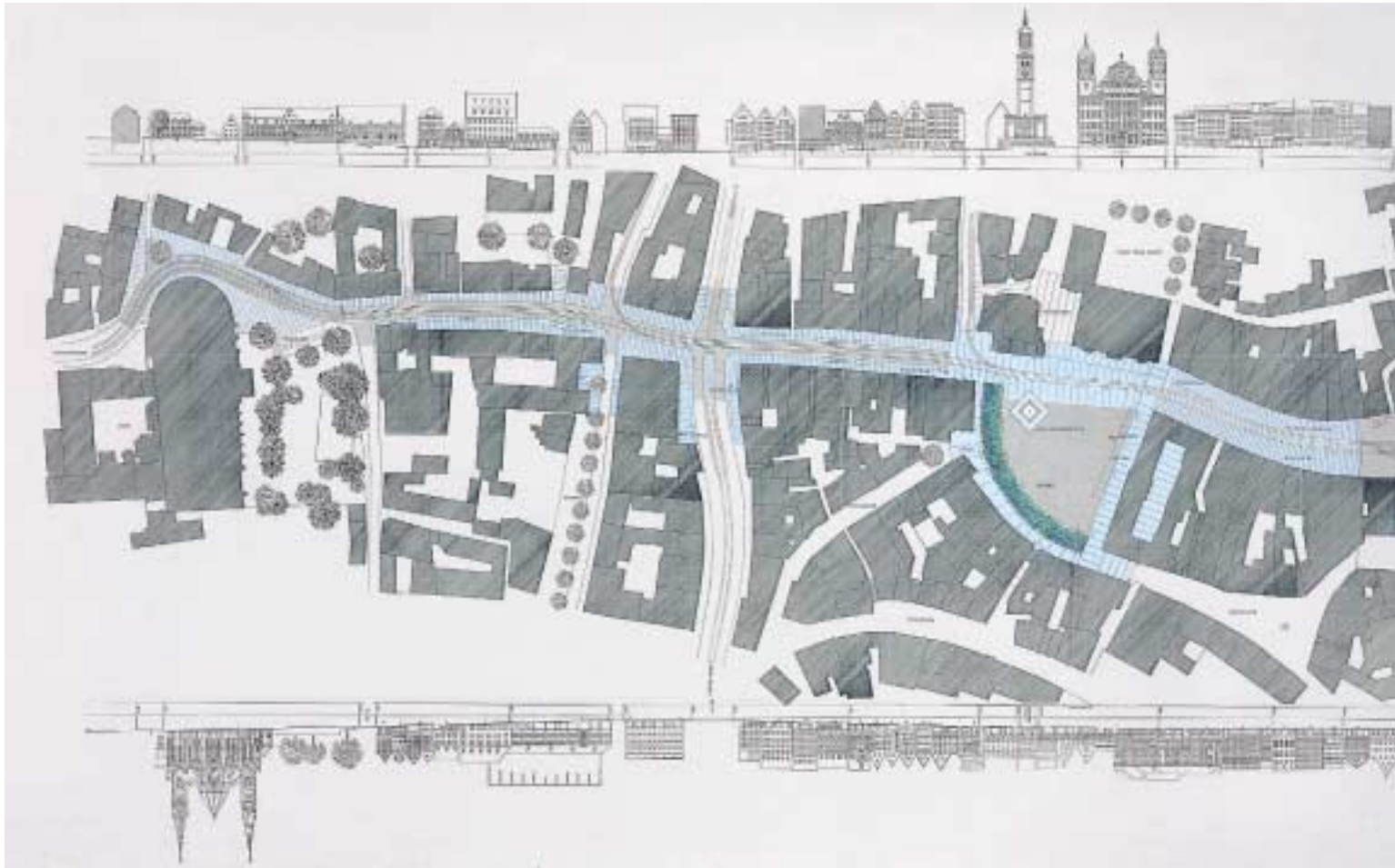
Maximilianstraße

In ihr befindet sich ein zentraler länglicher Platz. Der Auto- und Straßenbahnverkehr passieren links und rechts davon. Dieser mittlere Fußgängerstreifen bindet die beiden seitlichen Gehwege an und wird von zwei Baumreihen gesäumt. Der Abstand zwischen Baumstamm und Achse der Straßenbahnschienen sind 2,60 m. Ein niedriges Schutzgeländer trennt die Straßenbahn vom mittleren Fußgängerstreifen ab. Alle Fußgängerbereiche werden durch einen geschützten Übergang (Zebrastreifen) miteinander verbunden. Der Maximiliansplatz erhält eine neue Straßenbahnhaltestelle. Diese ermöglicht einen direkten Zugang zur belebten Innenstadt und zu den Geschäftszonen.



Weiterer Teilnehmer der 2. Wettbewerbsstufe

Gleue S., Dipl.-Ing. L.-Architekt, Berlin,
Gänshirt C., Dipl.-Ing. Architekt, Berlin
1033



Auszug aus den Planungserläuterungen der Entwurfsverfasser

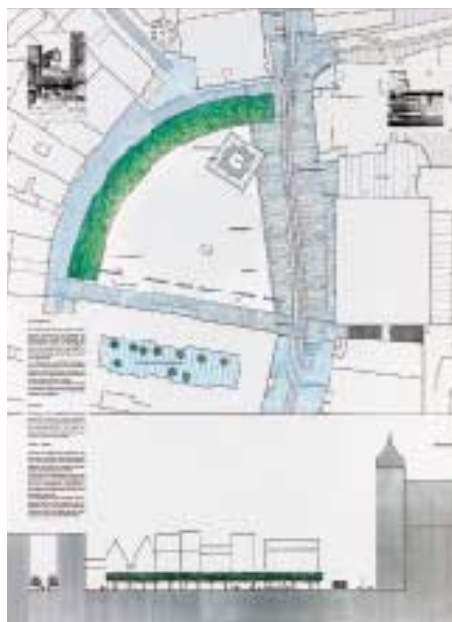
Städtebauliches Gestaltungskonzept

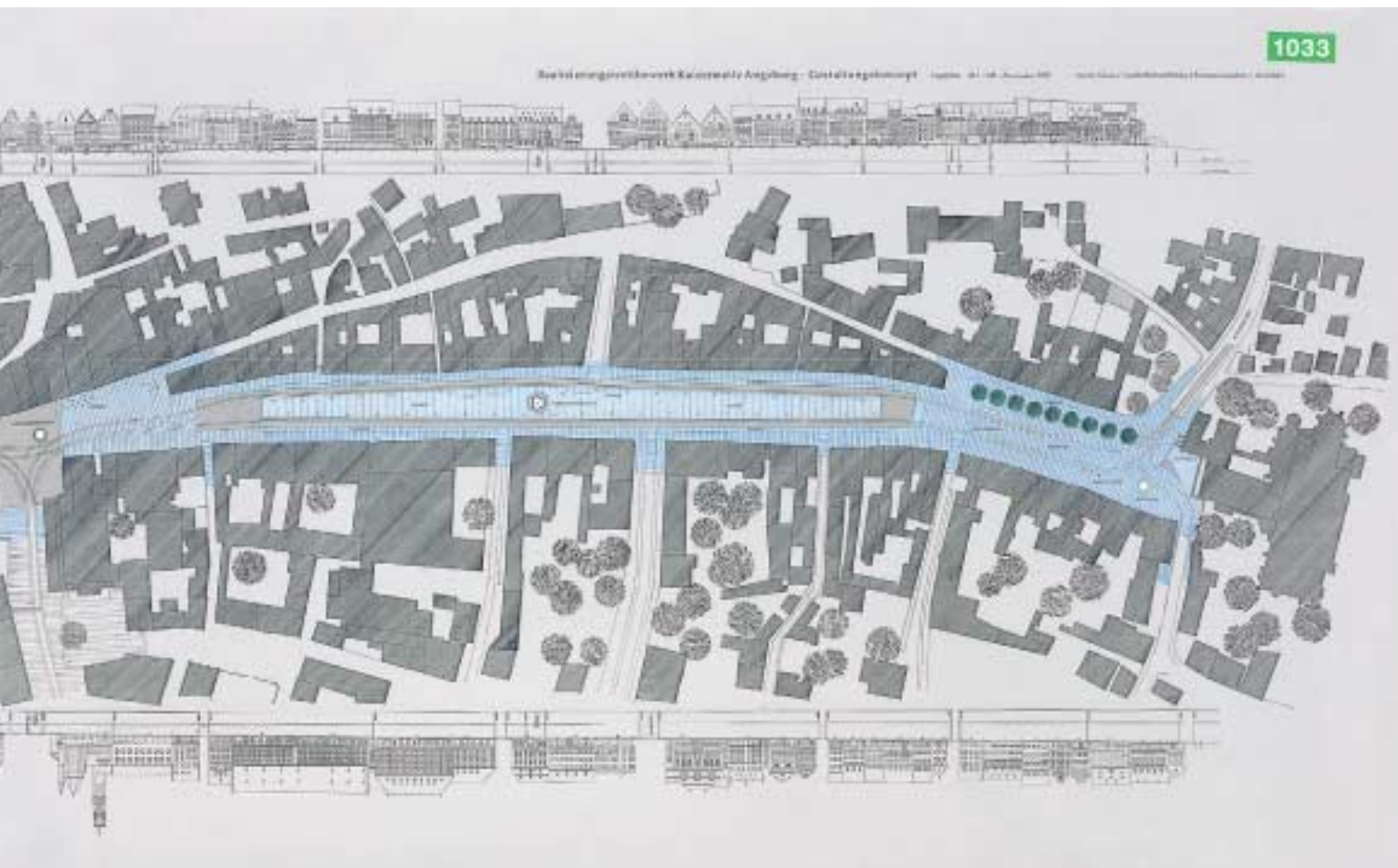
Die differenzierten Raum- und Platzfolgen der Kaisermeile bilden das Rückgrat der Innenstadt von Augsburg. Ausgerichtet in nordsüdlicher Richtung und mit den Endpunkten der beiden baulichen Dominanten von Dom und St. Ulrich verbindet die Kaisermeile das westlich anschließende Quartier mit der Altstadt.

Die gegensätzlichen städtebaulichen Strukturen der beider Quartiere – Ost-West-Orientierung und die parallel zur Kaisermeile verlaufende Textur der Altstadt – werden in der Abfolge der Kaisermeile miteinander verknüpft.

Domplatz und Ulrichsplatz sind die Eingänge in die Kaisermeile mit ihrem zentralen Bereich, der sich vom Maximiliansplatz bis zum Rathausplatz erstreckt.

Als eigenständige Plätze und Räume gestaltet, ist der Zusammenhang der Kaisermeile durch eine einheitliche Materialwahl der Bodenbeläge zu erleben. Der Einsatz von variierenden Formaten und Bearbeitungsstandards differenziert die Plätze und bietet die Grundlage für städtische Aktivitäten.





Hierbei achtet die Gestaltung auf vorhandene Belagsthemen der Altstadt, und setzt einen hellen Granit als Band, Teppich oder Fläche der Akzentuierung der Orte und Differenzierung der Plätze ein.

Ebenso fügen sich die geplanten Ausstattungselemente, wie Licht und Möblierung, in das Konzept ein. Sie beschreiben die einzelnen Orte und lassen auch die Verbindung mit dem Vorhandenen zu.

Auf dieser Basis hat das „Vertraute“ neben der „Neugestaltung“ Bestand und bildet den Sockel der angestrebten urbanen Akzeptanz.

Verkehr

Es gilt der Vorrang für Fußgänger, Radfahrer und die Straßenbahn, Fahrverkehr ist mit einer Geschwindigkeit von Tempo 30 in den Bereichen bis zur Maximilianstraße und ab der Karolinenstraße zugelassen. Der bereits ausgewiesene Fußgängerbereich an Rathausplatz und Moritzplatz wird beibehalten.

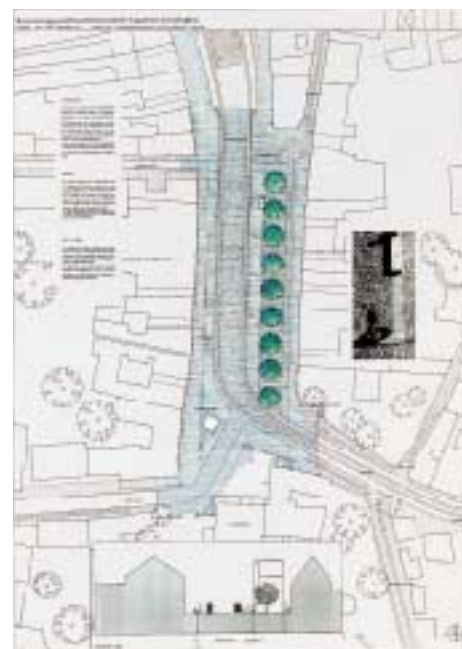
Regulierend auf die Geschwindigkeit wirkt, daß Fahrverkehr und Straßen-

bahn auf einer Spur geführt werden. Die geplante Trassenführung der Straßenbahn am Leonhardsberg erleichtert die Anbindung des Hohen Weges und dem anschließenden Domplatz an die Kaisermeile durch die Reduzierung der Fahrspuren auf zwei je Richtung.

Gestaltungskonzept Rathausplatz

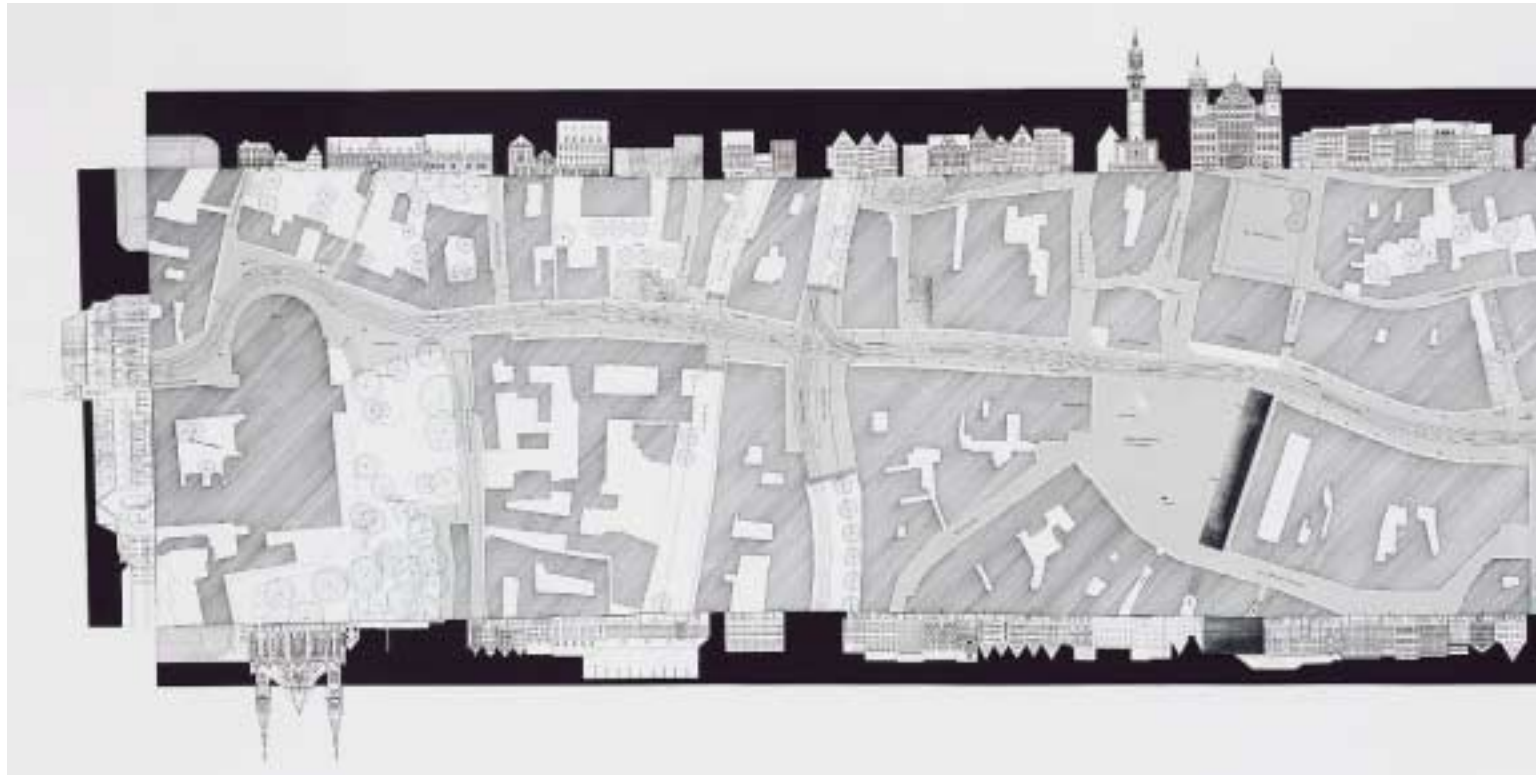
Der offene Platzraum wird durch die beiden Dominanten der Stadt Augsburg, dem Rathaus und dem Perlachturm bestimmt. Der Verwaltungsbau begrenzt den Rathausplatz mit einer deutlichen Linie. Im Süden. Dem gebogenen Verlauf der Philippine-Welser-Straße folgt eine heterogene Bebauung, die als Platzkante nur kaum in Erscheinung tritt.

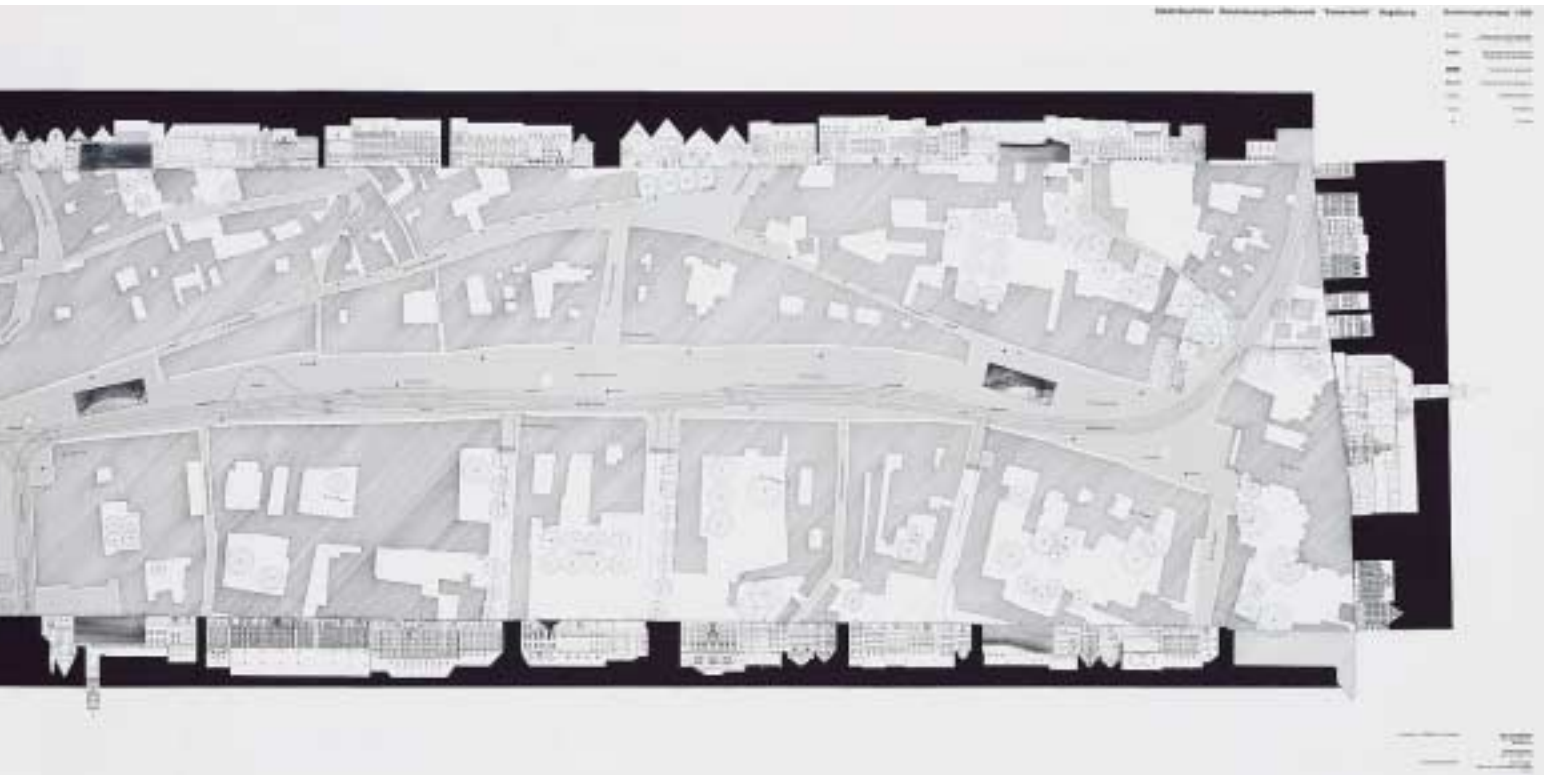
Die Stärkung dieser nordwestlichen Platzkante durch eine doppelte Baumreihe aus geschnittenen Platanen stärkt den Platzraum und bildet den Rahmen für den Augustusbrunnen. Dieser steht als Solitär mit einem Sockel auf dem Platz. Die Blickbeziehungen sind beibehalten, auch aus der Steingasse ist die auf das Rathaus orientierte Augustusfigur, weiterhin wahrzunehmen.



Weiterer Teilnehmer der 2. Wettbewerbsstufe

Mahler J. C., Dipl.-Architekt HTL,
CH - Bottighofen
1031





Auszug aus den Planungserläuterungen der Entwurfsverfasser

Stadtraum-Raubegrenzer-Raumteiler

Die Augsburger Altstadt besteht aus zwei unterschiedlich großen Teilen, der Ober- und Unterstadt. Noch heute sind die ehemaligen, ringförmigen Stadtgräben, bestehend aus großem und kleinem Graben, als breite, grüne Straßenräume erkennbar und bilden die Grenze zwischen Alt und Neustadt. Obwohl die Kaisermeile eine Einheit ist, haben die einzelnen Abschnitte sehr unterschiedliche Ausprägungen.

Diesem Umstand wird Rechnung getragen, indem die Raumeinheit einerseits durch Raumbegrenzer verstärkt und andererseits durch Raumteiler strukturiert wird.

Die Raumteiler sind Solitärbauten und unterscheiden sich von der Randbebauung durch ihre Materialisierung. Sie gliedern die Kaisermeile in eine Folge von Straßen- und Platzräumen. Ihre Platzierung folgt jedoch keinen historischen Vorbildern.

Wenn man sich die Kaisermeile als homogenen, breiten Fluß vorstellt, so erinnern die Raumteiler durch ihre Lage an fahrende Schiffe. Wobei das große „Schiff“ auf dem Rathausplatz bereits am Verwaltungsgebäude angedockt hat und die kleineren „Schiffe“ am Moritz- und Ulrichsplatz noch in „Fahrt“ sind. Der Rathausplatz wird neu interpretiert. Die Philippine-Welser-Straße endet jetzt beim

Verwaltungsgebäude. Die Übergänge zur Maximilian- und Philippine-Welser-Straße werden neu gestaltet. Eine Loggia empfängt den Fußgänger und führt ihn auf den Rathausplatz. Die Neubauten zwischen Moritz- und Ulrichsplatz sind so gestellt, daß die einzelnen Räume und ihre Übergänge erkennbar werden, die Durchblicke aber bestehen bleiben.

Verkehr

Die Augsburger Altstadt wird von einer ringförmigen Hauptsammelstraße umringt. Diese verläuft entlang den ehemaligen Stadtgräben. Eine zweite durchschneidet die Altstadt beim Leonhardsberg. Grundsätzlich wird dem Fußgänger innerhalb der Altstadt mehr Freiraum zugesprochen und der Individualverkehr durch bauliche Maßnahmen auf die Hauptsammel- und Sammelstraßen gelenkt.

Der verkehrsberuhigte Bereich wird mit der Kaisermeile als Zentrum ausgeweitet. In der ganzen Kaisermeile wird die Verkehrsfläche auf ein Minimum reduziert. Die Straßenbahn und der Individualverkehr teilen sich die Fahrbahn.

Anstelle der Straßenbahn-Verbindungen über Schmied- und Perlachberg entsteht eine durchgehende Ost-West-Verbindung über den Leonhardsberg.

Bäume

Ausgehend von den begrüneten Stadtgräben, werden Bäume entlang den Querverbindungen bis an die Kaisermeile geführt. Die Kaisermeile als markanter Kulturraum bleibt bewußt ohne Bäume. Privates und halbprivates Grün in den Höfen und Gärten durchzieht die Altstadt. Je nach Bedarf wird das bestehende Grün durch Einzelbäume, Reihen oder Alleen ergänzt.

Möblierung

Wenige gestalterische Elemente wie Leuchten, Sitzbänke oder der neue Brunnen werden bewußt plziert. Die alten und der neue Brunnen bilden jeweils Platzschwerpunkte. Große Mastleuchten mit direkter Beleuchtung werden frei auf Platzräumen verteilt. Sie erhellen punktuell die Bodenflächen. Leuchtstelen mit diffuser Beleuchtung verlaufen zweiseitig entlang den Straßenzügen und beleuchten die Sockelgeschosse. Strahler beleuchten sparsam und ohne Blendung ausgewählte Fassaden und Brunnen. Die so in die Szene gesetzten Monumente beleuchten die Umgebung mit diffusem Licht. Die kubischen Sitzbänke sind frei „schwimmend“ in die Kaisermeile gestreut und allseitig zu „besitzen“. Für spezielle Veranstaltungen sind diese demontierbar.

Anhang

Zusammensetzung des Preisgerichtes

Das Preisgericht tagte für den Ideenwettbewerb am 05.09.97, für den Realisierungswettbewerb am 14.11.1997. Er bestand aus folgenden Mitgliedern:

Vorsitzender:
Prof. Sabatke

Fachpreisrichter:
Prof. Lopez Cotelo, München
Prof. Manfred Sabatke, Augsburg/Stuttgart
Dipl.-Ing. Arch.
Stephan Braunfels, München

Dr. Ing. Karl Demharter,
Baureferent, Augsburg

Dipl.-Ing. Architekt
Rudolf Scherzer, Nürnberg

Ständig anwesender stellvertretender Fachpreisrichter:
Baudirektor Volker Kraus,
Regierung von Schwaben

Sachpreisrichter:
(zeitweise in Vertretung anwesend)
Frau STRin Wiedemann
Herr STR Rieblinger
Herr STR Resch
Herr STR Ferdinand
Herr STR Arnold
Herr STR Trapp
Herr STR Schneider

Sachverständige Berater ohneStimmrecht:
Verkehrsplanung:
Prof. Dr. Ing. Hartmut H. Topp,
Universität Kaiserslautern

Landschaftsplanung:
Dipl.-Ing. Ossi Aalto,
Landschaftsarchitekt,
Augsburg

Auflistung aller Teilnehmer des Wettbewerbs

Aus Gründen der Übersichtlichkeit war es nicht möglich alle Mitarbeiter der einzelnen am Wettbewerb teilnehmenden Büros sowie deren Anschriften bei den Plandarstellungen aufzuführen. In der folgenden, nach den Tarnzahlen gegliederten Aufstellung, sind alle Teilnehmer aufgelistet.

Tarnzahl 1001
Nagler + Esefeld, S.C.A.L.A.
Birkenwaldstraße 36/1,
70191 Stuttgart

Berater:
Fachberatung Verkehrsplanung:
Planungsbüro Stadtverkehr
Schönfuss, (Hans Jürgen
Tögel), Stuttgart

Tarnzahl 1002 (Ankauf)
Zagar Dorica und
Bäumler Christian
Linprunstraße 54, München
Heintz Michael,
Landschaftsarchitekt
Roggensteiner Straße 23 g,
Olching
Pingel Clemens, Dr.-Ing.
Lang + Burkhardt
Sandstraße 31, 80333 München

Mitarbeiter: Sebald Ulrike,
Ullmann-Röttinger Birgit

Tarnzahl 1003
Niermann Manfred und
Schicketanz Michael
Dipl.-Ing. Architekt
Lukasstraße 15, 45968 Gladbeck

Mitarbeiter: Scott A. Moore

Tarnzahl 1004 (Engere Wahl)
Adler Bernhard, Dipl.-Ing.
Thalkirchner Straße 81,
81371 München
Meier Klaus, Dipl.-Ing.
Gailenbacher Weg 8 a,
86356 Neusäß

Tarnzahl 1005
Dittrich Hans-Peter
Koppentalstraße 21,
70192 Stuttgart
Samy Alexander, Dipl.-Ing. (FH)
München

Tarnzahl 1006
Hense Ingrid, Dipl.-Ing.
Tribseer Straße 27,
18439 Stralsund
Gruse Jutta, Dipl.-Ing.
Kantstraße 98, 10627 Berlin
Guedes Ottilla, Dipl.-Ing.
Schönleinstraße 13,
10967 Berlin
Gruse, Guedes, Hense
Schönleinstraße 13,
10967 Berlin

Mitarbeiter: Hense Jakob

Tarnzahl 1007
Tusker Mathias, Fr. Architekt
Ostendstraße 106,
70188 Stuttgart
Ströhle Andrea,
Freie Architektin, Weinberg
Stötzer Jörg,
Freier Landschaftsarchitekt
Schloß Lindich,
72379 Hechingen
Tusker & Ströhle
Ostendstraße 106,
70188 Stuttgart

Mitarbeiter: Scherum Anita
Schuch Kristian

Beraterin: Stöhr Sabine

Tarnzahl 1008
Perret André, Architekt
Biedersteiner Straße 12,
80802 München
Rainer Schmidt
Klenzestraße 57 c,
80469 München

Mitarbeiter: Roger Jans

Tarnzahl 1009
Adrianowytch Roman,
Architekt
Vorderes Kretzengäßchen 3 A
86152 Augsburg

Mitarbeiterin: Schineis Regina

Tarnzahl 1010
Schuller Hans, Dipl.-Ing.,
Tham Gerhard, Dipl.-Ing.
Huuk Norbert, Dipl.-Ing.,
Isabellastraße 24,
80796 München
Schuller & Tham
Gesundbrunnenstraße 3
86150 Augsburg

Mitarbeiter: Windhapt, W. Juhl,
B. Spaeth

Tarnzahl 1011
Voigt Andreas, Dipl.-Ing. und
Lambeck Angela, Dipl.-Ing.
Lambeck-Voigt
Skalitzer Straße 27,
10999 Berlin

Mitarbeiterin: Schädler Janine

Tarnzahl 1012 (Ankauf)
Walther Stephan, Dipl.-Ing. Univ.
Pettenkofferstraße 9,
86152 Augsburg

Tarnzahl 1013
Schmid Martin, Dipl.-Ing. und
HP Bauer, Dipl.-Ing.
Martin Schmid, Dipl.-Ing.
Bergmannstraße 110,
10961 Berlin

Berater:
Architektur, Theorie und
Geschichte: Baumeister R.

Tarnzahl 1014
Stadtmüller Walter A., Dipl.-Ing.
Wutachstraße 15,
76199 Karlsruhe

Tarnzahl 1015
Weixlbaumer Wilfried, Dipl.-Ing.
Bachbergweg 55, A-4040 Linz

Tarnzahl 1016
Pepper Michael, Dipl.-Ing.
Linienstraße 147, 10115 Berlin

Tarnzahl 1017
Schmitt Katharina Dipl.-Ing.
Hinkel Rochus Dipl.-Ing.

Büro Schmitt & Hinkel
Augustenstraße 61 A,
70178 Stuttgart

Tarnzahl 1018
Stottele Wolff, Dipl.-Ing.,
Motzacher Haldenweg 2,
88131 Lindau

Berater: Bildende Kunst:
Rambausek Andrea

Tarnzahl 1019
Krämer Christoph, Dipl.-Ing. (FH)
Schützenstraße 19 a,
88709 Meersburg

Mitarbeiterin: Schneider Florin

Tarnzahl 1020
Hermann Jürgen, Dipl.-Ing.
Öttl Stefan, Dipl.-Ing.
Frascher Tobias, Dipl.-Ing.
Forellenstraße 6,
82282 München-Unterschwein-
bach

Büro Hermann & Öttl
Blutenburgstraße 93,
80634 München

Mitarbeiterin: Lutz Marion,
Dipl.-Ing.

Tarnzahl 1021
Baier Hardy, Architekt
Schönblickstraße 54,
75331 Engelsbrand

Beraterin: Franke Cindy

Tarnzahl 1022
Einfalt Klaus, Dipl.-Ing.
Annastraße 12, 86150 Augsburg

Tarnzahl 1023
Petersen Klaus, Dipl.-Ing.
Apothekerstraße 6,
89257 Illertissen

Tarnzahl 1024
Euler Claudia, Dipl.-Ing.
Kölner Straße 187, 51149 Köln
Dilling Jan, Dipl.-Ing.
Nürnberger Straße 19,
10789 Berlin

Büro
Dilling Jan & Euler Claudia
Charlottenstr. 95, 10969 Berlin

Tarnzahl 1025
Rösch, Schubert

Büro Rösch & Schubert
Friedrich-Spee-Straße 2
97072 Würzburg

Tarnzahl 1026
Architekturwerkstatt 22
Huber Christian, Dipl.-Ing.
Volkhartstraße 22,
86152 Augsburg

- Tarnzahl 1027**
Wick Roland, Prof. Dr.-Ing.
Haag Karl, Dipl.-Ing., Stuttgart
Schaufelberger Wolfgang,
Dipl.-Ing., Böblingen
- Büro Wick & Partner
Gähkopf 18, 70192 Stuttgart
- Mitarbeiter:
Günther cand. arch.
Bökamp Henning cand. arch.
- Tarnzahl 1028**
Brune Jörg, Dipl.-Ing., Architekt
Maxstraße 1, 01067 Dresden
- Mitarbeiterin:
Reh Claudia, Dipl.-Ing.
- Tarnzahl 1029**
Hirsch Jürgen,
Dipl.-Ing. Architekt
Raunerstraße 43,
90408 Nürnberg
Ramsaurer Erwin,
Dipl.-Ing. Architekt
Geist Werner,
Dipl.-Ing. Architekt
Rennweg 60, 90489 Nürnberg
Meyer Friedrich H.
Waldstraße 12, 90574 Roßtal
- Berater:
Planwerk, Stadtplaner,
Wirtschaft und Verkehr:
Schramm Günther
Planwerk, Dipl.-Geogr. und
Planer Wirtschaft und Verkehr:
Sperr Claus
Infrastruktur und Verkehr:
Meyer H. Friedrich, Ing.-Büro
- Tarnzahl 1030 (Engere Wahl)**
Schulze + Partner, Architekten
Konrad-Adenauer-Allee 61
86150 Augsburg
Möhrle Uli,
Landschaftsarchitekt
Alpenstraße 28, 86159 Augsburg
- Mitarbeiter: Heindl Georg,
Dederichs Joachim
- Tarnzahl 1031**
(Teilnehmer 2. Stufe)
Mahler, Jean Claude,
Dipl. Architekt HTL
Brohmstraße 20,
CH-8598 Bottighofen
- Tarnzahl 1032**
Augustin Peter J., Dipl.-Ing.
Orffstraße 13, 80634 München
- Berater:
Malzer Hans, Bildhauer
Gartenstraße 15, 86477 Adelsried
- Tarnzahl 1033**
(Teilnehmer 2. Stufe)
Gleue Svenn, Dipl.-Ing.
Landschaftsarchitekt,
Hauptstraße 13/D, 10317 Berlin
Gänshirt Christian,
Dipl.-Ing. Arch.,
Pappelallee 77, 10437 Berlin
- Tarnzahl 1034**
Nicolai Manfred, Dipl.-Ing.
Kornbergstraße 36,
70176 Stuttgart
Mitarbeiterin:
Pudel Kerstin, Dipl.-Ing.
- Tarnzahl 1035**
Pogorzalek Joachim J.,
Dipl.-Ing.
Elektrastraße 15,
81925 München
Fauth Clemens, Dipl.-Ing.
Wankstraße 6, 82335 Berg
- Tarnzahl 1036**
Ott Wolfgang,
Freier Architekt
Hauptstraße 22,
86356 Neusäß
- Mitarbeiter: Frank Latke,
Landschaftsarchitekt
- Tarnzahl 1037**
Brottrager Irmgard, Dipl.-Ing.
Lampigasse 11/2, A-1020 Wien
Holub, Barbara, Künstlerin,
Hollandstraße 10/27,
1020 Wien
- Tarnzahl 1038**
Greub Charlott,
Architekt + Bildhauer,
Thomas-Müntzer-Straße 5
99423 Weimar
- Berater: Kusic Martin, Fischer
Ole W.
- Tarnzahl 1039**
Weber Hermann,
Dipl.-Ing. (FH)
- Büro Weber & Schneider
Soldnerstraße 19,
86167 Augsburg
- Tarnzahl 1040**
Strohmayr Alois, Dipl.-Ing.
Am Graben 15,
86391 Stadtbergen
- Berater:
Rechler Ulrike,
Dipl.-Ing., Reg. Baum.,
Österreicher Straße 1,
86154 Augsburg
Strohmayr Stefan,
Dipl.-Ing., Reg. Baum
Ebereschenweg 8,
86391 Stadtbergen
- Tarnzahl 1041**
Wimmer Franz
Dipl.-Ing. Architekt
Speyererstraße 8,
80804 München
- Tarnzahl 1042**
Hofstadt Axel
Dipl.-Ing. Architekt
Kurfürstenstraße 23,
80801 München
- Berater: Shirvani-Nejad Azar
- Tarnzahl 1043**
Birkel Christoph, Dipl.-Ing. (FH)
Lochmühle 6, 72275 Alpirsbach
- Mitarbeiter: Lechler Jonas,
Braun Andreas
- Tarnzahl 1044**
Volkenborn Heinz + Uta,
Dipl.-Ing.
Lange Reihe 94, 20099 Hamburg
- Tarnzahl 1045**
Prof. Schmelzer Brigitte
Friedeman Thomas, Dipl.-Ing.
Saeger Hildegard, Dipl.-Ing. (FH)
Karl-Erb-Ring 217,
88213 Ravensburg
Planungsgruppe Ökologie
Schmelzer & Friedemann
Neue Weinsteige 31,
70180 Stuttgart
- Mitarbeiter:
Wilk S., Dipl.-Ing.
Berater:
Karajan Rolf H., Prof. Dr.-Ing.
Johannesstraße 33,
70176 Stuttgart
- Tarnzahl 1046**
Jung Cornelia
Adrianoupoleos 4,
GR-21100 Nafplion
- Tarnzahl 1047 (Ankauf)**
Häring Franz, Dipl.-Ing.
Seestraße 65, 70174 Stuttgart
Zoller Thomas, Dipl.-Ing.
Seestraße 65, 70174 Stuttgart
- Mitarbeiter: Hoiker Martin,
Häring Isabella,
Neuhold Simone
- Tarnzahl 1048**
Radojkovic Ante,
Radojkovic Jutta
- Büro Radojkovic Ante & Jutta
Dipl.-Ing.
Prinz-Ludwig-Straße 33 A-B
85354 Freising
- Mitarbeiter: Radojkovic Boris
- Tarnzahl 1049**
Bötel Stefan,
Dipl.-Ing. Architekt
- Büro Bötel & Schineis
Im Sack 3 a, 86152 Augsburg
- Mitarbeiterin:
Brehm Stefanie
- Tarnzahl 1050**
Aichele M.
- Büro Fiedler-Aichele
Lenbachstraße 51,
70192 Stuttgart
- Mitarbeiter:
Krause Harald, Dipl.-Ing.
Fiedler Nike, Dipl.-Ing.
- Tarnzahl 1051**
Lehmann Ralf, Dipl.-Ing.
Bessunger Straße 100,
64285 Darmstadt
- Mitarbeiterin:
Dabinnus Simone, Dipl.-Ing.
- Tarnzahl 1052**
Büro Knöß, Grillitsch Peanuts
Kastanienallee 10, 10435 Berlin
- Beraterin: Knöß Elke,
Fiedler Stephan
- Tarnzahl 1053**
Bebensee C., Appenwiesen
M. Nauerz, Kaiserslautern
- Büro C. Bebensee -M. Nauerz
Hechtstraße 2,
67655 Kaiserslautern
- Tarnzahl 1054**
Mezger Rudolf, Dipl.-Ing. (FH)
Auf Periol 19,
54332 Wasserliesch
- Tarnzahl 1055**
Wolf Axel, Dipl.-Ing. (FH)
Mooshöhlzweg 5, 83703 Gmund
- Tarnzahl 1056**
Spellenberg Axel, Dipl.-Ing.
Im Unteren Kienle 19,
70184 Stuttgart
- Mitarbeiter:
Spellenberg Moritz
- Tarnzahl 1057**
Wolf Stephan,
Dipl.-Ing. Architekt
Liebigstraße 15, 80538 München
- Beraterin: Mariana Carranza
- Tarnzahl 1058**
Tomislav Jung, Architekt
Op der Tomm 5,
L-9351 Bastendorf
- Mitarbeiter:
Marteling Armand tech.
- Tarnzahl 1059**
Becker Dorothea Architektin
- Büro
D. Becker & Th. Strauch-Stoll
Wurzener Straße 15 a,
01127 Dresden
- Mitarbeiterin:
Schacht Marie, Cand. arch. FH
- Tarnzahl 1060 (1. Preis)**
Schrammel Hans, Dipl.-Ing.,
Zeuggasse 7, 86150 Augsburg
Schrammel Stefan,
Dipl.-Ing., Zeuggasse 7,
86150 Augsburg
- Mitarbeiter:
Berz S., Augsburg
- Verkehrsplanung:
Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Lang,
München
- Detailplanung:
Hofmann & Partner, Augsburg
- Simulation:
Paluch & Schiffers
- Lichtplanung:
Bartenbach Lichtlabor
- Tarnzahl 1061**
Busch Axel Prof. Dipl.-Ing.,
Buddatsch Stephan, Dipl.-Ing.
- Büro TOPOS
Badensche Straße 29,
10715 Berlin
- Tarnzahl 1062 (2. Preis)**
Comalini Franca, Dipl.-Ing. ETH
Ceresstraße 10, CH-8008 Zürich
Hubeli Ernst, Dipl.-Ing. ETH
Ceresstraße 10, CH-8008 Zürich
- Mitarbeiter: Verkehrsplaner:
Meier & Abay, Zürich; Merlot,
Zug

Tarnzahl 1063
Brenner Klaus
Syfferstraße 34, 70197 Stuttgart
Eva Hamhaber

Tarnzahl 1064
Kleihues Wanda,
Dipl.-Ing. Architektin
Muskauer Str. 52, 10997 Berlin

Mitarbeiterin:
Rühle Anita, Studentin

Tarnzahl 1065
Volg Hans-Jörg, Architekt

Büro H.-J. Volg & Partner
Trogerstraße 17,
81675 München

Tarnzahl 1066 (3. Preis)
Dugua Laurent,
Römerstraße 16 a,
80801 München
Ribeiro Jorge,
Seitzstraße 7, 80358 München

Mitarbeiter: Geimer Anna

Tarnzahl 1067
Groß, Prof. Dr. Ing Architekt
Abraham-Lincoln-Straße 25
99423 Weimar
Herrn Christian Rübber
Fockestraße 1, 04275 Leipzig

Mitarbeiter:
Rübber Christian

Tarnzahl 1068
Grube Andreas, Dipl.-Ing.
Löffler Jürgen

Büro Grube, Jakel, Löffler, GJL
Karlsruhestraße 132, 76137 Karlsruhe

Tarnzahl 1069
Sauerzapfe Martin,
Dipl.-Ing. Architekt
Kirchstraße 20,
10557 Berlin-Tiergarten

Tarnzahl 1070
Brandhuber Arno,
Waldmann Sabine
Büro Brandhuber & Kniess,
Dipl.-Ing.
Eupener Straße 57-59,
50933 Köln

Berater: Lammers Jörg &
Christian Roht, Dipl.-Ing.,
Martenson Björn, Dipl.-Ing.

Tarnzahl 1071
Bidlingmeier-Egenhofer,
Dübbers

Büro Bidlingmeier-Egenhofer,
Dübbers, Dipl.-Ing. Freie
Architekten BDA
Staffenbergstraße 34,
70184 Stuttgart

Tarnzahl 1072
Ziegenrucker Hilmar, Architekt
Ziegenrucker Adrea, Dipl.-Ing.
Kerl Norbert, Dipl.-Ing.

Büro Guggenbichler,
Wagenstaller, Ziegenrucker,
Architekt BDLA
Albrechtstraße 45, 99092 Erfurt

Mitarbeiter:
Wiedenstritt Dirk, Dipl.-Ing.,
Kebernik Hans, Dipl.-Ing.

Berater:
Münch, Prof. Dr.-Ing.
Büro Verkehr 200
Steubenstr. 32, 99423 Weimar

Tarnzahl 1073
Bernhardt Jochen, Dipl.-Ing.
Willi-Bleicher-Straße 3,
73033 Göppingen

Mitarbeiterin: Lang Anette

Tarnzahl 1074
Heinze Jutta, Dipl.-Ing.
Drappben Karin,
Schaube Anja
Heinze Jutta, Dipl.-Ing.
Salvatorweg 10,
47051 Duisburg

Tarnzahl 1075
Berchtold Wolfgang
Brucknerstraße 5,
89250 Senden

Tarnzahl 1076 (Ankauf)
Jötten + Eberle, Architekten
Annastraße 12, 86150 Augsburg

Tarnzahl 1077
Schmidt Johann,
Mag. Arch. Architekt
Schaumoser Hauptstraße 85 A
A-5020 Salzburg

Mitarbeiter: Kress Bettina,
Weckesser Markus

Tarnzahl 1078
Kist Bernd, Dipl.-Ing. Architekt,
Fehmel Klaus, Dipl.-Ing. Arch.,
Waldmann Kurt, Dipl.-Ing. Arch.
Büro Kist, Kopp, Fehmel, KKFV
Augsburger Straße 439,
70327 Stuttgart

Berater: Köksal Türker

Tarnzahl 1079
Eun Young Yi, Dipl.-Ing. Arch.
Kochstraße 64, 50354 Hürth

Mitarbeiter: Köhnlein Gunter

Tarnzahl 1080
Immich Klaus,
Dipl.-Ing. Architekt BDA
Herzog-Welf-Straße 74
85604 Zorneding

Mitarbeiter:
Hartmann Günther, Dipl.-Ing.

Tarnzahl 1081 (Ankauf)
Kohne Walter, Dipl.-Ing.
Hasengasse 19,
60311 Frankfurt/M
Merill Michael, B. Arch.
Ostendstraße 58,
60314 Frankfurt
arbo Landschaftsarchitekten
Greis Köster Metzger

Danziger Straße 35 a,
20099 Hamburg

Tarnzahl 1082
Dietz-Hofmann Gudrun und
Martin, Ost Siegfried, Arch.,
Schegk Prof. Ingrid und
Ludwig
Ludwig und Ingrid Schegk,
Ottostraße 5, 87724 Ottobeuren

Tarnzahl 1083
Möller Rüdiger, Prof.
Westendstraße 140,
80339 München

Mitarbeiter: Hadersbek Thomas

Tarnzahl 1084
Schneider Reinhold, Architekt
Edelweißstraße 30
87629 Füssen-Obermirch

Beraterin:
Amann Silvia, Dipl. Geogr.

Tarnzahl 1085
Calik Siren, Dipl.-Ing.
Luegallee 140,
40545 Düsseldorf

Beurteilung des Preisgerichtes der 1. Wettbewerbsstufe der Sieger des Ideenwettbewerbes der 2. Wettbewerbsstufe

Da die Grundpositionen für die 2. Wettbewerbsstufe von den Preisträgern aus der 1. Wettbewerbsstufe im wesentlichen unverändert für die 2. Wettbewerbsstufe übernommen wurden, wurde auf die Wiedergabe dieser Arbeiten aus der 1. Wettbewerbsstufe in dieser Dokumentation aus Platzgründen verzichtet.

Zum Verständnis für den Leser, und auch um die Beurteilung deutlicher zu machen, ist im folgenden lediglich die Beurteilung des Preisgerichtes zu den fünf Preisträgern aus der 1. Wettbewerbsstufe abgedruckt.

Tarnzahl 1060 (1. Preis)

Hervorzuheben ist die Grundhaltung der Verfasser, ein ruhiges überzeugendes Gesamtkonzept mit wenigen sparsamen Eingriffen zu präsentieren. Das vorgestellte Konzept benötigt hierzu keine baulichen Zusatzmaßnahmen.

Die Beseitigung vorhandener Defizite in den Straßenoberflächen und der „Straßenmöblierung“, sowie die Neuordnung und Gestaltung mit knappen Mitteln lassen eine angemessene neue Gesamtqualität erwarten. Durch die Einbeziehung öffentlicher Gebäude und rückwärtiger – derzeit nicht öffentlich zugänglicher – Plätze- und Wegebeziehungen wird ein eigenständiger qualitätvoller Anstoß für die weitere Entwicklung des zentralen Innenstadtbereiches gegeben. Die Realisierbarkeit dieser neuen Verbindungsangebote ist im Zuge der weiteren

Befassung genauer zu untersuchen. Insbesondere der Vorschlag zur Schaffung einer „Rathausgalerie“ durch Überdachung des Innenhofes des bestehenden Verwaltungsgebäudes bedeutet eine Aufwertung des Ensembles Rathausplatz ohne Eingriffe in die vorhandene Platzsilhouette.

Im Bereich der Maximilianstraße werden – folgerichtig insbesondere auf der Ostseite – gut nutzbare Randzonen vorgesehen, die sich informell auch erweitern lassen. Die Wiederaufstellung des Neptunbrunnens im Zuge der Umgestaltung des Platzes vor St. Ulrich setzt dort einen positiven Akzent, jedoch wird die mit der vorgeschlagenen Terrassierung des Platzes auf der Ostseite entstehende Treppenanlage, insbesondere unter funktionalen Aspekten, kritisch beurteilt.

Die insgesamt einheitliche ruhige Gestaltung der Straßenoberflächen läßt längerfristig sich in Teilbereichen ändernde Nutzungsschwerpunkte ohne Beeinträchtigung des Gesamtkonzeptes zu. Die Konzeption der Straßenbeleuchtung erscheint folgerichtig und funktionsstüchtig, jedoch sollte die Konzeption der – teilweise bereits bestehenden – Fassadenbeleuchtungen im Zuge der weiteren Bearbeitung kritisch überprüft werden.

Die kfz-verkehrliche Erschließung der verkehrsberuhigten Bereiche über das vorgeschlagene System von Stichstraßen und Schleifen ist grundsätzlich tragfähig. Jedoch bewirkt die ungegliederte Anordnung der Querparker im Bereich der Maximilianstraße keine Verbesserung der derzeitigen unbefriedigenden Situation.

Insgesamt läßt die Arbeit eine angemessene prägnante Identität der Kaisermeile bei Wahrung hoher Langzeitflexibilität erwarten. Das Gesamtkonzept verspricht die Möglichkeit einer zeitnahen Realisierung mit wirtschaftlich angemessenen Mitteln.

Tarnzahl 1062 (2. Preis)

Der Verfasser entscheidet sich für möglichst wenig Veränderung, um den derzeitigen Charakter der Stadträume zu belassen; mit knappen Mitteln hebt er dadurch die städtebaulichen Qualitäten unterstützend hervor. Seine punktuellen Ergänzungen beschränken sich äußerst schonend bei baulichen Einbauten auf erdgeschossige Gebäude und auf Stadtmöblierung.

Ein weiteres wesentliches städtebauliches Ziel ist die Einrichtung einer verkehrsfreien Fußgängerzone zwischen Perlach

berg und Wintergasse und die Ausweisung verkehrsberuhigter Bereiche in der Maximilianstraße mit gegliederten Gruppen von Schräg-/Senkrechtparkern und im Bereich Karolinenstraße bis zum Dom mit Längsparkern.

Durch die Bündelung der Gleise in der Mitte der Maximilianstraße entsteht auf der Ostseite ein zusätzlicher Freiraum, der durch kabinenartige Glaskörper mit multimedialer Funktion weitergegliedert wird. Zusätzlich werden die Räume durch Vasenreihen verschiedener Größe und Form gegliedert. Die vorhandenen städtebaulichen Räume werden dadurch nicht verändert und es kehrt eine wohltuende Ruhe ein.

Die Notwendigkeit der Glaskörperneubauten ist nicht nachgewiesen und die Anordnung beliebig.

Mit minimalsten Mitteln schaffen die Verfasser die Betonung und Aktivierung des Ulrichsplatzes – mit zurückhaltender Platzgestaltung und einfachem Raumdach – , ohne die vorhandenen städtebaulichen Qualitäten des Bestanden mit den Ulrichskirchen zu tangieren. Die Brunnenlösung ist ein moderner sachlicher Vorschlag, dem Gestellten gerecht zu werden, die besonders hervorzuheben ist.

Der Herkulesbrunnen bewahrt seine dominierende Wirkung. Der funktionale Gedanke eines Baumdachs am Rathausplatz ist nachvollziehbar; die räumliche Ausformung ist jedoch noch schematisch und greift in das Platzgefüge ein. Das Raumdach ist ein Versuch, den Platz zu verdichten und mit Funktionen zu ergänzen, der jedoch weiterer Überlegungen bedürfte. Mehrere Straßenbahnführungen fehlen. Der Fußgängertunnel Leonhardsberg ist falsch.

Tarnzahl 1066 (3. Preis)

Die Verfasser entscheiden sich für neues Stadtgrün – abweichend und entgegen der historischen Stadtauffassung – und tragen zur Lösung des ökologischen Bedarfs in der Altstadt bei und greifen die aktuelle politische Diskussion durch ihren Vorschlag auf.

Sie stellen den Nutzen für die Stadtbewohner und Besucher der Altstadt in den Vordergrund und wirken dem von Familien und Jugend beklagten Mangel an Grün in der Altstadt entgegen und erfüllen damit ein zentrales Ziel.

Sie eröffnen neue differenzierte Nutzungszonen, in der Maximilianstraße, dem erkennbaren Bedarf entsprechen, den sie als zentralen Platz mit einer Gliederung nach Art der spanischen Ramblas vorschlagen,

und der damit für viele Aktivitäten geeignet wird.

Durch die Anordnung schaffen sie 2 neue Plätze, die dem Fußgänger vorbehalten bleiben sollen, einen zentralen beim Herkulesplatz und einen neuen Platz vor dem Ulrichsmünster von hoher gestalterischer und funktioneller Qualität, ohne den städtebaulichen Raum anzutasten. Sie greifen damit die aktuellen Wünsche der Nutzungen auf.

Der Rathausplatz erfährt keine wesentlichen Vorschläge mit leicht veränderter Anordnung der Möblierung ohne wesentlich Verbesserung.

Für die Karolinenstraße Baumgrün vorzusehen ist interessant, muß jedoch wegen der Straßenbahn untersucht werden; als Sackgasse erfährt dieser Bereich eine wirksame Verkehrsberuhigung mit positiver Auswirkung.

Das vorgeschlagene Verkehrssystem ist der Ausschreibung entsprechend, von zurückhaltender Aussagekraft. Interessant ist jedoch der Vorschlag, die Maximilianstraße nicht über die herkömmliche Zufahrt von Süden zu erschließen, sondern über eine Ost-West-Verknüpfung, die eine starke Verkehrsberuhigung zur Folge hätte. Erhalten bliebe die Anlieferungsmöglichkeit. Der ruhende Verkehr würde jedoch weitgehend verdrängt und es müßte Ersatz im Westen oder im Süden außerhalb der Maximilianstraße geschaffen werden.

Die Trennung der Straßenbahnlinien in der Maximilianstraße erscheint zunächst konsequent; ohne die beabsichtigten Ziele aufzugeben, könnte untersucht werden, ob sie nicht auf der Westseite zusammengefaßt werden könnten. Die derzeitige Problematik Straßenbahnoberleitungen/Stadtbäume erscheint mittelfristig durch technische Entwicklung zu lösen zu sein.

Tarnzahl 1031 (Weiterer Teilnehmer der 2. Wettbewerbsstufe)

Kaum eine Arbeit stellt einen so minimalistischen und abstrakten Beitrag zur Gestaltung der Kaisermeile dar.

Um die Straßen- und Platzfolge zwischen Dom und St. Ulrich zu einer verkehrsberuhigten Raumeinheit zu gestalten, beschränken sich die Verfasser auf ganz wenige Mittel:

Ein einheitlicher Bodenbelag von Dom bis St. Ulrich unterstreicht zwar die räumliche Einheit, setzt sich mit seinen stereotypischen quadratischen Granitpflaster jedoch über alle

feinen Differenzierungen von Raumkanten, topographischen Charakteristika und Verkehrsführungen hinweg.

Die so angestrebte Raumeinheit wird durch die Schließung der verbliebenen Baulücken gestärkt, aber ganz bewußt durch eingestellte „Raumteiler“ gegliedert.

Die Situierung dieser leider sehr abstrakt dargestellten großen Baukörper sind der interessanteste Beitrag. Vor allem in den beiden empfindlichen Bereichen an der Einmündung Wintergasse/Moritzplatz und Afrawald/Ulrichsplatz gelingt es den Verfassern, eine rhythmische Gliederung der Kaisermeile genau an den kritischen Stellen zu erreichen, ohne gleichzeitig die großartigen Durchblicke auf St. Ulrich zu verstellen.

Demgegenüber ist der Raumteiler hinter dem Herkulesbrunnen unnötig und höchstens als historisches Reminiszenz an den Bau von Elias Holl zu verstehen.

Leider läßt die zu abstrakte Darstellung die Frage nach architektonisch bewältigten sinnvollen Funktionen offen. Dies gilt auch für den langgestreckten Baukörper am Rathausplatz.

Trotz der leider sehr abstrakten Darstellung, deren Weigerung von Erkennbarkeit ein gewisses Mißtrauen in eine architektonisch angemessene Umsetzbarkeit hervorruft, verrät die Arbeit am Moritz- und Ulrichsplatz großes stadträumliches Einfühlungsvermögen.

Die Ausweitung der Fußgängerzone bis zum Leonhardsberg ist angemessen, nicht jedoch die langfristig geforderte Fußgängerzone Kaisermeile. Der Durchbruch Leonhardsberg bleibt weitgehend unverändert. Die Autoerreichbarkeit der Maximilianstraße wird oberirdisch auf Hotelvorfahrt und ganz wenige Kurzzeitstände reduziert. Das Ankommen in der Mietgarage ist kein Ersatz für das Ankommen in der Maximilianstraße.

Tarnzahl 1033 (Weiterer Teilnehmer der 2. Wettbewerbsstufe)

Die Lösung besticht durch minimale und behutsame Eingriffe. Sie zeigt auf, daß Bescheidenheit bei der Gestaltung der Straßen- und Platzoberflächen der Wirkung der Gebäude und Fassaden entgegenkommt.

Der Platzfolge vor dem Dom, dem Rathaus, dem Moritzplatz und eine neue Marktplatzsituation in der südlichen Maximilianstraße und dem Ulrichsplatz

wird durch jeweils eigene charakteristische Ausformung deutlich. Insbesondere der vorgeschlagene längliche „Marktplatz“ beidseits des Herkulesbrunnens bietet die geforderte Multifunktionalität und Aufenthaltsqualität. Der Bearbeiter hat erkannt, daß die Oberfläche des Rathausplatzes wegen seiner intensiven Nutzung vollständig freizuhalten ist und der Platzraum zur Philippine-Welser-Straße gefaßt werden muß, er schlägt dazu eine Baumpflanzung vor. Hierbei ist die Blickbeziehung aus der Steingasse auf das Rathaus offenzuhalten und die Baumpflanzung vor dem Neuen Bau zu überprüfen.

Der Verfasser verzichtet gänzlich auf Einbauten und beschränkt die Möblierung an den Haltestellen auf das funktional Notwendige.

Die Konzentration der Haltestellen um den Merkurbrunnen und an der Schranne bedarf der Überprüfung. Die Haltestelleninsel im Hohen Weg ist überzogen und sollte besser der Gehwegbreite zugeschlagen werden.

Die Überwindung des Straßendurchbruchs Leonhardsberg verdient mehr Aufmerksamkeit. Die Erschließung von Maximilianstraße und Karolinenstraße ist klar und einfach.

Verkehrsberuhigung und Verhinderung des Durchgangsverkehrs finden vor allem dadurch statt, daß Fahrverkehr und Straßenbahn auf der gleichen Spur geführt werden. Damit kann auf eine intensive Reglementierung und hoffentlich auch Beschilderung verzichtet werden. Problematisch erscheint die Verlegung des Parkens in die Mitte der Maximilianstraße mit Überfahrt der Straßenbahn.

Die Güte der Arbeit besteht darin, daß die vorhandenen hochwertigen Elemente vom Dom über das Rathaus den Brunnen und St. Ulrich durch eine zurückhaltende Gestaltung zur verbindenden „Kaisermeile“ zusammengefaßt werden ohne daß unerwünschte Konkurrenz zu der vorhandenen hohen Gestaltqualität der Bebauung entsteht. Die sparsame Verwendung von Baumgrün auf dem Rathausplatz und dem Ulrichsplatz ergänzt den insgesamt positiven Gesamteindruck, wobei auch auf den Baum vor der Einmündung der Wintergasse und auf die Bäume der evangelischen Kirche verzichtet werden kann.